

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

215 (14.9.1935) [14.9. u. 15.9.1935] Samstag u. Sonntag

Bezugspreis: drei Mark monatlich... im Voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 Mk.

Einzelverkauf: Samstag-Nummer 10... Sonntag/Sonntags-Nummer 15... Postamt Baden

Wer kennt Baden? Unser Preisausschreiben im lokalen Teil

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Badens große Heimatzeitung Karlsruhe, Samstag/Sonntag, den 14./15. September 1935.

Angabe Preis 15 Pf. Nummer 215

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m.B.H. Karlsruhe am Rhein. Hauptgeschäftsstelle: Karlsruhe, Postfach 19 800.

Vor dem Nürnberger Reichstag.

Nach 400 Jahren lagt in den Mauern der Stadt wieder die Vertretung des Reiches.

Nürnberg, 14. Sept. Die ganze Stadt Nürnberg steht nun in Erwartung des Reichstages, der am Sonntagabend im Nürnberger Kulturvereinshaus...

400 Jahre hat Nürnberg keinen Reichstag mehr gesehen. Die letzten Nürnberger Reichstage haben stattgefunden in den Jahren 1522, 1523, 1542 und 1543.

Outlawing war. Seh. In Genf ist man im Laufe der vergangenen Woche mit der diplomatischen Denksportaufgabe um Abessinien nicht weiter gekommen.

Der Führer würdigt die deutsche Frau.

Eine Rede auf dem Frauenkongreß des Reichsparteitag.

Nürnberg, 14. Sept. Während der Tagung des Frauenkongresses am Freitagabend (über dessen Verlauf wir auf Seite 4 berichten) kam plötzlich Bewegung unter die 30 000 in der Luisenparkhalle versammelten Frauen und Mädchen.

Die Bewegung könne daher zur Frau gar keine andere Stellung geben als die der Wertschätzung, als gleichberechtigte Lebensgenossin und Lebensgefährtin.

Dann spricht der Führer zu den deutschen Frauen. Einleitend trat er der Meinung entgegen, daß die Würdigung der Frau durch den Nationalsozialismus nicht ebenbürtig sei der Würdigung, die die Frau durch andere weltanschauliche Bewegungen erfahre.

Die Gegenleistung, die der Nationalsozialismus der Frau für ihre Arbeit schenkt, besteht darin, daß er wieder Männer erzieht, wirkliche Männer, die anständig sind, die gerade stehen, die tapfer sind, die ehrliebend sind.

Der Mann trete für das Volk ein, genau so wie die Frau für die Familie eintritt. Die Gleichberechtigung der Frau bestehe darin, daß sie in den ihr von der Natur bestimmten Lebensgebieten jene Hochschätzung erfährt, die ihr zukommt.

Das alles gilt genau so für unsere Mädchen (Weißall). Auch sie wachsen in eine andere Welt hinein, in andere Auffassungen, auch sie werden gefünder als früher. So marschieren die beiden Kolonnen ihres Weges und werden sich dabei schon finden.

Mann und Frau repräsentieren zwei ganz verschiedene Wesenseigenschaften. Im Manne sei vorherrschend der Verstand. Stabiler aber sei das bei der Frau hervorherrschende Gefühl.

Das gilt für Sie alle auch, die Sie hier mitkämpfen. Keine deutsche Generation wird am Ende klüger sein als die unfrieger. Es wird einmal die Zeit kommen, da werden Sie alle zurückdenken mit einer stolzen Freude an diese Jahre des Ringens und des Kampfes für dieses neue Deutschland.

Frankreich sieht jedenfalls von Genf aus das ganze Gebäude seiner europäischen Sicherheitspolitik bedroht und scheint sich um dieser Politik und seines Einvernehmens mit Italien willen grundsätzlich mit dem Gedanken abgefunden zu haben, daß der afrikanische Krieg, bevor er gekloppt werden kann, begonnen haben muß - wobei nämlich der einleuchtende Gedanke mitspielt, daß sich Italien nach einem Vormarsch auf abessinischen Boden vom Standpunkt des subjektiven Prestigegefühls aus eher auf eine Kompromißlösung einlassen kann als jetzt.

Von Amerika aus hat man nun, um auch einen Beitrag für die Erhaltung des Friedens zu liefern, sehr deutlich an den Kellogg-Pakt, der im August des Jahres 1928 in Paris unterzeichnet wurde und den alle in Frage kommenden Mächte (auch Abessinien) unterschrieben haben, erinnert.

sekretär Hull habe mit seiner Erinnerung den Kelloggspakt nicht offiziell angerufen. Amerika kam es wohl eben nur darauf an, seiner angelfächischen englischen Schwester gegen das lateinische Schwesterpaar Frankreich-Italien eine gewisse Hilfsstellung zu geben und auch Laval an einen Vertrag zu erinnern, der seine allerersten zarten Entwicklungsansätze zu Briand's Zeiten von Quai d'Orsay aus erhalten hat und auch im berühmten Uhrensaal des französischen Außenministeriums unterzeichnet worden war. Briand hatte im April 1927, aus Anlaß des 10. Jahrestages des Eintritts Amerikas in den Weltkrieg, aus dem Wunsch heraus, das durch die Schuldendiskussion etwas getrübt Verhältnis zu Amerika zu renovieren, den Vorschlag eines Vertrages „der ewigen Freundschaft“ zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten ge-

macht. Staatssekretär Kellogg jedoch, nicht geneigt, Frankreich eine Extrawurst zu braten, machte aus diesem Angebot die Idee eines Weltvertrages zur grundsätzlichen Verurteilung des Krieges — und nicht nur des „Angriffs“-Krieges, wie es Briand dann in französischer Vorfrist haben wollte. Aber die gute Absicht, damit „das jahrhundertalte Sehnen der Menschheit nach dem Weltfrieden seiner praktischen Verwirklichung näherzubringen, als das bisher jemals in der Weltgeschichte geschehen ist“, scheint — wie jetzt das aktuelle Beispiel zeigt — über ihren demonstrativen Wert nicht hinausgekommen zu sein. In dem Konflikt wird der Vertrag des outlawing war nichts ändern können. Bleibt lediglich eine Verhärtung des moralischen Drucks auf Mussolini, dem dieser aber bis jetzt stärkste Nerven entgegengesetzt hat.

„Kraft durch Freude“ plant Großes.

Ausführungen Dr. Lenz auf der dritten Jahreslagung der DAF.

Nürnberg, 14. Sept. Reichsorganisationsleiter Dr. Lenz hielt auf der dritten Jahreslagung der Deutschen Arbeitsfront am heutigen Samstag laut NSDAP eine Rede, in der er in kurzen Worten zunächst das Erbe schilderte, das der Nationalsozialismus am 2. Mai 1933 antrat.

Dr. Lenz fuhr dann fort: Die neue deutsche Sozialordnung beruht auf einem fundamentalen Grundsatz, und alle Vorkämpfer in Deutschland haben einen unumstößlichen Glaubenssatz: Der Betrieb ist eine Ganzheit! Unternehmer und Arbeitnehmer sind nicht mehr zwei getrennte, sich bekämpfende Klassen, sondern sie sind Soldaten ein und derselben Arbeitsarmee, die vom Schicksal auf verschiedene Kommandoposten gestellt sind.

In dem augenblicklichen Stadium unserer Entwicklung interessiert uns die Preisentwicklung und Preissteigerung. Oberster Grundsatz für uns alle ist folgendes Erkenntnis: Wir wollen nicht, wie die Gewerkschaften — um die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Kampfes zu beweisen — den Bargelohn „dauernd in Fluss halten“, sondern wir Nationalsozialisten wollen ein stabiles Bargelohnsystem und müssen deshalb ebenso verlangen, daß die Preise erträglich und stabil bleiben. Denn die Preise sind ein Teil dieses Bargelohnes.

Welche Verbrauchsgüter sind nun tatsächlich verteuert worden? Einmal ist es die Bekleidung. Die Preissteigerung ist aus Gründen des Exportes und Importes bedingt. Zweitens sind die Nahrungsmittel um 13 v. H. erhöht, während sie beim Erzeugerpreis bis zu 35 v. H. höher liegen. Daraus erklärt sich, daß die Händlerpanne ganz erheblich zurückgegangen ist. An sich kein Fehler, jedoch sind auch hier Grenzen vorhanden, wenn nicht der Mittelstand dabei vor die Hunde gehen soll. Jedoch ist zu hoffen, daß im Herbst infolge der guten Ernte die Preise für Nahrungsmittel wieder von selber sinken werden.

Dr. Lenz wies dann im einzelnen die bedeutende Erhöhung des Gesamteinkommens des deutschen Volkes nach und betonte, daß diese Erhöhung durch die Verringerung der Arbeitslosigkeit bedingt worden sei. Dr. Lenz fuhr fort: Das Einkommen der Familien ist ganz erheblich gesteigert worden. Während früher in der Familie bestenfalls ein Ernährer war, der die übrigen arbeitslosen Familienmitglieder mit durchhalten mußte, arbeiten heute durch die Niedrigkeit der Arbeitslosigkeit fast alle Familienmitglieder wieder mit. Die Deutsche Arbeitsfront hat zur Erhöhung des allgemeinen Lebensniveaus entscheidend beigetragen.

In unendlich vielen Fällen sind durch neue Tarifordnungen effektive Lohnerhöhungen herausgeholt worden. Wenn tatsächlich vereinzelte hier und dort Lohnsenkungen durchgeführt wurden so nur im Wege des Ausgleichs, das heißt in ein und derselben Wirtschaftszweig und Berufsgruppe. Eine weitere gewaltige Verbesserung im Leben des arbeitenden Menschen ist die Erreichung des Urlaubs für nahezu alle Schaffenden in Deutschland. Vor unserer Machtergreifung war nur ganz vereinzelten Gruppen ein Urlaub gesetzlich anerkannt. Selbst dieser Urlaub wurde nur zum Teil innegehalten.

Auf die gewaltigen Leistungen der NSDAP „Kraft durch Freude“ will ich in dieser Rede nur skizzenhaft eingehen. Dafür möchte ich jedoch einen Ausblick geben, wie ich mir den weiteren Ausbau denke.

Unser Ziel heißt, 14 Millionen Menschen mit diesem Werk dauernd zu erfassen. Wenn wir auch vorläufig nicht daran denken können, jedes Jahr 14 Millionen auf die Reise zu schicken, so muß doch erreicht werden, dies zum mindesten alle zwei Jahre möglich zu machen. Gegenwärtig sind die Reisen trotz ihrer wirklich niedrigen Preise noch zu hoch. Es muß gelingen, sie noch um ein Drittel zu ermäßigen. Diese Ermäßigung kann nur beim Unterkunftspreis herausgeholt werden. Wir werden es schaffen, wenn wir eigene Masseregale betreiben — eigene Landheime, eigene Seebäder und eigene Schiffe — einrichten.

So werden wir weiter drei Millionen Menschen wie bisher in den Privatunterkünften unterbringen, und für vier Millionen werden wir in einem großartigen und kühnen Plan, den der Führer angeregt hat, Unterkunft und Erholung schaffen. Der Führer befahl mir, die Möglichkeit eines Massensommerurlaubes von 20 000 Betten durchzudenken und, wenn möglich, zu verwirklichen. Das erste Seebad ist bereits projektiert, seine Pläne werden bereits auf diesem Parteitag geneigt. Davon sollen insgesamt drei Bäder gebaut werden. Im Land sollen weitere Erholungsheime mit insgesamt 50 000 Betten — 15 000 Betten besitzen wir bereits — errichtet werden. Und als letztes in diesem gigantischen Plan ist der Bau von Schiffen mit je 1500 Betten vorgesehen. Die Finanzierung dieses kühnen Werkes wird zu zwei Dritteln aus eigenen Mitteln der Arbeitsfront sichergestellt. Ich hoffe, diesen Plan in zehn Jahren durchgeführt zu haben.

Der Tag der Hitlerjugend.

Nürnberg, 14. Sept. Am heutigen Samstagvormittag waren 50 000 Vertreter des Jungvolks und der Hitlerjugend im Stadion zum Appell vor dem Führer aufmarschiert. Es war wiederum eine der großen eindrucksvollen Veranstaltungen des Parteitag, die das vertraute Verhältnis zwischen dem Führer und seiner Gefolgschaft dokumentieren.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt bei dem Aufmarsch eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Der Weg von der kleinen rinaenden Jugendaemlichkeit von einst bis zur Staatsjugend von heute ist ein weiter Weg gewesen, und es sind viele Opfer an Mühe und an Arbeit gebracht worden, von allen, die hier in diesem Stadion stehen bis zu diesem Tage. Aber es ist nicht die Gewalt der Zahl, die uns befähigt und erregt. Das kostbarste, das diese Jugend in ihrem Kampfe sich erwarren hat, das ist die Kameradschaft, ohne Wenn und Aber, das ist diese — ich möchte sagen — neue Gesellschaftsordnung, die kein Arm und kein Reich kennt, die uns alle zu einer allmächtigen Gemeinschaft von Kameraden gemacht hat.

Mein Führer! Dort oben stehen die Fahnen, die von einem großen Teil dieser Jugend in einem Marsch, der teilweise über vier Wochen gedauert hat, durch Deutschland getragen wurden. Wir alle, Millionen um Millionen, wir tra-

gen in unseren Händen Ihre Fahnen. Wir tragen sie durch das ganze Deutsche Reich zu Ihnen und mit diesen Fahnen unsere Herzen und mit unseren Herzen unsere Treue zu Ihnen, unsere Liebe zu Ihnen und unseren Gehorsam zu Ihnen. Adolf Hitler, unser Führer, Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

Der Führer bei den Diplomaten.

DNB, Nürnberg, 14. Sept. Der Führer stattete gestern den in Nürnberg anwesenden Vertretern der Mächte im Salonwagen einen Besuch ab. Namens der in Nürnberg anwesenden Diplomaten sprach der polnische Botschafter Lipski den Dank aus für die Einladung und verband damit „die aufrichtigen Wünsche für das Gedeihen des Deutschen Reiches unter Eurer Excellenz Führung“.

Der Führer gab in seiner Antwort seiner Freude über den Besuch der Vertreter der Mächte auf dem Reichsparteitag Ausdruck mit dem Wunsche, daß sie von Nürnberg die Empfindung mitnähmen, daß das deutsche Volk wirklich innerlich geschlossen ist, und daß das, was sie in Nürnberg zu sehen Gelegenheit hätten, der tief innerste Ausdruck des Wesens und der Empfindungen des deutschen Volkes sei.

Verhandlungspause in Genf.

Die Lage nach der Rede Laval / Man rechnet trotz allem mit Krieg.

T. Paris, 14. Sept. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die politischen Hauptpersonen haben Genf über das Wochenende verlassen. Einige Tage Ruhe sind gegeben, so daß man sich in Frankreich von der Hochspannung der letzten Zeit etwas erholen kann. Nach Laval's geistigen Rede in Genf, die allseitige Billigung findet, sieht man hier glücklicherweise so vielen Schwankungen die französische Politik wieder geschickt auf die beiden Stützpunkte zurückgezogen: Persönliche Zusammenarbeit mit London, Freundschaft mit Italien. Es ist noch einmal gelungen, der so gefährdeten Wahl zwischen beiden auszuweichen. Allerdings scheint man nach der Genugtuung, die man England gegeben hat, in der Zustimmung, seit dem Völkerbundspakt zu verfolgen, heute in Paris das Wörtchen Freundschaft in die Beziehungen mit Italien wieder mehr zu betonen. Man bemüht sich zu versichern, daß auch nach dem ersten Kanonenschuß in Abessinien diese französisch-italienische Freundschaft voll aufrecht erhalten bleibt. Paris stellt den Verpflichtungen eines Paktes gegenüber die Pflicht der französisch-italienischen Freundschaft gleichwertig zur Seite. Diese besonders betonte Zuneigungsgeste an die italienische Adresse scheint aus Gewissensbissen zu entspringen und aus der Vorstellung, man habe vielleicht durch zu schnelles Einschwenken in die englische Völkerbundspaktbahn ein vorzeitiges und deshalb schlechtes Geschäft gemacht.

Wie man erfährt, soll ja Laval sich am vergangenen Dienstag dem englischen Außenminister gegenüber verpflichtet haben, im Ernstfall wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen gegenüber Italien zu folgen. Jetzt wird aber in Paris die große Frage aufgeworfen, ob England unter der gleichen Bedingungen seinen Paktverpflichtungen auch in allen europäischen Fragen nachkommen wird. In der Tat hat vor einigen Tagen der französische Botschafter in London eine entsprechende schriftliche Anfrage der französischen Regierung überreicht, die eine Zusicherung der englischen Verpflichtungen für die kontinentale Politik verlangt. Es wird heute in Paris mit deutlichen Bedauern darauf hingewiesen, daß darauf noch keine Antwort erfolgt ist und daß das englische Kabinett offenbar die Genfer Rede Hoares als ausreichende Befriedigung der englischen Position betrachtet. Laval hat in einer privaten Unterredung mit Hoare in Genf diese Frage offensichtlich nicht angeschnitten, was man vor allem in der französischen Rechtsprelle dahin auslegt, daß der französische Ministerpräsident anscheinend eine offene englische Ablehnung befürchtet habe.

Man fragt nun am Quai d'Orsay, ob man nicht besser getan hätte, erst von England bestimmte Zusicherungen auf dem Kontinent — sei es in der Luftkluft, sei es in der Ost- oder Donaupaktfrage — einzuhandeln und erst dann als Gegengabe das französische Festhalten am Völkerbundspakt in der abessinischen Frage zu versichern.

Man glaubt, daß London viel eher bereit gewesen wäre, sich auf dem Kontinent zu engagieren, wenn Frankreich das als Preis für seine Übereinstimmung mit der englischen Abessinienpolitik verlangt hätte. Es verlautet jedoch, daß es Laval gelungen sei, in den Verhandlungen mit Hoare weitgehendes Verständnis für die europäischen Sorgen der französischen Politik zu finden. Man spricht in Paris bereits von einem festumrissenen Plan englisch-französischer Zusammenarbeit, der nach der Rückkehr Hoares und dessen Rücksprache mit seinen Londoner Kollegen in Genf ausgearbeitet werden soll. Einer der wichtigsten Punkte dieses Programms wird nach französischen Behauptungen die Ausarbeitung eines Statuts für die österreichische Unabhängigkeit und die Organisation des Status pro im Donaubekken sein.

Einen italienischen Feldzug in Abessinien hält man in Frankreich für unvermeidlich. Man träufelt sich aber mit dem Versprechen, das Aloisi Savat-

Ein Schrift der Memelmächte.

Vorstellungen bei der litauischen Regierung.

London, 14. Sept. Die Vertreter der drei Garantoren des Memelstatuts, Frankreich, Italien und England, haben am Freitag bei der litauischen Regierung ernste Vorstellungen erhoben, um eine ordnungsmäßige Durchführung der bevorstehenden Wahl im Memelgebiet sicherzustellen, vor allem soll von den kürzlich eingeführten Änderungen des Wahlgesetzes kein falscher Gebrauch gemacht werden.

Leider erfährt man nicht, ob man ganz bestimmte positive Forderungen gestellt und daran für die Erfüllung kurzfristige Termine geknüpft hat. Derartige Forderungen können natürlich nur darin bestehen, daß Litauen reflexlos auf den Boden der Memelkonvention zurücktritt und daß alles rückgängig gemacht wird, was von den Litauern bereits als Wahlvorbereitung und darüber hinaus auch zur Befestigung der memelländischen Selbstverwaltung eingeleitet worden ist. Aber darüber herrscht leider absolute Unklarheit, ob die Garantien sich genötigt gesehen haben, bestimmte Forderungen in Kowno anzumelden. Ihre Pflicht ist es allerdings, um jeden Preis dafür zu sorgen, daß Memel nicht zu einem europäischen Konfliktstoff wird. Sie müssen also erreichen, daß die Litauer die Selbstverwaltung der Memelländer ungeschmälert wieder herstellen.

In diesem Sinne schreibt sogar die englische Wochenzeitschrift „Spectator“. Litauen sei es nie klar geworden, daß es nur einen Weg gab, die Oberhoheit über das Memelgebiet zu erhalten, nämlich ein erstes Vorgehen, das Abkommen, das der deutschen Bevölkerung vom Memelland die Autonomie gebe, reibungslos wirksam werden zu lassen. Statt dessen stelle das litauische Regiment im Memelgebiet eine Mischung von Herausforderungen und Ungerechtigkeiten dar.

Solange wir also nicht wissen, was sich in Kowno abgespielt hat, müssen wir die diplomatischen Vorstellungen der Garantienmächte allen bisherigen an die Seite stellen. Und was in der Vergangenheit war, das sah nicht nach Entschlossenheit der Memelgaranten aus, wirkte vielmehr auf die Litauer ermunternd, die auf jede diplomatische Vorstellung hin sofort den Kurs ihrer Rechtsbrüche verschärften.

in Genf formell gegeben habe und monach Italien auch im Falle eines Krieges mit Abessinien zusichert, den Völkerbund nicht zu verlassen.

Wie stehts jetzt eigentlich? fragt man sich in London.

E. London, 14. Sept. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Da Sir Samuel Hoare erst am Samstag nachmittag Premierminister Baldwin über die Genfer Rede berichten wird, besteht sozusagen noch keine amtliche englische Meinung über die volle Bedeutung von Laval's Rede am Freitag. In den Pressekommentaren macht sich folgedessen eine gewisse Unsicherheit geltend, und zwar sowohl in der Frage, ob der französische Ministerpräsident sein Land nun wirklich zu Sanktionen gegen Italien verpflichtet habe und in der anderen ebenso wichtigen Frage, ob England künftig unter allen Umständen zur Erfüllung der Bundesabnahmen gezwungen sei. Die große Mehrzahl der politischen Leitartikel beantwortet aber die erste Frage bejahend. Sie ist unter Führung der „Times“ der Ansicht, — oder gibt sich wenigstens den Anschein — daß Frankreich nun endgültig gewählt habe. Aber wenn man mit Mitgliedern der Regierung unter vier Augen spricht, dann findet man, daß dieser Optimismus auf etwas schwachen Füßen steht und daß bei den zuverlässigsten öffentlichen Auserkungen der Presse die Meinung vorherrscht, die Franzosen möglichst festzunageln.

E. London, 14. Sept. In Gibraltar hat die britische Post zwei Italiener verhaftet, die sich ohne Einreiseerlaubnis dort herumtrieben. Einer der Verhafteten ist ein italienischer Polizeiamt aus Tanager. Der italienische Generalkonsul in Gibraltar hat für seine beiden Landsleute, die am Samstag vor den Polizeiträger kamen, Kautions gestellt.

Wie der „Daily Telegraph“ mitteilt, hat das britische Amt einen formellen Protest bei der italienischen Propaganda in London eingelegt gegen die antienglische Propaganda des italienischen Rundfunks. Der Sender von Bari a. B. gibt seit einiger Zeit in arabischer Sprache Proklamationen, die die mohammedanische Bevölkerung Ägyptens und Palästinas gegen England aufheizen.

Auch Abdis Abeba rechnet mit Krieg.

Abdis Abeba, 14. Sept. Die Ansicht hiesiger politischer Kreise geht dahin, daß trotz der Bemühungen des Völkerbundes und Englands Italien am 26. September den Krieg beginnen werde. Man rechnet damit, daß England in die kriegerische Aktion verwickelt werden dürfte und daß sich der Schwerpunkt des Krieges nach Ägypten verlagern werde.

Italiens Aktivität im ägäischen Meer.

Die griechische Bevölkerung stark beunruhigt. E. London, 14. Sept. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Berichte aus Griechenland kennzeichnen die schwere Beunruhigung, die das wiederholte Auftreten italienischer Kriegsschiffe und Marineflugzeuge in den ägäischen Gewässern hervorruft. Die „Times“ meldet am Samstag, daß die Italiener auf verschiedenen Inseln eine heftige militärische Tätigkeit entfalten und ein strenges Ueberwachungssystem eingerichtet haben. Von Kalymnos flieht die griechische Bevölkerung auf kleinen Fischerbooten, obwohl deren Eigentümer mit dem Tode bedroht wurden.

Flugzeug in USA abgestürzt — 8 Tote.

London, 14. Sept. Wie aus Panama gemeldet wird, ist am Freitag ein amerikanisches Verkehrsflugzeug etwa 50 Meilen von der Stadt Panama entfernt abgestürzt und explodiert. Die acht Insassen wurden getötet.

Rede des Führers vor den politischen Leitern.

Die unlösliche Verbundenheit zwischen Führer und Mitkämpfern / Der Appell der 100 000.

DNB, Nürnberg, 14. Sept. Bei leicht bewölktem, aber noch freundlichem Himmel traten am Nachmittag des Freitags 100 000 Politische Leiter zum Appell vor ihrem Führer an. Wieder waren die Haupt- und Nebentribünen, die sich um das gewaltige Biered ziehen, von Zehntausenden von Besuchern besetzt, während auf dem Feld in 24 tiefen Säulen die politischen Soldaten des Führers in Zwölferreihen mit Spielmanns- und Musikkapellen an der Spitze aufmarschiert waren. Kurz nach 5 Uhr traf, mit Jubel empfangen, der Führer auf der Zeppelinwiese ein und fuhr um das Feld herum, um dann auf der der Haupttribüne gegenüberliegenden Seite, begleitet von den Reichs- und Gauleitern und Hauptamtsleitern der Reichsleitung durch die breite Straße zum Führerturm auf der Haupttribüne zu gehen. Dabei begrüßten ihn die politischen Soldaten mit einem dreifachen Siegfried, in das die mehr als 150 000 Zuschauer begeistert einstimmten.

Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches zog dann über die Treppe der Gegentribüne der Wald der 20 000 Fahnen in die zwischen den einzelnen Säulen frei gelassenen Gassen ein. Der grandiose Anblick rief die Massen zu spontanen Beifallsstürmen hin.

Dr. Ley

tritt nun neben den Führer auf das Podium und spricht kurze Worte des Gedenkens für die Gefallenen der Bewegung, für die Toten des großen Krieges und für die Opfer der Arbeit. Das Lied vom guten Kameraden erklingt. Die Fahnen senken sich, die Hunderttausende erheben sich von ihren Plätzen und weihen den Toten einige Minuten stiller Andacht.

Dann meldet Dr. Ley dem Führer die aus allen deutschen Gauen erschienenen Politischen Leiter:

Mein Führer! Hier sind Männer aus allen deutschen Gauen. Hier sind Männer aus allen Berufen und Schichten und Klassen. Hier sind Männer aus Deutschland, geeint durch Sie, mein Führer! Durch Ihren Glauben sind diese Männer fanatisch durcheinander, und diese Männer hörten vor einem Jahr Ihren Befehl, der da lautete: „So wollen wir an diesem Abend auf diesem weiten Felde uns und dem Volke das Gelübnis geben, an uns selber weiter zu arbeiten, damit wir uns besser machen, damit das Volk in uns seine wahre Führung finde!“

Mein Führer! Das haben diese Männer und wir alle getan. Wir haben gearbeitet und gekämpft dieses Jahr. Und diese Männer und wir alle, draußen die Millionen, die in dieser feierlichen Stunde diesen Appell miterleben, erwarten Ihre Befehle für das Jahr und die Parole, die Sie uns geben werden.

Nun wendet sich

der Führer

unter atemloser Stille an seine alten und jungen Mitkämpfer aus der Politischen Organisation.

Sier steht Deutschland!

Parteiengenossen! Wieder erfüllt uns das große Erleben des höchsten Festes der Bewegung, des Parteitages zu Nürnberg. Partei heißen wir uns und sind doch Deutschland! Deutschland in seiner Einheit, Deutschland in seinem neuen Willen, in seiner neuen Lebensauffassung, und auch in seiner neuen Tatkraft. Partei heißen wir uns, weil dieses Deutschland in dieser Bewegung, in diesen Menschen seinen geistigen und willensmäßigen Mittelpunkt befiel.

Es ist nicht möglich, 68 Millionen Kopf an Kopf an einem Platz zu vereinen, und trotzdem stehen jetzt vor mir nicht 150 000 oder 180 000 Leiter der nationalsozialistischen Partei, sondern in Euch steht jetzt vor mir Deutschland, das deutsche Volk. Denn dieses deutsche Volk von heute, es hat nur Euren Willen. Ihr seid ihm heute vorgeföhrt als lebendige Führung des Volkes. Es ist für mich tief bewegend, immer wieder an diesen Tagen meine alten treuen Kampfgefährten aus den langen Jahren unseres Ringens um mich zu sehen. Wer dieses hier sieht und zum erstenmal sieht, ohne den langen Kampf zu kennen, der dem voraus ging, der ahnt nicht, wie schwer es war, das alles zu erreichen. Ihr aber, Ihr seid jene Garde gewesen, die einst gläubigen Herzens mir folgte. Und Ihr seid damit des deutschen Volkes gläubigste, treueste und beste Söhne gewesen.

Führer und Gefolgschaft sind eins.

Es ist gut, wenn wir uns so jedes Jahr wieder einmal sehen können, Ihr den Führer und der Führer Euch! (Zulende Heilrufe.) Das kann auch für alle jene eine Belehrung sein, die so gerne eine Trennung vornehmen möchten zwischen dem Führer und seiner Gefolgschaft, die so gar nicht verstehen, daß es zwischen uns gar keine Trennung

geben kann (begeisterte Zustimmung), die so gern sagen möchten: Der Führer, ja! Aber die Partei, ist das notwendig? Ich frage nicht, ist das notwendig, sondern was das notwendig?

Ein Feldherr ohne Offiziere und Soldaten, das könnte so manchem passen! Ich werde nicht der Feldherr ohne Soldaten sein, sondern ich werde bleiben Euer Führer. (Zulende, nicht endenwollende Heilrufe.)

Für mich seid Ihr die politischen Offiziere der deutschen Nation, mit mir verbunden auf Gedeih und Verderb, so wie ich mit Euch verbunden bin auf Gedeih und Verderb. Nicht einer hat Deutschland erobert, sondern alle gemeinsam haben Deutschland erobert. Einer hat Euch gewonnen und Ihr habt das deutsche Volk gewonnen! Einer hat mit seinem Willen gesiegt und Ihr habt gesiegt mit Euren Willen. Einer stand an der Spitze vor dem Reich und Ihr standet jeder an der Spitze des Kampfes vor einem Gau oder einem Bezirk oder einer Ortsgruppe, und überall war der Nationalsozialist, der an der Spitze stand, besser als die Gegner, die ihm gegenüber standen!

So wie der dauernde Erfolg eines Heeres nicht denkbar ist, wenn ein genialer Chef des Stabes eine untüchtige Armee befehligt, so ist es auch hier. Der genialste Heerführer, er wird seine Gedanken und Pläne nur verwirklichen können, wenn er ein durch und durch dem Feinde überlegenem Instrument befehligt. Und das ist Deutschland erobert, verdanke ich diesem Instrument, das in der nationalsozialistischen Bewegung und in ihren Organisationen geschaffen wurde.

Ist nun dieser Kampf abgeschlossen? Die Eroberung der Macht ist ein Vorgang, der nie nie beendet wird, d. h. wenn irgendwo, dann gilt hier der Grundsatz: Was du ererbt hast, erwirb es stets aufs neue, um es zu besitzen! Es ist keinem Volk in der Geschichte die Befreiung geschenkt worden, es wird auch keinem Volke die Freiheit als Geschenk erhalten bleiben! Immer und immer muß dieses kostbare Gut seine fortgesetzte Bewahrung finden. Und dazu sind wir Nationalsozialisten entschlossen!

Wir glauben nicht, daß unsere Entwicklung zu Ende ist, sondern im Gegenteil, wir werden weiter arbeiten und weiter bilden und uns immer mehr würdigen machen, die ausschließlichen Machsträger des deutschen Volkes zu sein.

So geht der Kampf weiter und wir kommen in die Periode der zweiten großen Aufgabe, der fortgesetzten Erziehung unseres Volkes und der Ueberwachung unseres Volkes. Uns soll nicht das Schicksal der Welt treffen, die im Jahre 1918 abgelöst wurde. So wie wir hier Jahr für Jahr zu diesem Generalappell zusammenzutreten wollen, so halten wir fortgesetzt Appelle ab über die deutsche Nation. Die deutsche Jugend muß in die Schule der Alten gehen. Sie kann dabei etwas lernen: die Bedeutung des Menschen nach einem höheren Gesichtspunkt zu messen als dem seiner Herkunft, seines Berufes, seines Standes.

Wo würde Deutschland sein, wenn die Wiederanerkennung der Nation hätte warten müssen auf die, die einst glaubten, zur Führung der Nation berufen zu sein. (Ungehöriger Beifall.) Es gibt nur eine einzige Vernunft, die nur im Kampfe selbst sichtbar wird. Zieht das Banner auf des Mutes, der Opferwilligkeit, der Hingabe und pakt auf, wer sich um dieses Banner schart, und die, die von dem Banner angezogen werden, sie sind berufen, ein Volk zu führen und sonst niemand. (Brausende Beifallsstürme.)

16 Jahre besteht nun unsere Partei, für unsere Gegner sicherlich eine unerträglich lange Zeit, (Heiterkeit) für uns kaum ein Beginn, denn wenn unsere Gegner glauben, das Ende dieser Bewegung vielleicht doch noch abwarten und damit erleben zu können: Sie haben noch nicht einmal den Anfang erlebt! (Minutenlang anhaltender stürmischer Beifall der Hunderttausende.)

Als wir diesen Kampf begannen, stellten wir uns harte Grundsätze auf, bestimmte Prinzipien. Indem wir sie Jahr für Jahr getreu verfochten haben, sind wir groß und stark geworden. Oft war über uns der Himmel schwarz verhangen, und unsere Gegner, sie frohlodeten. Aber es hat sich gerade in solchen Zeiten die Nichtigkeit des alten Grundfahes bewährt: Nur das, was im Sturm stark steht, ist auch wirklich stark! Was gebrochen werden kann, das taugt nichts! Eiserne Grundsätze, die hart und schwer gewesen sind, stellten wir uns damals auf, und haben sie bisher tompromisslos verfolgt, und

wir denken nicht daran, in der Zukunft von diesen Grundsätzen auch nur einen Zentimeter wegzugehen.

Wir bestimmen unseren Weg, wir bestimmen die Zeit dieses Weges, allein keiner von uns bestimmt mehr das Ziel: Das ist uns geföhrt! (Zulender Beifall.) Es gibt in Deutschland vielleicht einzelne Menschen, die entweder diese Bewegung als ein unbegreifliches Phänomen ansehen, und sich überhaupt nicht klar werden über die Ursache, weshalb

das entstehen konnte, und noch weniger klar über die Voraussetzungen, warum es überhaupt entstehen mußte, und weshalb es niemals mehr zugrunde gehen wird. Sie haben nicht verstanden, daß diese 68 Millionen Menschen niemals durch Befehl so zu reagieren wären wie durch den Appell an die innere Stimme und durch den Appell an ihr Gewissen. (Starke Beifallsstundgebung.) Wo stünden wir, wenn wir nicht den Weg gefunden hätten zur Seele unseres Volkes!

Was hat uns hierher geführt, warum stehen wir hier, warum werden wir im nächsten Jahre, warum wird die deutsche Jugend jetzt und wieder hier stehen? Weil es befohlen wird? Nein: Weil das Herz es ihnen beföhlt! Eine innere Stimme es ihnen beföhlt! Weil sie an die Bewegung glauben und an ihre Führung! (Die Hunderttausende jubeln dem Führer zu.) Die Kraft des Idealismus hat allein diese weltbewegenden Taten vollbracht.

Was konnte ein Mann, der es als einziger unternimmt, gegen eine Welt von Gegnern aufzutreten, was konnte der erwarten! Ich habe es gewagt, weil ich glaube, den Herzschlag seines Volkes zu kennen, und ich habe mich nicht darin getäuscht. (Nicht endenwollender rauschender Beifall und stürmische Heilrufe.)

Sinn und Zweck der Wehrmacht.

Die Vernunft, die mußte Euch abraten, zu mir zu kommen, und nur der Glaube allein hat Euch den Befehl gegeben. Welch ein Idealismus, aber auch welche Kraft des Idealismus! Wir, die wir in diesem Jahre als unser stolzes Glück die Wiederherstellung unserer einzigartigen Armee erleben durften (brausende Zustimmung), wir wissen es alle, ihre letzte und größte Stärke findet sie im Volke, das sie trägt. Denn niemand braucht nötiger den Idealismus als der Soldat. Wenn je die Stunde, die schwere entscheidungs- und entsagungsvolle Stunde an sie herantritt, was allein kann ihn dann halten? Nur das Wort Glaube, Idealismus.

So sind wir heute besonders glücklich, daß wir in unserer Mitte zum erstenmal die Vertreter und die Betretung unseres neuen deutschen Volksheres sehen (erneut stürmische Zustimmung), des Heeres, aus dem wir alle einst fast anstandslos hervorgegangen sind und dem das deutsche Volk in Zukunft wieder seine Ehre schenken wird, übergeben wird zu treuen Händen, auf daß sie wieder tapfere, ordentliche, zuverlässige und sichere Menschen werden. (Brausender Beifall.)

Wir wissen, unser Heer erzieht sie nicht zu einem kriegerischen Militarismus, so wenig wir es je getan haben. Es erzieht sie nur zu zuverlässigen, anständigen Volksgenossen, die sich in der Stunde der Not und Gefahr in Treue mit der Nation verbunden fühlen, und wenn je das Schicksal sie vor die härteste Prüfung stellen würde, tapfer und anständig dann die Freiheit ihres Volkes zu verteidigen. Das ist der Sinn der Neuschöpfung unserer Wehrmacht.

Nicht um Anaristkriege zu führen, ist sie entstanden, sondern um unser Volk zu schützen und zu verteidigen, um nicht Deutschland noch einmal in ein so trauriges Los verfallen zu lassen, wie wir es hinter uns 15 Jahre lang ertragen mußten. Nicht um anderen Völkern die Freiheit zu nehmen, sondern um unsere deutsche Freiheit zu schützen, deshalb ist sie da. (Zulender Beifall.)

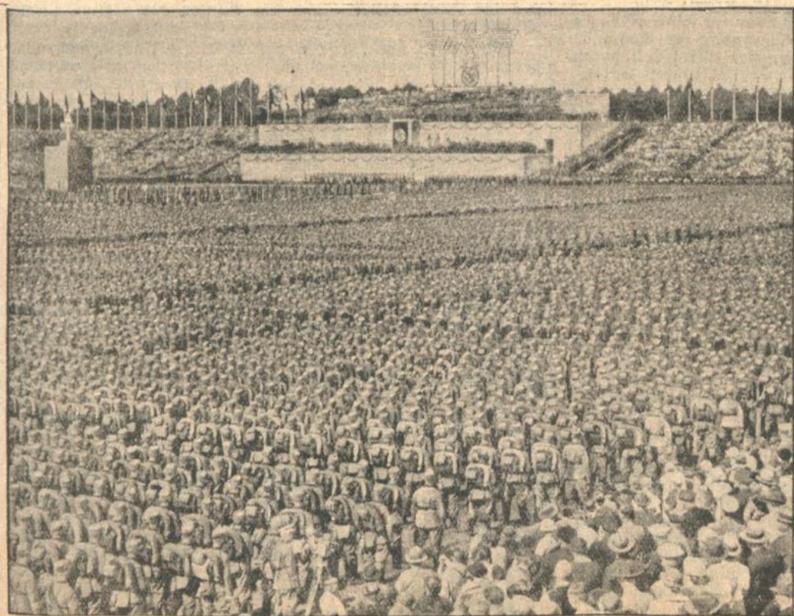
Und das ist unsere Aufgabe mit, den deutschen Mann politisch sauber und rein zu erziehen, so daß er dann wirklich ein kraftvolles Glied unserer Volksgemeinschaft wird, und daß er auch etwas in sich aufnimmt von diesem reinen großen Idealismus, der die Zeit des Kampfes um die deutsche Freiheit beherrschte.

Denn solange dieser Idealismus in Deutschland besteht, wird Deutschland nie vergehen!

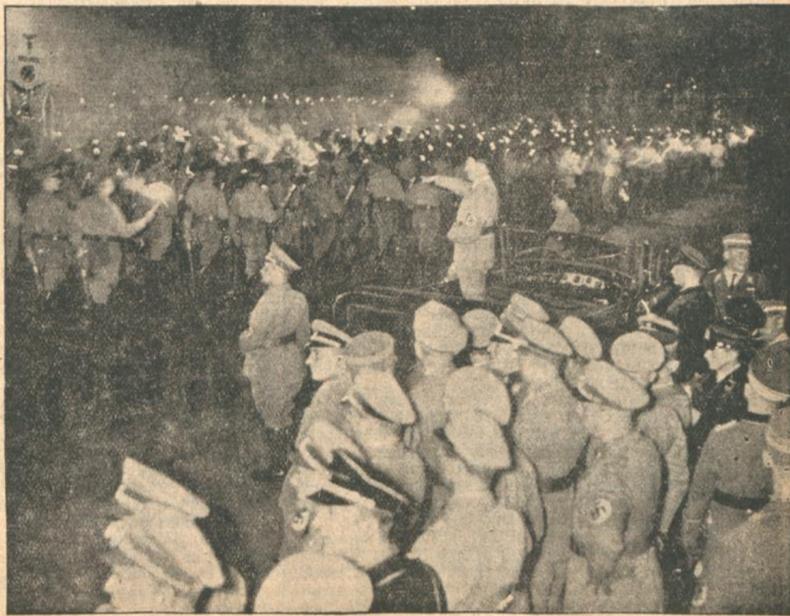
(Die bis ins Innerste bewegten Hunderttausende der politischen Leiter bereiten dem Führer eine stürmische Guldigung.)

Die Werkcharen der NSD bei dem Führer.

Nürnberg, 14. Sept. Am Samstag kurz nach 9 Uhr marschierten vor dem „Deutschen Hof“ in Nürnberg in ihrer kleidsamen blauen Tracht Werkcharen der NSD auf, deutsche Jungarbeiter, die dem Führer eine Guldigung bringen wollten. Mächtig erklang das Lied vom deutschen Arbeitsmann. Als dann der Führer in der Türe des Hotels erschien, kannte der Jubel der Jungarbeiter und der Tausende von Zuschauern kaum Grenzen. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, meldete dem Führer die Werkcharen. Dann schritt der Führer zusammen mit Dr. Ley die Front der angetretenen Gruppe ab und begrüßte viele der deutschen Jungarbeiter mit einem Händedruck.



Das erdfarbene Heer. Ein Uebersichtsbild von dem Appell der 54 000 Arbeitsmänner auf der Zeppelinwiese während der Ansprache des Führers. (Presse-Bild-Zentrale, K.)



Der große Fackelzug der politischen Leiter vor dem Führer am Bahnhof. Diese Huldigung bedeutete den Auftakt zum Appell der 100 000 am Freitag. (Scherl Bilderdienst, K.)

Die Großleistungen der DAF.

Dr. Ley zieht die erfreuliche Jahresbilanz des Aufbauwerkes der Arbeitsfront.

Nürnberg, 11. Sept. Nach der mit brausem Beifall quittierten Rede Dr. Goebbels über das nahe Geheiß des Weltbolkschweismus sprach als nächster Redner auf der Freitagssitzung des Parteikonferenzen in der Luisenparkhalle Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Er gab einen Rechenschaftsbericht über die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront, in dem er u. a. ausführte:

In meiner vorjährigen Rede auf dem Reichsparteitag konnte ich bereits darlegen, daß die DAF sich das Vertrauen sowohl der alten Gewerkschaftsmitglieder als auch darüber hinaus der gesamten deutschen Arbeiterschaft erworben hatte, daß schließlich sogar die Sanierung der wirtschaftlichen Unternehmungen gelungen sei und bei alledem die Finanzen der DAF unzweifelhaft gesund wären.

So traten wir aesehtat und voller Hoffnung in einen neuen Kampfabchnitt, der zunächst auf eine grundsätzliche und einschneidende Umformung im Aufbau der DAF bedeutete. Bis dahin war die DAF eine Dachorganisation von selbständigen Verbänden, die ab 1. Oktober 1934 zu einer Einheitsorganisation mit einem Verwaltungsapparat, einer Massenführung und einer Beitragsentziehung zusammengefaßt werden sollte. Heute können wir mit Genugtuung und Stolz erklären, daß diese Umbildung völlig gemeistert wurde und reibungslos gelungen ist. Bei den früheren Gewerkschaften ergaben sich pro Mitglied und pro Monat 1,98 RM Verwaltungskosten. Bei der DAF betragen die Unkosten pro Mitglied und pro Monat 0,38 RM. Dadurch war es uns möglich, den Durchschnittsbeitrag von 3,60 RM bei den früheren Gewerkschaften auf 1,52 RM bei der DAF festzusetzen und die Leistungen trotzdem zu erhöhen. Die Gesamteinnahme der DAF in dem vergangenen Jahre beträgt 310.877.154 RM.

Während die Gewerkschaften früher ihr Können und ihr Wollen darin erschöpften, ihre Renten zu bezahlen und dann früher einmal Spitzenleistungen durch die Entfesselung von Streiks beweisen zu müssen glaubten, tritt die DAF mit Leistungen in Erscheinung, die in ihrer Mannhaftigkeit und in ihrem Umfange schon längst die Beachtung der ganzen Welt gefunden haben. Von unserem gesamten Beitragsaufkommen zahlen wir nicht weniger als 34 Pro. in Form dieser Unterstützungen. Unsere Darlehensunterstützung beträgt im Jahre an 100 Millionen.

In diesem Jahre konnten wir auch eine Verchiebung vom korporativen Mitglied zum Einzelmitglied beobachten mit dem Ergebnis einer Erhöhung um 4.787.925 Einzelmitglieder.

Die Berufsberatung und die Berufshilfe leistete uns im vergangenen Jahre 30 Mill. RM. Dafür erhielt jeder Arbeiter seine Fachpresse kostenlos. Durch das „Amt für Arbeitsführung und Berufsberatung“ wurden im letzten Jahre 2.320.548 Arbeiter und Angestellte geschult.

Im vergangenen Jahre wurden für 18 Mill. RM. Bantzen ausgeführt, und zwar in der Hauptsache Schulnasbanten. Nicht weniger als 2.640.000 Menschen nahmen unsere Rechtsberatung im vergangenen Berichtsjahr in Anspruch.

Neu errichtet wurde in diesem Jahre das „Amt für Volksgesundheit“. Das „Amt für Ausbildung“ setzte sich für die Durchführung und Gestaltung der Betriebsappelle und der Werkstätten ein. Im Januar 1934 starteten wir die ersten Betriebsappelle. 1500 Betriebe nahmen den Gedanken auf. Im Juli d. J. waren es bereits 10 v. D. aller industriellen Betriebe, und zwar über 7000.

Mit 5436 Veranstaltungen im Berichtsjahr konnten die 15 Tonklimmagen der Deutschen Arbeitsfront aufwarten.

Immer achtunggebietender und in ihrer Tiefenwirkung immer nachhaltiger werden die Arbeiten des Sozialamtes und der Reichsbetriebsgemeinschaften. Bei allen neuen Tarifordnungen arbeiteten diese Komitee maßgeblich mit.

Zum Schluß möchte ich die herrlichen Erfolge der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in großen

Zügen schildern. Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat seit seinem Bestehen fünf Millionen Menschen befördert. Davon konnten fast drei Millionen Volksgenossen einem längeren Erholungsurlaub von sieben bis zehn Tagen zugeführt werden. 200.000 Menschen sind in den Genuss einer Seereise gekommen. An Wochenendfahrten beteiligten sich 2 Millionen, an Wanderungen 500.000 Volksgenossen.

Ich darf bei dieser Gelegenheit einschalten, daß ich in meiner Rede auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront einen großzügigen Plan des Führers bekanntgeben werde, einen Plan, der sich in dem breiten Rahmen des „Amtes für Reisen und Wandern“ auf sieben Millionen Werktätige erstrecken kann.

Heute stehen im gesamten Reich 57 Sportämter, 89 Stützpunkte und in 229 Ortsgruppen werden laufende Kurse gehalten. Am 1. August 1934 liefen 2100 Kurse mit 63.000 Teilnehmern. Am 1. August 1935 sind es 38.200 Kurse mit 2.227.000 Teilnehmern.

Große Erfolge in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat auch das „Amt Schönheit der Arbeit“ er-

wirkt. Im Berichtsjahr sind für 200 Mill. RM. Verbesserungen in den Fabriken durchgeführt worden.

Auf dem Gebiet der Volksbildung in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wurden 150 Volkshochschulen und Volkshochschulgruppen unterhalten und betreut. Kunst, Musik und Theater wurden den breitesten Massen an niedrigen Preisen zugänglich gemacht. Der Musikklub betrug im ersten Jahre nur 24 Mill. RM., im zweiten 17 Mill. RM. und wird im nächsten Jahre ganz verschwinden — eine phantastische Leistung.

Die drei Versicherungsinstitute „Volkspflege, Deutscher Ring und Deutscher Versicherungsanstalt“ sind im Berichtsjahre reiflos saniert worden.

Die Bank der Deutschen Arbeit nahm im Berichtsjahre einen gewaltigen Aufschwung. Die Bilanzsummen betrugen im April 1933 100 Millionen, Ende 1933 156, Ende 1934 303 Millionen RM.

Die Vermögenslage der Deutschen Arbeitsfront ist nun folgende: Das effektive Vermögen, der Ueberschuß der Mittel über die Passiven beträgt bei allerhöchster Abstreifung heute 250 Millionen. Davon 62 Millionen in bar und vierteljährlich greifbar. Der Etat ist reiflos ausgeglichen und gestattet am 1. Oktober 1935 eine monatliche Rücklage von 4—5 Millionen.

Stärkster Beifall quittierte diese folge Pläne der DAF. Ueber unsere soziale Arbeit werde ich Ihnen, mein Führer, und Ihnen, meine Parteigenossen, auf der Tagung der DAF ein eingehendes und klares Bild veranschaulichen.

Volkswohlfahrt und Winterhilfe.

Hauptamtsleiter Hilgenfeld würdigt die Leistungen der NSB und des WSW.

Als letzter Redner sprach auf dem Parteikonferenz am Freitag der Hauptamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt, Hilgenfeld, über die Leistungen des Winterhilfswerkes und der NSB:

Die NS-Volkswohlfahrt, die aus dem Grundgedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung „Gemeinnut geht vor Eigennut“ geboren ist, umfaßt heute, wie Hauptamtsleiter Hilgenfeld u. a. ausführte, 4.728.809 Mitglieder in 841 Kreisen und 22.138 Ortsgruppen und Stützpunkten mit 8677 hauptamtlichen und 520.384 ehrenamtlichen Kräften. Sie stellt damit die größte Wohlfahrtsorganisation der Welt dar.

Ausgangspunkt und Ziel aller Arbeit der NS-Volkswohlfahrt ist die deutsche Familie. Heute sind 18.195 Hilfs- und Beratungsstellen für „Mutter und Kind“ innerhalb Deutschlands errichtet, in denen 45.940 ehrenamtliche und geschulte Helferinnen arbeiten. Im Rahmen der Erholungs-fürsorge dieses Hilfswerkes wurden bis jetzt 78.559 Mütter mit 2.049.384 Erholungstagen versorgt. Von der wirtschaftlichen Hilfe wurden rund 628.000 Familien erlöst.

Zur Durchführung des Hilfswerkes wurden ferner 1292 Kindererziehungsstellen errichtet, in denen 686.800 Kinder betreut wurden. Darüber hinaus wurden 651 Erzieherinnenstellen eingerichtet. Für Mütter und Kleinkinder wurden im Rahmen des Hilfswerkes insgesamt 34.734.256 Reichsmark angewandt. Im Rahmen einer Sonderaktion verteilte die NSB, 528.624 Betten. Der Anteil der NSB an der gesamten deutschen Kinderlandverschickung betrug 729.819 und insgesamt 1.335.517. Die Leistung der NSB in der Kinderlandverschickung entspricht einem Werte von 56.305.468 RM.

Die Gesundheitsfürsorge für den Erwachsenen wird im Rahmen des Erholungsmerkes des deutschen Volkes durchgeführt. Hier wurden 341.305 Freizeitanlagen für verdiente Kämpfer der Bewegung sowie 9486 Kurstellen mit einem Gesamtwerte von 27.533.592 RM. angeordnet. Zur Erweiterung des Erholungsmerkes wird ein Tuberkulosehilfswerk durchgeführt, das bereits in 22 Gauen eingeleitet worden ist.

Eine der letzten von der NSB eingeleiteten finanziellen Hilfsmassnahmen ist der Feiertagskassenanleihe für den deutschen Volksgenossen in Höhe von 10.140.000 RM.

Insgesamt hat die NSB, in ihren großen Aufgabengebieten 152.691.709,94 RM. aufgewendet.

Wenn schon die gewaltigen Leistungen der NSB ein Ausdruck des sozialistischen Willens der NSB sind, so ist das vom Führer ins Leben gerufene Winterhilfswerk ein Denkmal der Opferbereitschaft des ganzen deutschen Volkes. In Deutschland wurden im ersten WSW 16.617.681 Menschen betreut und insgesamt 358.136.040,71 RM. aufgebracht. Das zweite WSW betreute 13.866.571 Menschen und hatte ein Gesamtaufkommen von 367.426.484,89 RM. Insgesamt brachte also das deutsche Volk in beiden Wintern 725.561.525 Reichsmark auf.

Dagegen zeigt ein Blick nach Rußland, daß dort nach Schätzung ausländischer Sachkenner unter der Herrschaft des Bolschewismus bisher 11 Millionen Menschen Hungers gestorben sind!

Die Leistungen des Winterhilfswerkes 1934/35 ergeben folgendes Bild: 1.398.355 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen. An Darzehl wurden 212.945.200,06 Reichsmark erbracht. Der Gesamtwert der gesammelten und verteilten Sachspenden betrug 110.493.619,53 Reichsmark. Der Anteil der Verwaltungskosten am Gesamtaufkommen des WSW beträgt nur 0,93 Prozent. Lebensmittelanforderungen wurden im Werte von 90.668.976 RM. ansorgegeben. 13.591.341 Freitische wurden gewährt. Die Reichsbahn beförderte Sachspenden im Gewicht von 69.025.998 Zentnern.

Hauptamtsleiter Hilgenfeld drückte zum Schluß seines Berichtes die bestimmteste Hoffnung aus, daß auch der Ruf zum Winterhilfswerk 1935/36 bei jedem Volksgenossen überall finden werde.

Der Führer dankte nach jedem Vortrag dem Redner unter dem Beifall des Kongresses durch einen Händedruck. Reichsleiter Bornmann verlas gegen 13.30 Uhr den Kongress auf Samstagnachmittag 15 Uhr.

Die Frauen und Mädchen tagen.

Nürnberg, 13. Sept. Auf dem Frauenkongress des Reichsparteitages sprach am Freitagabend in der Luisenparkhalle die Reichsfrauenführerin Frau Schulz-Klink. Sie verwies darauf, daß als erster Weg zum Herzen der deutschen Frauen unser Reichsmütterdienst gebaut wurde. Vom 1. Oktober 1934 bis 1. April 1935 seien in 7658 Müttererziehungsstellen 201.700 Frauen in etwa 2000 Ortsgruppen des Reiches erfasst worden. In einigen Monaten wird in einem der ehemals rotesten Stadtteile Berlins, im Wedding, unsere Reichsmüttererziehungsstelle eröffnet. Ganz folgerichtig ergab sich das Nachrücken jener Generation, die den Müttern zunächst steht: die zwischen 18 und 25 Jahren. Wir mußten die Forderungen der Arbeitsfrontspflicht für das W. A. B. D. genau so stellen wie für den deutschen Mann. Wir haben sie zuerst gestellt bei der berufstätigen Frau und dort zuerst wieder bei der Frau auf der Hochschule. Die deutsche Studentin hat sich dieser Forderung auch bereitwillig unterworfen. Unseren Frauen an den Hochschulen wollen wir aber dabei immer wieder sagen, daß die deutsche Frau an der Hochschule ihre geistigen Fähigkeiten mit derselben Demut in den Dienst ihres Volkes zu stellen hat, mit der die Handarbeiterin und die Mütter der Nation ihren Dienst erfüllen.

Wir wissen, daß sehr viel Arbeit in der Fabrik noch von Frauen wird getan werden müssen. Entscheidend ist aber auch, der Frau an der Maschine das Gefühl zu geben, daß sie an ihrem Platz ebenso wie alle anderen Frauen ihr Volk zu vertreten hat. Deshalb haben wir im Frauennam der Deutschen Arbeitsfront der deutschen Arbeiterin und ihren eigenen Reihen heraus ihre Vertrauensfrauen, Kreis- und Gauwärtinnen gegeben. Unsere Beratung lebt ein in der Beratung der Frauen oder des Mädchels in Form von Kursen, in Kochen, Nähen, Müttererziehung, durch die wir im vergangenen Jahr etwa 80.000 Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen eine wesentliche Hilfe gegeben haben. Des weiteren haben wir jenes Abkommen mit der NSB abgeschlossen, wonach werdende Mütter in der Fabrik ihre Arbeit aus gesundheitslichen Gründen zur gefahrenmäßigen Zeit niederlegen können, ohne durch die Sorge um den Lohnausfall bedrückt zu sein. Die wesentliche Tat jedoch ist der Einfluß unserer sozialen Betriebsarbeiterin, welche die ihnen anvertrauten Arbeiterinnen neben ihrer Verpflichtung auf einwandfreie Arbeit zur Teilnahme an den Sorgen und Nöten des gesamten Volkes zu gewinnen haben.

Auf die Frage, worin der Unterschied unserer heutigen Lebenshaltung zu der früheren Frauenbewegung besteht, ist zu sagen: Einmal lassen wir zur Führung deutscher Frauen grundsätzlich nur Deutsche Stellung nehmen. Zum anderen werden wir niemals Forderungen der Gleichberechtigung der Frauen unseres Volkes mit den Männern unseres Volkes um des Prinzips willen stellen, sondern wir werden immer die berechtigten Interessen der Frau abhängig machen von den Gesamtnotwendigkeiten unseres Volkes. Unser allererster Befehlsträger ist die Liebe zu unserem Volk. Unser Volk hat Befehl gewonnen in unserem Führer, darum schenken wir ihm alle Arbeit!

Auslandsdeuschtum verpflichtet!

Eine Ansprache des Führers vor der Auslandsorganisation der Partei.

Nürnberg, 13. Sept. Die in Deutschland anwesenden Politischen Leiter der NSDAP aus dem Auslande, der Reichsdeutschen in allen Teilen der Welt, sind nach Abschluß der Erlanger Tagung nunmehr Teilnehmer am Reichsparteitag 1935 und fanden sich am Freitag nochmals zu einer großen Tagung der Auslandsorganisation in Nürnberg im Apollotheater zusammen. Diese Tagung erhielt ihre Bedeutung dadurch, daß der Führer und der Stellvertreter des Führers das Wort ergriffen.

Stimmenbrausen kündete von draußen das Kommen des Führers an. Als der Führer den Saal betrat, trug ihn eine Woge des Jubels. Minutenlang dauerte es, bis Gauleiter Böhle den Führer begrüßen und seine Ansprache ankünden konnte.

Dann betrat der Führer

unter gewaltigem Stimmenbrausen das Podium. Er sprach von der Notwendigkeit für die reichsdeutschen Mitglieder der NSDAP im Auslande, sich auch draußen in der Welt als ein lebendiges Mitglied in der deutschen Volksgemeinschaft zu fühlen. Was sie in Nürnberg zu sehen Gelegenheit gehabt hätten, das sei so groß und für die deutsche Zukunft so bedeutend, daß jeder einzelne deutsche Reichsangehörige und Volksgenosse im Auslande eine tiefe innere Befriedigung empfinden könne, Angehöriger einer solchen Gemeinschaft zu sein.

Der Führer brachte dann zum Ausdruck, daß das deutsche Volk heute nicht nur ein Staat, sondern ein von lebendigem und innerem Leben durchpulster Volkskörper geworden sei. Das sei das Große, das der Nationalsozialismus dem deutschen Volke gebe: daß der Deutsche, der nun in das Ausland komme, nicht ein verlorenes Glied sei, sondern ein lebendiges Mitglied der Volksgemeinschaft bleibe.

Daraus ergaben sich aber auch für jeden einzelnen Pflicht. Es genüge nicht, daß er wisse, er habe die deutsche Staatsangehörigkeit noch. Er habe die Pflicht, die mangelnde Möglichkeit, am inneren staatlichen Leben teilzunehmen, zu ersetzen durch die innere Teilnahme an unserem völkischen Leben, wie es sich in der nationalsozialistischen Bewegung heute offenbare. Er habe die Pflicht, immer, überall und zu jeder Stunde sich als Volksgenosse zu fühlen.

Wenn er auch nicht Teilnehmer an der lebendigen Gemeinschaft im rechtlichen Sinne sei, so sei er aber dafür Teilnehmer an der völkischen Gemeinschaft, die überall durch die Auslandsorganisation der NSDAP in Erscheinung tritt. Er sei damit ein deutscher Volksgenosse, der genau so verpflichtet sei, nach

den Prinzipien der neuen Vorstellung zu leben, wie jeder in der Heimat.

Der Führer schloß seine von isendem Beifall immer wieder unterbrochene Ansprache mit einem zu Herzen gehenden Appell an die Auslandsdeutschen, sich im Auslande zu diesem deutschen Volkstum und seinen Verpflichtungen durchzurufen, ganz gleich, wo der einzelne seine Arbeit leiste.

Nachdem der Führer wieder den Saal verlassen hatte, nahm nun

der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, ebenfalls von Jubel umrandet, das Wort zu seiner Rede von 68 Faktionen von Ortsgruppen der Auslandsorganisation, die nun den Reichsdeutschen aller Welt voranzutreiben werden, und zur Vereidigung der Politischen Leiter.

Er führte u. a. aus: „Seien Sie stets der Ehre bewußt, die darin liegt, Angehöriger dieser Volksgemeinschaft, Mitglied des nationalsozialistischen Führerkorps zu sein. Vergessen Sie nie, daß ab jetzt ab Ihr Handeln und all Ihr Reden in der Öffentlichkeit als das Handeln und Reden eines offiziellen Vertreters Deutschlands gewürdigt wird. Das Bild, welches das Ausland sich vom neuen Deutschland macht, wird auch beeinflusst durch Ihre Haltung. Befolgen Sie die Gebote Ihres Gastlandes ebenso wie Sie von diesem fordern, daß es Sie durch Recht und Gerechtigkeit schützt. Achten Sie Ihr Gastland ebenso, als Sie von diesem erwarten dürfen, daß es dem neuen Deutschland Achtung entgegenbringt. Sie schwören Treue und Gehorsam dem Manne, der für uns Deutsche und für die ganze Welt zum Inbegriff Deutschlands geworden ist, dem Manne, der Deutschland aus seiner tiefsten Not befreit hat, der die deutsche Nation zu neuem Leben erweckt hat, der die deutsche Nation zu neuer Größe, der ein in sich zerfallenes Volk zu größerer Einigkeit denn je zusammenführte, der Deutschland aus schier hoffnungsloser Ohnmacht zu neuer Macht führte, der Deutschland seine Freiheit wieder erlangt, der Deutschland seine Ehre wieder gab. So wenig der Führer je etwas von Ihnen verlangen wird, so Ihnen einen Befehl geben wird, der mit den Gesetzen Ihres Gastlandes unvereinbar ist, so sehr wird er von Ihnen erwarten, daß Sie ihm Treue und Glauben bewahren, komme, was da wolle, und nicht persönlicher Vor- oder Nachteile willen Ihren Eid brechen.“

Ein ergreifender Augenblick, als die bis tief ins Innerste bewegten Reichsdeutschen aus dem Auslande aufstanden und die Eidessprache sprachen, mit der sie den Eid ablegten auf den Führer. Die innere Bewegung löste sich im Hört-Befehl-Vied, das selten mit so tiefer Inbrunn gelungen worden ist.

Franz Haniel & Cie. G.m.b.H. Stammhaus-Gründung im Jahre 1750 Kohlen, Koks, Briketts, Holz, Sämtliche Düngemittel, Torf und Huminal Karlsruhe, Kaiserstraße 231, Fernruf 4854-56 und 6275

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Halber Kuß in der Kurve.

Von Karl Nils Nicolais.

Die elektrischen Lampen, die die Tanzfläche des Restaurants wie einen blauen Teller herausgelagert hatten aus der Schwärze der lauen Sommernacht, erloschen jäb. Die letzten Gäste drängten sich schon an den Tischen zusammen. „Es ist Zeit, heimzufahren!“ sagte irgendwer mit sentimentaler Stimme, als hätte er eben den letzten Rest seines Lebensglücks begraben.

Die Gesellschaft junger Menschen, die die eine Ecke der Terrasse mit ihrem Gelächter und ihrer übermütigen Laune beherrschte, erhob sich. „Es kommt nun der große Moment, in dem die holde Menschenkraft auf die einzelnen Autos verteilt wird!“ sagte der lange Koldewey. „Wir wollen möglichst in anderer Befehung zurückfahren, als wir hergekommen sind. Damit die einzelnen Fritze nicht ausarten!“

Alles lachte. Dann drängten die Anwesenden hinaus nach dem Parkplatz der Autos. Ilse und Blandine gingen nebeneinander her, unschlüssig, mit wem sie die Rückfahrt antreten sollten. Da trat Bernhard Dorowin, der junge Ingenieur, auf Ilse zu und sagte: „Wenn ich Sie bitten dürfte, mit mir zurückzufahren, so wäre mir das eine große Freude. Geschwindigkeit garantiert nicht unter neunzig, auch in den Kurven nicht. Wir kämen also schnell heim!“

Ilse sah Dorowin an und nickte. Sie wußte lange, daß Dorowin sich um sie bemühte. Aber so direkt war es bisher noch nie geschehen. „Ich würde auch Sie gern mitnehmen“, sagte Dorowin zu Blandine. „Aber mein Wagen ist für drei zu eng. Zumal, da anderweitig genügend Plätze frei sind.“

Der Start der ersten Autos ging langsam. Es ergab sich, daß Ilse und ihre Freundin Blandine noch einen Moment lang etwas abseits beisammen standen. „Sieh dich vor Dorowin vor“, sagte Blandine warnend. „Er hat einen schlechten Ruf. Er soll ein großer Veruntreuer und ein ganz rücksichtsloser Patron sein. Eine tolle Art soll er haben, mit Mädchen umspringen.“

„Zu mir war er immer sehr höflich!“ wehrte Ilse ab. „Natürlich“, fuhr Blandine fort, „er weiß, daß er sich bei dir so etwas nicht erlauben könnte. Er weiß, daß du unabhängig bist. Aber er weiß auch, daß du etwas Geld hast. Das macht so Burtschen wie Dorowin leicht zu Mitglückern. Ich warne dich!“

Dorowins Wagen fuhr vor. Ilse stieg ein. Sie konnte ihrer Freundin, die in einem anderen Auto der lustigen Ausflugsgeellschaft Unterkunft fand, nur noch flüchtig zuwinken. Dann brauste Dorowins Sportwagen ab.

„Der Burtsche fährt wie der Teufel“, mußte Ilse denken, als sie die freie Landstraße erreicht hatten. Dorowin schwieg, als wäre er ganz auf die Kunst des Fahrens konzentriert. Er wußte, daß der Abendwind und der magische Lichtschein, mit dem der Scheinwerfer die schlafende Welt betauet, nicht gestört sein wollen. Er wußte, daß der summende Ton des starken Motors zärtlicher wirkt auf viele Mädchen von heute als sentimentale Liebesworte und Pieder. Er mußte, daß so eine tolle schweigsame Fahrt das beste Mittel ist, um eine unabhärbare junge Dame innerlich in seine Gewalt zu bekommen.

Ilse ließ sich nichts merken. Sie schwieg ebenfalls. Dorowin kramte seine größte Waghalsigkeit hervor, aber Ilse protestierte nicht. Er jagte durch die Kurven, daß die Räder schrill den Asphalt radierten. Er stellte den Sueder ein, um den magischen Lichtschein zu erweitern. Er ließ die Auspuffstrome wie ein Antier heulen, daß ganze Dörfer aus dem Schlaf geschüttelt wurden. Ilse sagte nichts.

Nun wurde Dorowin unsicher. Ein bißchen fühlte er sich entlarvt. „Entweder hält sie mich für einen Angeber“, überlegte er, „und dann ist ihr Schweigen Verachtung. Oder aber sie ist so verzückt, daß sie — zurückhaltend wie sie ist — sich auf die Jünge beißt, um mir ihre Anerkennung nicht zu gestehen. Dann wäre ich auf dem richtigen Wege.“ Er beschloß, auf die alte Art weiterzufahren.

Ilse genoß die wilde Fahrt mit der ganzen Unerlöschlichkeit ihrer Jugend. Sie liebte schnelle Motoren. Dorowin selbst war ihr ziemlich gleichgültig. Sie fühlte, daß er irgendeine geheime Absicht verbergte. Sie fürchtete sich nicht. Im Gegenteil, es war fast eine übermütige Laune in ihr, diese geheimen Absichten hervorzuloden. Aber sie wollte sich nichts vergeben. Deshalb schwieg sie.

Dorowin wurde ratlos. Er wußte nicht, was in diesem Mädchen, dessen Mitglück gerade ausgereicht hätte, sein verführerisches Geschäft wieder flutzumachen, vorging. Er wurde fast müde. Aber er beherrschte sich. Es ging ja hier nicht um seine Launen und um seinen Spaß, sondern um geschäftliche Notwendigkeiten.

Je länger er fuhr, desto mehr verwirrte ihn dieses ratlose Schweigen des Mädchens, das wie eine Statue dafas. „Wieleicht wartet sie lange auf meine erste Bärtlichkeit“, überlegte er.

In die nächste Kurve ging er mit Vollgas hinein. Ilse rüschte durch den Schwung etwas zu Dorowin hinüber. Diese Gelegenheit benutzte er, um ihren Arm zu streicheln. Es sollte wie ein halber Kuß sein. Brüst sich sie seine Hand fort. „Verzeihung!“ sagte er kleinlaut. Es war das erste Wort, das während der Fahrt gesprochen wurde. Dorowin fühlte, daß er noch irgendeine Erklärung seines Gemütszustandes schuldig war. Deshalb senkte er hinter seinem färglichen Worte noch hörbar.

Ilse sah, wie Dorowin sich bei ihrer Abweisung zumammenduckte. Es fiel ihr ein, daß man Dorowin für einen

großen Draufgänger hielt. Und hier war er so empfindlich und rücksichtsvoll. Sollten nicht vielleicht doch echte Gefühle bei ihm im Spiele sein? Ilse war stolz darauf, daß sie so ein wenig Gewalt über diesen wilden Burtschen hatte. Und sie beschloß, sich doch öfter mit ihm zu treffen.

Dorowin saß am Steuer des Wagens, versunken in seine bösen Gedanken. Ilse schielte zu ihm hinüber. Fast war sie versucht, ein anerkennendes Wort zu ihm zu sagen.

Da griff aus einer Querstraße plötzlich ein mächtiger Scheinwerfer nach dem Auto, in dem sie fuhren. Dorowin wandte sich dem Schein zu. Orell sah Ilse sein Gesicht aufleuchten. Und sie erschraf, denn Dorowins Gesicht war ganz verzerrt von Bosheit. Eine unheimliche Verschlagenheit hockte in der brutalen Grimasse, die er schnitt. Der fremde Scheinwerfer hatte ihn überrascht und entlarvt. Aber es dauerte nur Sekunden, bis er sein böses Gesicht hinter einem verführerischen Lächeln tarnte.

Dorowin begann jetzt, geistreich auf Ilse einzureden. Aber sie blieb einfüßig. Der Scheinwerfer hatte ihr zuviel von Dorowins innersten Eigenschaften enthüllt. Und Dorowin war intelligent genug, zu merken, daß dies Spiel verloren war. Er wurde hochmütig wie alle schlechten Charaktere, wenn sie sich ertappt fühlen.

„Hier ist meine Garage, aber Sie wohnen ja leider am anderen Ende der Stadt“, sagte Dorowin vorwurfsvoll, als der Wagen an den ersten Häusern vorüberfuhr.

„Ich will Ihre Ueberwindung nicht beanspruchen“, entgegnete Ilse streng, „bitte, halten Sie!“

Dorowin war so erstaunt, daß er bremste. Mit einem unverbindlichen Kopfnicken stieg Ilse aus und ging hinüber

zu einer Haltestelle von Autobroschfen. Dort stieg sie in ein Taxi ein und fuhr langsam, als handle es sich um eine Ehrenrunde, an Dorowin vorüber, dem Haus ihres Vaters zu.

Dorowin wendete und knallte den Sportwagen in seine Garage. „Früher wäre mir so was nicht passiert“, sagte er zu sich selbst. „Früher wäre ich auch nicht so rücksichtsvoll gewesen. Es ist immer schon faul, wenn man von seinen Grundstücken abgeht. Das verdammte Geschäft ruiniert mir meine Abenteuer.“ Ein böses Lächeln verkrustete sich um seinen Mund. „Aber früher wäre eine Pute wie diese Ilse sowieso auch Luft für mich gewesen!“ schloß er seine bißige Betrachtung.

Ilse aber traf sich am nächsten Tag mit ihrer Freundin Blandine. „Ich danke dir, daß du mich gewarnt hast vor Dorowin“, sagte Ilse. „Ich war drauf und dran, ein gefährliches Spiel mit ihm zu beginnen. Da sah ich, als ein plötzlich aufleuchtender Scheinwerfer nach uns griff, sein wahres Gesicht. Und da begriff ich, wie groß die Gefahr ist und wie richtig deine Warnung war.“

„Der Scheinwerfer bewachte dich also vor Unglück“, sagte Blandine leise.

„Ja“, entgegnete Ilse, „sonst sagt man immer, die Sonne bringt es an den Tag. Hier war es nur ein Scheinwerfer.“

„Das kommt vielleicht davon, weil wir heutigen und vielleicht mit der Technik besser stehen als mit der Natur. Es hat eben alles seine Vorteile“, schloß Blandine.

Und die beiden Mädchen lächelten in der strahlenden Sonne des hellen Mittags, in der sie standen.

Mit Wittmer auf Galapagos.

Zwischen Siedlern, Schurken und einer „Kaiserin“. — Von Margret Walbroel, Floreana.

(Nachdruck, auch ausgangsweise, verboten.)

Die Koffer.

XIX.

Grete hätte der amerikanischen Jagd in der Nacht — um eine solche handelte es sich — gern Post mitgegeben, und deshalb fand wir am folgenden Tag zur Bai gegangen. Das Schiff war aber schon fort. Wir sind dann an der Küste entlang zu dem alten Steinhaus gegangen und haben ein paar Langusten gefangen. Das von Lorenz zurückgelassene Gepäck haben wir nach langem Suchen gefunden. Leider hatten wir keine Zeit mehr, es durchzusehen. Es waren drei mittelgroße Koffer. Der oberste war offen und enthielt Wäsche. Ein Paß Photographien und ein Buch lagen obenau. Den Koffer haben wir verschlossen. Wir mußten uns beeilen, noch vor Eintritt der Dunkelheit zu Haus zu sein. Auf dem Heimweg fanden wir in der Nähe des Apfelbaumwaldes Dr. Ritters Schuttkarren am Wege vor und trafen dann später auch Dr. Ritter, der mit einem Herd auf dem Rücken daher kam. Diesen Herd hatte Dr. Ritter seinerzeit von Lorenz kaufen wollen. Durch den Zusammenstoß zwischen Frau Körwin und Lorenz gelegentlich des Homelischen Besuchs hatte Lorenz den Ritter aber den Herd abgekauft. Jetzt, da Lorenz fort ist, hat Dr. Ritter ihn schnell geholt; er behauptet, er hätte ihn bereits bezahlt. Das stimmt aber nicht mit den Angaben von Lorenz überein. Es wird eine schöne Anseinerbeziehung geben, wenn Lorenz zurückkommt.

Dr. Ritter behauptet nun auch, er hätte noch Wellblech von Lorenz zu bekommen. Das ist offenbar unwahr, denn ich habe nicht mehr Blech, als ich bezahlt habe. Dr. Ritter versucht es eben, falle ich darauf herein, hat er den Vorteil. Dann erzählte Dr. Ritter, daß er gestern nicht zu den Apfelbaumwäldern, sondern zur Post Office Bay gewollt hätte, doch er hätte mir nicht die Wahrheit gesagt, in der Annahme, daß ich ihn kontrollieren würde. Warum nur immer solche verlegenden Worte?

Heute verhehe ich auch, daß die früheren Siedler sich nicht mit Dr. Ritter haben vertragen können. Weber unser großes Maisfeld und die gut tragenden Bohnenbeete war Dr. Ritter sehr erkaunt und meinte einlenkend, ich könne ihm ja nun davon verkaufen. Für Sonntag hat uns Dr. Ritter nach „Fridö“ eingeladen.

29. Juli 1934. Vor zwei Tagen hatten wir Besuch von zwei Amerikanern, die mit einem kleinen Segelschiff, der „Cimbar“, in der Post Office Bay ankeren, und nach der Südbai fahren wollten. Wir haben ihnen einen Sack voll Gemüße gegeben und dafür zwei Pfund Kakao erhalten. Sie erzählten, daß ein französisches Segelschiff von Panama nach hier unterwegs sei und vermutlich morgen oder übermorgen hier eintreffen würde.

Innerhalb von zwei Tagen sind vier junge Hühner verschwunden. Höchstwahrscheinlich haben die wilden Hunde sie geholt. Heute war ich in der Bai. Die verschiedenen Inschriften an der Postionne und die darinliegenden Briefe bewiesen, daß die „La Korogaine“ bereits dagewesen war. Der jetzt von mir im Blockhaus unter Verschluss gehaltene Raum war aufgebrochen und mein mit Mähe und Not geschmiedeter Fischspeer verschwunden.

7. August 1934. Heute habe ich einen wilden Hund im Zellereifen gefangen. Hoffentlich ist dies der Hühnerdieb.

Den Mats mußten wir bereits ernten, obwohl er noch nicht ganz ausgereift ist. Wir mußten dieses tun, weil die Ratten zuviel davon verzehren.

Drei Menschen werden vermisst.

24. August 1934. Den ganzen Monat hatte es nun geregnet. Am 21. August war Dr. Ritter bei uns oben und brachte Post, welche der „Christobal“ tags zuvor bei ihm abgegeben hatte. Unter dieser Post war eine Mitteilung des Herrn Blomberg aus Santa Cruz. Blomberg schrieb, daß Lorenz und der Norweger Ruggenud sowie ein Indio seit sechs Wochen vermisst würden. Als sie seinerzeit von hier auf der Fahrt nach Santa Cruz waren, haben sie unterwegs den „Christobal“ gestrichet. Lorenz habe nun darauf gedrängt, daß Ruggenud ihn am folgenden Tag nach Chatam bringen möchte, damit er den „Christobal“ dort noch erreichen könne. Andernfalls müsse er vier Wochen auf das Wiederkommen des „Christobal“ warten. Trotz der erregten See seien Ruggenud, Lorenz und ein Indio abgefahren. In Chatam sind sie aber nicht angekommen. Es muß nun angenommen werden, daß der Motor versagte und das Schiff abgetrieben ist, weil keine Segel an Bord waren. Höchst wahrscheinlich seien Schiff und Menschen verloren.

Diese Nachricht war sowohl für uns als auch für Dr. Ritter niedererschmetternd. Wir konnten es nicht fassen, daß Lorenz tot sein sollte. Und dann wäre auch die ganze Post mit vielen Photographien wieder einmal verloren. Es war ein recht trauriger Tag für uns. Dr. Ritter sagte weiter, daß bei ihm Knappheit an Lebensmitteln sei. Die Bananen trugen nicht mehr so reichlich. Andere Früchte, wie Datteln, Nüsse usw. hätte er nicht mehr angepflanzt, da er sich ganz auf Bananen einstellen wollte. Am andern Tag bin ich dann zur Post Office Bay gegangen, um das Gepäck von Lorenz herauszuholen. Es war nun auch im Gebüsch heimgekehrt worden. Was alles gestohlen worden ist, konnte ich nicht feststellen, da mir der Inhalt nicht bekannt war. Die seinerzeit im obersten Koffer liegenden Photographien waren nicht mehr da. Sonderbar ist es auch, daß die tief im Gebüsch stehenden Sachen gefunden worden sind. Wir hatten seinerzeit, obwohl Lorenz uns den Platz beschrieben hatte, das Gepäck erst nach längerem Suchen gefunden. Das restliche Gepäck, hauptsächlich Wäsche und Kleidungsstücke, habe ich mit nach oben genommen und eine Liste gemacht, um, wenn Lorenz nicht wieder aufsteht, seinen Bruder über die Verwendung der Sachen zu befragen.

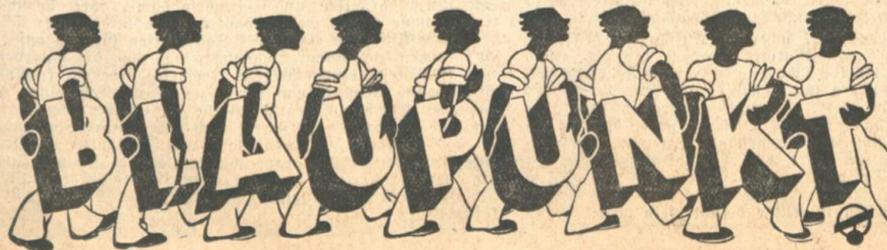
Es sind schon wieder sieben Hühner verschwunden. Mit den wilden Hunden hat man doch seinen Metzger. Obwohl ich schon neun Hunde gefangen habe, treiben sich immer noch welche umher.

Die Früchte der Guayawas reifen und liefern uns Marmelade. Apfelkuchen und Ananaskuchen werden noch einige Monate zur Reife brauchen. Das Wild ist augenblicklich wieder schwer zu jagen, da es sich tagsüber in den Wäldern aufhält.

Jagd auf nicht vorhandenes Wild.

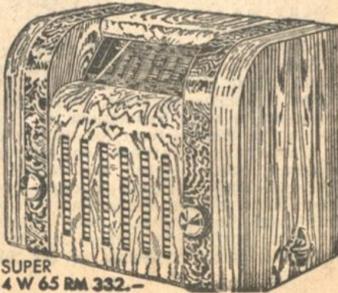
20. August 1934. Wieder Besuch. Diesmal drei Deutsche, welche einige Wochen auf der Insel bleiben wollen. Sie haben die Absicht, das nach ihrer Meinung hier nach „Tausenden“ zählende Wild abzuschützen, um die Felle zu vermerten. Sie hoffen auf diese Weise ein gutes Geschäft zu machen. Der Mitbesitzer des Schiffes „Ciperana“, welches sie herbrachte, ist auch ein Deutscher, er will sich an diesem Geschäft betei-

WIR BRINGEN DIE NEUEN GERÄTE



Vier ganz neue Geräte von RM 184.- bis RM 380.- bringt **BLAUPUNKT-RADIO** dem fortschrittlichen Hörer. Jedes für sich das auserwählte seiner Klasse! — Verlangen Sie die neue bunte Preisliste!

IDEAL WERKE A. G.
BLN.-HOHENSCHÖNHAUSEN SUPER
4 W 65 RM 332.-



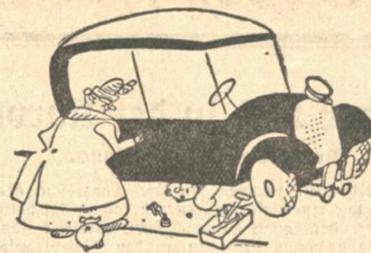
igen. Sie werden aber kein Glück haben, denn es sind meiner Schätzung nach höchstens 150 Stück Rindvieh vorhanden. Eine Zählung ist bei dem dichten Busch ganz unmöglich. Was an Schweinen und Eiern vorhanden ist, entzieht sich meiner Schätzung. Es kann aber auch nicht viel sein. Sonstiges verwertbares Vieh ist hier nicht vorhanden. Pezane sind keine mehr da. An Schildkröten höchstens ein Dutzend, diese wurden seinerzeit von Kapitän Brunus ausgeführt.

Von den drei Deutschen ist Heinlein Noden von Bern, Senff Mechaniker und Tremel ist in einem kaufmännischen Betrieb tätig gewesen. Senff und Heinlein kommen von Guayaquil, Tremel dagegen von Santa Cruz, wo er bisher bei Herrn Kübler beschäftigt war. Kübler ist der Herr, den wir bei unserer Ankunft in Nabella trafen. Er hat seine Frau und Tochter von Spanien geholt und sich auf Santa Cruz niedergelassen. Bei Dr. Ritter waren die drei bereits gewesen. Dr. Ritter hatte gleich erklärt, daß sie bei ihm nicht wohnen könnten und sie sollten nur zu uns gehen. In der alten Piratenhöhle wollten sie sich häuslich einrichten. An Lebensmitteln haben sie Zucker, Reis und Bohnen mitgebracht. Die „Esperanza“ will unsere Insel nun allmonatlich

anlaufen. Zunächst will sie in drei Wochen wiederkommen, um die von den drei Jägern erlegten Felle abzuholen. Bei der Gelegenheit will der Besitzer uns Mais und andre Kleinigkeiten aus Guayaquil mitbringen. Das wäre ja schön, wenn das Schiff allmonatlich käme. Ich glaube aber noch nicht daran, denn auf unserer Insel ist für diese Leute nichts zu verdienen. Dr. Ritter hat die drei Deutschen und uns am Sonntag eingeladen. Reis und Fleisch sollen wir jedoch mitbringen, da er nichts zu essen habe.

9. September 1934. Die drei Weltbummler finden sich gut zurecht in der Höhle. Wir nennen sie deshalb „Weltbummler“, weil alle drei viel umhergekommen sind. Heinlein, ein Brandenburger, war in Kleinasien, Schweden und Kolumbien. Senff ist Hamburger, war früher auf einem Schiff, dann in Venezuela bei einer Delfompanie, später im Amazonasgebiet als Jäger und dann als Tierpfleger in einem Zirkus. Tremel ist Süddeutscher. Er ist der Geliebte von den drei, er war, nachdem er Deutschland verlassen hatte, bei einer amerikanischen Delfompanie in Venezuela, dann in Kanada, in Chile und zuletzt in Guayaquil beschäftigt. (Fortsetzung folgt.)

Humor.



Die freundliche alte Dame: „Falls Sie Ihre Mühe suchen sollten, die hängt ja vorne am Wagen!“

Das Rätsel John Bull.

Sind die Engländer noch puritanisch?

Von unserem Londoner Vertreter Theodor Seibert.

Die Bildhauer des vorigen Jahrhunderts sind wahrscheinlich schuld daran, daß in den europäischen und amerikanischen Köpfen jenes Bild des Engländers so fest verankert ist: Das Bild eines hageren, langen und ziemlich langweiligen Burschen, der sehr puritanisch und ehrpüßelig ist, dabei aber nicht verschmäht, andere Sterbliche gelegentlich übers Ohr zu hauen. Nicht als ob diese Merkmale und Eigenschaften ganz ausgestorben wären! Aber die britische Insel aber versucht, wird doch eine Ueberraschung nach der anderen erleben. Ja, je länger man die „Beobachtung am lebendigen Objekt“ fortsetzt, desto mehr wird man zu der Ueberzeugung kommen, daß diese Briten sehr komplizierte und schwer definierbare Lebewesen sind. Viele Ausländer haben versucht, ihre Erfahrungen schriftlich festzulegen; die schlauesten von ihnen sind dem Thema satirisch zu Leibe gerückt, wie z. B. der Holländer Renier in seinem köstlichen Buch „Sind die Engländer Menschen wie wir?“

Wir wollen es uns heute einfach machen, jeden Deutungsversuch unterlassen und nur einige Londoner Alltagserscheinungen beisteuern, um die Vielgestaltigkeit der Herren Vetteren von der anderen Seite der Nordsee zu beleuchten. Fangen wir mit etwas ganz Außerlichem an: Wie sieht der Engländer aus? Er trägt nach weilläufiger Ansicht entweder Zylinder, Stieftragen, Kutawen, kurze Samaschen und Regenschirm, oder aber Sportmütze, karierten Anzug mit Kniehöfen und Regenschirm. Die dazu gehörige Gehährtin hat die edigen Glieder in ein Schneiderkostüm gefüllt und die lange Nase mit einer Brille verzieren. Das ist die Poetie. Und die raue Wirklichkeit? Zunächst einmal eines: Kein Engländer trägt jene taubengrauen oder gar weißen Samaschen, die das Ideal jedes feiländischen Gents sind. Ferner: der Cut (der hierzulande übrigens Morning Dress, d. h. Morgenanzug heißt) ist in England fast ganz verschwunden, und der Zylinder ist heutzutage das Wahrzeichen der — Bankboten der City. Neunundneunzig vom Hundert der Engländer laufen alltags wie wir im Straßenanzug herum, mit weidern Kragen und weidern Hut, allenfalls mit der Melone. Der Unterschied ist nur der, daß der Straßenanzug in London meist viel schlechter gebügelt ist als in Berlin oder gar in Hamburg. Feiertags und Sonntags aber regiert die graue Flanell-

hose und die erdbraune, rauch-wollene Jacke, die — ähnlich einer anständigen bayerischen „Ledernen“ — möglichst etwas schäbig und schmutzig sein soll. Die berühmten Knickerbockers oder, wie man hier sagt, „Plusfours“ sind ein Spezialanzug für Golfplatz, Jagd- und Bergtouren. Wichtig ist nur soviel, daß der Brit auch heute noch abends viel lieber öfters Frack und Smoking anzieht (auf englisch: Evening Dress und Dinner Jacket), als wir das tun.

Während der männliche Engländer in seiner Kleidung sparsamer und „salopper“ geworden ist, hat „sie“ die umgekehrte Entwicklung durchgemacht. Diese Mädchen und Frauen geben heute gewaltige Summen für ihre Drapierung aus, besonders für Abendkleider. Das weltberühmte „Taylor-made“ aber ist fast ganz von der englischen Straße verschwunden. In allen Tages- und Nachtzeiten trägt man Kleider und in der Stadt stets — in der Sommerhitze oft ein geradezu beängstigender Anblick! — einen Mantel. In einem seltsamen Gegenatz zu dieser Mantel-Seuche steht der englische Frauenfrack für den Landausflug und das Wochenende. Hier hat unsere Miß alle puritanische Scheu über Bord geworfen. Ein farbiges Polobandchen, ein paar freimitig kurze Kniehosen, kurze Socken und Schuhe — das ist der Standarddress für Stadt und Wanderungen. Im Hochsommer wird die Bluse mitunter auch durch die Fragmente eines Badeanzugs oder einfach ein dreieckiges Tuch ersetzt.

Jungengland ist also „zur Natur zurückgekehrt“. Das ist um so mehr überraschend, als Frau „Dora“, die Personifikation des Puritanismus, auf anderen Gebieten immer noch fest im Sattel sitzt. Das gilt besonders für die Sprache. Alle irgendwie „ankstigen“ Worte, auch wenn sie noch so alltägliche und harmlose Begriffe ausdrücken, werden sorgfältig umschrieben. „Bad language“ — schlechte Sprache — ist verpönt. Eines der schlimmsten Worte dieser Kategorie ist „damn“, d. h. verdammt, was in englischen Ohren schlimmer klingt als in unseren der gemeine Fluch. Da dies Kraftwort nichtsdeutender sehr beliebt ist, wird es in der perfektion Form „darned“ gebraucht. Weinade ebenso arg ist „bloody“ — blutig, im Sinne etwa von „verrißt“; hierfür sagt der feine Mann „blooming“ (wörtlich „blühend“). Das bei alten Zeiten auf dem Kontinent anstößige Wort Hofen, findet der

Engländer dagegen durchaus harmlos. Wenn er aber den Inhalt dieses Kleidungsstücks bezeichnen soll, gerät er in holbe Verwirrung. Kürzlich stand ein Londoner Ehemann vor Gericht wegen Mißhandlung seiner besseren Hälfte. Als ihm der Richter heftige Vorwürfe machte, verteidigte sich der Brave mit der Erklärung, daß er die teure Gattin „nur da geschlagen habe, wo die Mütter ihre Kinder zu schlagen pflegen“. Die Richter selbst sind vorbildliche Puritaner; sie markieren grundsätzlich in gewissen Dingen die Abnanzlosigkeit eines Kindes und tun höchst erntant, wenn die Beziehungen zwischen den Geschlechtern zur Sprache kommen. Und das ist keine Fenschelei, sondern einfach der landesübliche Stil.

Eine seltsame Mischung von Fräberie und „französischer“ Großzügigkeit zeigt auch die englische Theaterzensur, die merkwürdigerweise nicht von einer Regierungs- oder Parlamentsbehörde ausgeht, sondern vom Lordkammerer des Königs. Stücke, die wir ruhig in einem Mädchenpensionat aufführen würden, werden manchmal zusammengegriffen oder verboten, oder auf sogenannte Privatbühnen gedrängt, zu denen sich jedermann unbeschränkt Zutritt verschaffen kann. Für die englische Massenpresse, die wir den Maßstab der Sensation kennt und anrüchliche Prozesse möglichst im Wortlaut wiedergibt, sind die Beschlüsse des Theaterzensors ein gefundenes Fressen; sie sorgen dafür, daß das, was auf der Bühne verhindert wurde, dem Publikum keineswegs verloren geht. Aber auch das Lordkammerer-Amt hat offenbar seine Freuden und seine gnädigen Tage, denn über Londons 60 Bühnen läuft gar manches Stück, das nicht nur höchst zweideutig, sondern auch ungläublich geschmacklos ist. Wo die Polizei sich der öffentlichen Moral annimmt, z. B. bei der Unterdrückung von Schmutzschriften, herrscht sehr Methode. Warum sie andererseits aber zuläßt, daß mitten im Weltend zahlreiche Geschäfte ihre Auslagen mit dem ganzen Arsenal eines gewissen Zweigs der Medizin schmücken — das wissen die Götter! Die gleiche Frage könnte man an Scotland Yard bezüglich des Hyde Parks stellen, der sich allabendlich in einen einzigen, aber sehr unparadiesischen Liebesgarten verwandelt.

St dieses bunte Durcheinander von widersprüchlichen Sitten und Gebräuchen ein Wesenszug des englischen Charakters? Ist es eine Uebergangsercheinung von viktorianischer Rückständigkeit zu neuzeitlicher Natürlichkeit, ein Parallellfall zur deutschen Entwicklung in den ersten Nachkriegsjahren? Das sind Fragen, die man vielleicht in einem Nachtrakt beantworten kann. Heute wollen wir lediglich festhalten, daß auch der alte John Bull offensichtlich nicht unberührt bleibt vom bewußten Wandel der Zeiten.

Wasser Seife 15u.25Pfg. Gesunde Haut

Das Badische Staatstheater ladet ein!

Vorschau auf die Spielzeit 1935/36.

Sonntag, den 15. September, öffnen sich wieder die Porten des Badischen Staatstheaters. Als Eröffnungsvorstellung erscheint bei festlich beleuchtetem Hause die seit zehn Jahren hier nicht mehr gegebene musikalische Legende „Palestrina“ von Hans Pfitzner. Die Spielfolge der Oper bringt für die nächsten Wochen und Monate ein reiches und abwechslungsreiches Programm. Als zweite Neueinführung kommt gleich in der ersten Spielwoche die Oper „Ein Maskenball“ von G. Verdi, die in der Inszenierung des Intendanten Dr. Thur Himmighoffen drei neuen Mitgliedern Gelegenheit geben wird, ihr Talent, ihr Können zu zeigen: Wilma Fichtmüller wird in der Titelpartie hervortreten, Ilse Roemer singt den Pagen und Kapellmeister Karl Koehler hat die musikalische Leitung.

Neben einer Reihe beliebter Opern aus der zurückliegenden Spielzeit wird auch die Barockoper „Xerxes“ von Georg Friedrich Händel wieder in die Spielfolge aufgenommen werden, dann in neuer Einstudierung zum Ernte- und Dankfest die musikalisch feinste Oper von Albert Lortzing „Der Wildschütz“, weiterhin für Mitte Oktober Max von Schillings Musikdrama „Mona Lisa“. Die Hauptrolle wird am ersten Abend Wilma Fichtmüller, am zweiten von Hilde Ansöhs haben.

Am 2. November wird Professor Dr. Hans Pfitzner als Ehren-gast des Staatstheaters seinen „Palestrina“ dirigieren. Am 9. November erscheinen Richard Wagners „Meisterfänger“ in neuer Einstudierung und teilweiser neuer Besetzung. Dazwischen liegt ein Abend des Balletts mit der Uraufführung des Tanzspiels „Der Teufel im Dorf“ von Ljovka-Makar. Es folgen die musikalische Komödie „Der Kavalier“ von Richard Strauß und „Dreißig“ von Gluck und eine Uraufführung von Walter Henrichs Oper „Beatrice“, Text nach Schillers „Traut von Meffina“.

Als Gäste erscheinen in der Oper die hochdramatischen Sänginnen Nanny Larjen-Todsen, die berühmte Wagnerfängerin, Sabine Dffermann vom Staatstheater Hamburg und FINE Reich-Doerich, deren künstlerische Tätigkeit am Staatstheater in bester Erinnerung ist.

Wie in den Sinfoniekonzerten werden auch in der Oper einige Gast-dirigenten den ganz besonderen Zuspruch der Musikfreunde haben. Neben dem bereits genannten Hans Pfitzner wird am 1. Weihnachtstagsfeier Generalmusikdirektor Hermann Abendroth die „Meisterfänger“ leiten, Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch vom Staatstheater München bringt am 6. Februar die Richard-Strauß-Ballade „Salome“ voraussichtlich mit Else Schulz in der Titelrolle. Wilhelm

Sieben-Dortmund, der berühmte Beethoven-Direktor, ist für eine Aufführung des „Fidelio“ verpflichtet und Paul von Kempen-Dresden hat Webers „Freischütz“ übernommen.

Im Rahmen des 11. Badischen Sängerbundes-festes, das vom 11. bis 13. Oktober in Karlsruhe stattfindet, gibt das Staatstheater einige Festaufführungen, in der Oper „Palestrina“ von Pfitzner, und „Freischütz“ von Weber und im Schauspiel als Erstaufführung „Rebell in England“ von Hans Schwarz.

Das Schauspiel beginnt am Dienstag mit einem Kleist-Abend, bei dem das Guiskard-Fragment und „Der zerbrochene Krug“ zur Aufführung kommen, nachdem es sich mit dem Lustspiel von Paul Ernst „Pantalon und seine Söhne“ bei den Freilichtaufführungen im Schlossgarten bereits verheißungsvoll vorgestellt hat. Das entzückende Lustspiel wird weiterhin auf dem Spielplan bleiben und auch im Staatstheater selbst gespielt werden. Soweit der Spielplan bereits festliegt, werden von klassischen Werken von Lessing, Goethe, Kleist, Heibel, Ibsen, Anzengruber und Shakespeare zur Aufführung kommen. Eine ganze Anzahl moderner Stücke, die bereits erfolgreich auf anderen Bühnen gespielt wurden, werden auch vom Badischen Staatstheater übernommen werden. Mit zahlreichen Erstaufführungen wird besonders auch das Lustspiel und die Komödie vertreten sein. Ein vaterländischer Zyklus bringt neben dem „Preussengeist“ von Paul Ernst und „Stein“ von Gerhard König verschiedene Uraufführungen: „Der Verwandter der Welt“ von Friedrich Roth, „Verrat in Tiflis“ von Walter Gotfried Klude, „Schach dem König“ von Jakob Lauth und in einer Zusammenfassung mit der HJ durchgeführten Morgenfeier „Verurteilung der Zeit“ von dem mit dem nationalen Buchpreis ausgezeichneten Dichter Eberhard Wolfgang Müller. Neben Roth und Lauth werden von badischen Dichtern Emil Strauß mit der neuen Fassung des „Don Pedro“ und Emil Gött mit dem „Schwarzfinkler“ zu Wort kommen. Zwei weitere Morgenfeiern sollen Hebel und Reuter gewidmet sein.

Ein festlicher Abend wird sicher die Aufführung des „eingebildeten Kranken“ von Molière werden, den sich Hugo Höber zu seinem 40. Bühnenjubiläum ausgesucht hat.

Die auswärtigen Gastspiele werden, soweit dies möglich ist, auch in dieser Spielzeit gepflegt werden. Im Mittelpunkt steht da besonders Offenburg, das sich zu einem Kulturzentrum für die gesamte Ortenau entwickelt. Hier ist man eifrig am Werk, um alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Durchführung der Gastspiele zu schaffen. Nicht weniger als 1500 Sitzplätze wird die Stadthalle künftig umfassen, deren Umbau in Kürze beendet sein wird. Dann

werden hier die Opern zur Aufführung kommen. Bis hier sind in Offenburg zwölf Gastspiele vorgegeben, als erstes am 24. September die Aufführung der „Meisterfänger“. Auch in Baden-Baden, Rastatt, Gerolsbach und Rehl wird das Staatstheater wieder gastieren, und auch Karlsruhe, wo eine neue Stadthalle gebaut wird, bewirbt sich um die Gastspiele des Staatstheaters. In der Pfalz werden vier Gastspiele in Landau und drei in Neustadt stattfinden.

Aber das Badische Staatstheater will nicht nur ins Land hinausgehen, es hofft auch auswärtige Gäste recht zahlreich bei sich im Staatstheater selbst zu sehen. Es hat deshalb zu erheblichen ermäßigten Preisen zehn Vorstellungen an Sonntagnachmittagen in fremden miete vorgegeben und dafür acht Opern und vier Schauspielwerke vorbereitet. Da auch die Reichsbahn den Theaterbesuchern entgegenkommen wird, werden hoffentlich viele Theaterfreunde der näheren Umgebung von diesem günstigen Angebot Gebrauch machen. Es sind ausgewählte Werke, die hier auf dem Spielplan stehen. Um nur einige zu nennen: „Palestrina“ von Pfitzner, „Tristan und Isolde“ von Wagner, „Carmen“ von Bizet, „Othello“ von Verdi, Goethes Faust und Lessings „Minna von Barnhelm“, als Operette „Der Bettelstudent“ von Millöcker und auch zwei Märchenpiele.

Auswärtige Künstler werden gelegentlich auch in dieser Spielzeit im Staatstheater gastieren. So liegt heute bereits ein Gastspiel von Curt Göbbel mit „Tomarisch“ fest, das am 28. November stattfinden wird.

Schließlich seien noch zwei Werbeveranstaltungen erwähnt. So wird heute nachmittags die Kapelle des Arbeitsdienstes vor dem Staatstheater konzertieren und es werden verschiedene Ansprachen und Platten durch den Rundfunk auf den Schloßplatz übertragen werden. Auch die erste Aufführung dieser Spielzeit, Pfitzners „Palestrina“, wird morgen Sonntag durch Übertragung auf dem Schloßplatz zu hören sein. Freilich, sehen kann man nichts, und deshalb gehen wir schon lieber ins Staatstheater hinein!

Die Reichsdriftumsstelle stiftet eine Bibliothek zum Reichswettkampf der SA. Die Reichsdriftumsstelle stiftete als Preis für den Reichswettkampf der SA. eine Bibliothek von etwa 80 Bänden, die einen Querschnitt durch das deutsche Schrifttum darstellen und bekundete damit ihre besondere Anteilnahme an der weitschauenden Ausbildung der SA.

Beim Aufdecken eines 3000 Jahre alten Grabes auf dem Fuggerischen Besitztum „Wellenbürg“ wurden die gut erhaltenen Ueberreste eines Wagens freigelegt, dessen kunstvolle Ausführung Zeugnis von der hohen Kulturstufe einer vergangenen Epoche auf deutscher Erde gibt. Außer dem Wagen, der eine Koitbarkeit ist, wurde noch eine Tourne gefunden; sie ist 35 cm hoch. Ihr Inhalt wird von Fachleuten untersucht. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß es sich um Funde aus der Hallstattzeit handelt. Der Grundstückseigentümer hat die Funde dem Maximilians-Museum in Augsburg überlassen.

Zweiter Tag des Bad. Badener Tennisturniers

Interessanter Sport mit Ueberraschungen — In der Vorschlußrunde im Herren-Einzel: Gentin, Kuhlmann, Bäumer, Heinrich Henkel.

Die Turnierleitung, an deren Spitze auch in diesem Jahre Oskar Kreuzer steht, förderte gestern Damen- und Herren-Einzel mit Energie und Umsicht, so daß in beiden Konturrenzen bereits die Vorschlußrunden Teilnehmer ermittelt werden konnten. Als Druckmittel wirkte auch das Wetter, das am Morgen und gegen Mittag einige bedenkliche Umwandlungen zeigte, sich dann aber doch trefflich hielt und nicht nur die weitgehende Förderung der Einzelkonturrenzen, sondern auch abends noch die Inangriffnahme der Herren- und Damen-Doppel, sowie des Gemischten Doppel um die Meisterschaft von Süddeutschland erlaubte.

Wenn man die Vorschlußrunden betrachten wird man finden, daß es mit Ausnahme des Herren-Einzel absolut erwartungsgemäß verliefen ist. Die große Ueberraschung des Tages war das ganz hervorragende Abschneiden von Bäumer, der sich in seinem Viertel wider Erwarten gegen Gegner, wie Dr. Buschmannheim und Ferdinand Henkel durchsetzen konnte. Im Spiele gegen den Mannheimer, dessen Spiel zwar auch heute sein solides und reichhaltiges Können erkennen ließ, kam ihm vor allem ein unglaubliches Laufvermögen zuflatten, mit dem er sich erfolgreich gegen die Ausplacierungstaktik des erfahrenen Turnierbafes verteidigen konnte. Darüber hinaus aber war auch sein eigenes Spiel in einer weit verbesserten Form, so daß es nach einem Dreifachkampf zu einem verdienten Siege reichte. Nicht so schön, aber äußerst langwierig und hart war das Treffen gegen Ferdinand Henkel. Dessen Bruder, der Davisplatzspieler Henner Henkel kam erwartungsgemäß in die Vorschlußrunde durch einen sehr einfachen Sieg über Rudolf Wiegels, einen etwas schwereren gegen Hildebrandt II, der sich gut verteidigte und gegen den sich Henkel außerdem viele Verjuche leistete, und schließlich durch den Erfolg über Henke, gegen den er sich zum erstenmal in richtiger Form zeigte und die Zuschauer durch ein ausgezeichnetes Service, genau placierte und glatte Vor- und Rückhand und ganz herrliche Passierbälle erfreute.

Kuhlmann hatte mit seinen Gegnern keine allzugroße Mühe. Der Franzose Gentin zeigte sich weder gegen Rieffelt, noch gegen den unermüdeten und immer rüstigen Gosewich von seiner besten Seite. Erst im Kampfe gegen Kleinlogel kam der Franzose — und das war auch notwendig allmählich richtig in seinen Schlag hinein, verlor noch den ersten Satz, brachte aber den zweiten, nachdem Kleinlogel geführt hatte, an sich und beendete den dritten dann überlegen. Bei den Damen zog Fr. Käppel zurück, so daß Fr. Beutler-Dammer ohne Spiel in die Vorschlußrunde kam. Fr.

Horn hatte gegen Fr. Bedekind ein schweres Spiel, war aber nie in Gefahr, ebenso Fr. Sander und Fr. Schneider-Petis, die ihre Sätze recht sicher gewinnen konnten, nur im ersten hatte Fr. Schneider-Petis einige Mühe, ehe sie richtig in ihr Spiel hineingekommen war.

Wenn das Ergebnis für die Vorschlußrunden auch erwartungsgemäß ausgefallen ist, so ging das doch nicht ohne einige außerordentlich interessante Kämpfe ab, die zumindest der dritten Runde ein wesentlich anderes Bild hätten geben können. So unterlag z. B. der Freiburger Weibe gegen Henke in einem Dreifachkampf, der nach seinem Verlauf ein anderes Resultat aufzuweisen müßte. Gemessen an den Leistungen müßten die Ergebnisse der beiden ersten Sätze gerade umgekehrt lauten, aber jeder hatte hier ausgesprochenes Pech. Im dritten Satz lief zurecht Weibe zu großer Form auf, zog ganz klar und überlegen in Front. Als man den Satz und den Sieg für Weibe schon sicher hielt, kam auf einmal Henke in große Fahrt, rasierte äußerst placierte Bälle und — kein einziger ging daneben, so daß er gleichziehen und schließlich noch gewinnen konnte. Recht ähnlich war die Begegnung von Pfaff und Dohnal und auch Kleinlogels Sieg gegen Graf Brangel war unter Mühe und Kraft nach Hause zu bringen.

Der Abend galt vor allem den ersten Herren-Doppelpfeilen, in denen aber durchweg sichere und erwartete Ergebnisse zu verzeichnen waren.

Ergebnisse.

Herren-Einzel: Kleinlogel v. Weibe 6:0, 6:2, Weibe-Mittlerer 6:2, 6:4, Henke-Hütterer 6:1, 6:3, Gentin II-Kunde-Wiegels 6:0, 6:0, Gentin II-Hildebrandt II 6:4, 6:4, Gentin-Rieffelt 6:4, 6:4, Kuhlmann-Hildebrandt I 6:3, 6:3, Graf Brangel-Schmitt 6:0, 6:3, Henkel I-Bloumann 2:6, 6:3, 6:0, Pfaff-R. Wirth 8:6, 6:3, Gentin-Gosewich 6:4, 10:8, Bäumer-Dr. Busch 6:3, 1:6, 6:4, Henke-Weibe 6:4, 5:7, 7:5, Kleinlogel-Graf Brangel 4:6, 6:1, 7:5, Dohnal-Pfaff 6:4, 7:5, 7:5, Gentin II-Henke 6:0, 6:0, Kubimann-Dohnal 6:0, 6:2, Gentin-Kleinlogel 3:6, 6:3, 6:2, Bäumer-Gentin I 2:6, 6:3, 6:4.

Damen-Einzel: Fr. Sander-Fr. J. Ballu 6:0, 2:6, 6:3, Fr. Richter-Fr. Morcel 6:3, 6:1, Fr. Beutler-Dammer-Fr. Wengels 7:5, 6:3, Fr. Beutler-Dammer-Fr. Haas 6:2, 6:0, Fr. Kappel-Fr. Seimann 1:6, 6:2, 6:1, Fr. Kappel-Fr. Seimann 4:6, 6:2, 6:2, Fr. Kappel-Fr. Seimann 8:6, 6:3, Fr. Bedekind-Fr. Eger 6:3, 6:2, Fr. Sander-Graf Brangel 6:1, 5:7, 6:2, Fr. Schneider-Petis-Fr. Sander 6:3, 6:2, Fr. Horn-Fr. Bedekind 6:3, 6:4, Fr. Schneider-Petis-Fr. Sander 9:7, 6:0, Fr. Sander-Fr. Pfaff 6:2, 6:4.

Damen-Doppel: Fr. Schneider-Petis/Fr. Seimann-Fr. Richter/Fr. Ballu 6:1, 6:0.

Herren-Doppel: Busch/Gentin-Morlock/Schmitt 6:2, 6:0, Gosewich/Pfaff-Kunde-Wiegels/v. Versner 6:1, 6:1, Henke/Bäumer-Hildebrandt/Hildebrandt 6:4, 6:3.

Gemischtes Doppel (Meisterschaft von Süddeutschland): Fr. Horn/Gentin-Fr. Weibner/Hildebrandt I 6:2, 6:2.

Unsere Leichtathleten in Paris.

Der zehnte Länderkampf gegen Frankreich.

Unsere Leichtathleten haben am kommenden Sonntag den letzten internationalen Großkampf in dieser an Ereignissen und auch an Erfolgen so reichen Kampfszeit zu bestreiten. Es geht zum sechstenmal gegen Frankreich und das von den Pariser Olympischen Spielen 1924 her bekannte Stadion Colombes bei Paris ist der Schauplatz dieser Begegnung. Es ist bekannt, daß die deutschen Athleten alle vorausgegangenen neun Länderkämpfe, angefangen vom Vasser Dreiländerkampf 1926 bis zum vorjährigen Treffen in Magdeburg, siegreich gestalten konnten, meistens sogar mit sehr großer Punktdifferenz. Im vergangenen Jahr bezogen die Franzosen mit 95:55 Punkten die klarste Niederlage, denn 40 Punkte Unterschied hatte man vorher noch nicht verzeichnet. Am stärksten waren die Franzosen wohl 1929, da siegen wir nur mit 79:66 Punkten.

Bei der 10. Begegnung am Sonntag in Paris hoffen unsere westlichen Nachbarn, wesentlich besser abzuschneiden als im Vorjahr. Möglich ist das, aber an einem klaren deutschen Sieg ist auch diesmal nicht zu zweifeln, selbst wenn unsere Athleten in Paris auch nicht mehr in allerbesten Form sein sollten. Auf verschiedene erstklassige Kräfte, die etwas überanstrengt sind, wird ja von vornherein verzichtet, so Redermann, Hamann, König, Dörfner, Schröder, Weinköb und Wegner. Das wird den Franzosen vielleicht die Möglichkeit geben, ein knapperes Endergebnis zu erzwängen, aber gewinnen werden sie auch diesmal nicht. Die beiden Mannschaften stehen wie folgt:

Deutschland:	Frankreich:
100-m-Lauf:	Reichum, Vorchheimer
200-m-Lauf:	Paul, Dondelinger
400-m-Lauf:	Stavinsky, Guillez
800-m-Lauf:	Boisset, Henry
1500-m-Lauf:	Soulier, Petit
5000-m-Lauf:	Lang, Fink
10000-m-Lauf:	Schaumburg, Städler
100-m-Hürden:	Norman, Voix
200-m-Hürden:	Haag, Sander
400-m-Hürden:	Richard, Kerolle
800-m-Hürden:	Welscher, Kumpmann
1000-m-Hürden:	Sempé, Bernard
1500-m-Hürden:	C. Dubour, C. Dubour
2000-m-Hürden:	Wälke, Stöck
3000-m-Hürden:	Sievert, Gillebrecht
4000-m-Hürden:	Stöck, Seingroß
5000-m-Hürden:	Wartens, Gehmert
6000-m-Hürden:	Paul, Heim
7000-m-Hürden:	Reichum, Viebach
8000-m-Hürden:	Müller, Schulz
9000-m-Hürden:	Reichum, Vorchheimer
10000-m-Hürden:	Hornberger, Schein
11000-m-Hürden:	Paul, Vegrand
12000-m-Hürden:	Hornberger, Schein
13000-m-Hürden:	Stavinsky, Henry
14000-m-Hürden:	Guillez, Boisset
15000-m-Hürden:	Helme, Klupf

Deutsche Siege, zum Teil sogar Doppelsiege, sind in beiden Sprintfächern, über 800 und 1500 Meter, im Hürdenlaufen, in der kurzen Staffel, im Ringelstößen und im Speerwurf zu erwarten. Chancen haben die Franzosen über 400 Meter, über 6000, in der 4x400-Meter-Staffel, im Diskuswerfen, im Hochsprung, im Stabhochsprung und auch im Weitsprung, allerdings nur dann, wenn Paul (der schon 770 Meter in diesem Sommer erreichte!) in Hochform ist. Wahrscheinlich werden aber auch einige der zuletzt genannten Wettbewerbe mit deutschen Siegen enden. Geplant darf man sein, wie sich Haag im 5000-Meter-Lauf an Europameister Richard hält, wie der Fußballer Pontow die 400 Meter durchsteht und ob Sieverts Formsteigerung auch in Paris unter Beweis gestellt wird.

Säuberungen im deutschen Sport.

Die Maßnahmen, gegenüber den unliebsamen Erscheinungen im deutschen Sportgetriebe Front zu machen und in Form von Ausschüssen allen in Frage kommenden zu zeigen daß im Veranlassungsfall scharf durchgegriffen werden kann, haben wieder zu dem Ausschluß einer ganzen Anzahl Sportler in den verschiedensten Fachämtern geführt. Im Eskilau wurde Herrmann Sieb, Flachner in Calmbach (Schwarzwald), Mitglied des Schneeschuhvereins Calmbach, ausgeschlossen. — Aus dem Fachamt Fußball wurden ausgeschlossenen Friedrich Gump, Germania 07, Unterzombach (Waden), Herbert Kanne, Sportklub Wemerode, Jakob Sauenthaler, Sportklub Mering, Fritz Amann, Sportverein Amberg, Adolf Anthoni, Fußballklub Germania Brötzingen, (Waden), Karl Henninger, Fußballklub Brötzingen, aus dem Fachamt Leichtathletik Fritz Werber, Berlin-Tempelhof, Alfons Deistadt, Jierlohn, aus dem Fachamt Schießen Erich Kämpel, Lehrer in Birkenreuth, Walter Weigle, RSW Verath (Gara), aus dem Fachamt Schwereathletik Alfred Kalpar, Rürnberg, aus der Deutschen Turnerschaft Heinz Günzel, Neuen Schel, Turnverein Breslau. — Die Ausschüsse beziehen sich, da eine Aufnahme in ein anderes Fachamt nicht in Frage kommt, auf den ganzen Bereich des Reichsbundes für Selbstübungen.

Deutscher Federgewichtsmeister bleibt bei den Berufsborgern der Berliner Schiller. Er machte am Freitag abend in Magdeburg mit dem Herausforderer Bernhardt-Beipzig zwar nur unentschieden, doch reicht das zur Erhaltung des Titels.

Der vorletzte Tag.

17. Internationale Sechstagesfahrt.

Von herrlichem Wetter war auch der vorletzte Tag begünstigt und die Strecke bot so keine allzu großen Schwierigkeiten. Allerdings sind die Fahrer auch schon hart ermüdet, teilweise ist auch das Material sehr mitgenommen, und der Abschluß der Internationalen Sechstagesfahrt für Motorräder wird von fast allen Teilnehmern erlöhnt. Gegen den schwierigsten Teil der Prüfung, der Schwarzwalde-Tappe, war die fünfte Tagesetappe, die über 421 Km. in einer Schleife um Oberdorf führte, nach Aussagen der Fahrer ein Nadelnadel. Aber durch die großen Ermüdungserscheinungen gab es auch diesmal wieder starke Ausfälle. Schon nach 29 Km. war auf der neuen Oberdorfstraße, die sich in ganz vorzüglichem Zustand befand, aber durch die zahlreichen Kurven das Einhalten der Mindestgeschwindigkeit von 50 Stdkm. sehr schwer machte, eine Reparatur nötig eingeleitet. Da einige Maschinen nicht mehr recht im Schuß waren, bogelte es hier schon die ersten Strafpunkte. Die anschließende Streckenfahrt wurde als leicht betrachtet, aber eine Ueberanstrengung folgte der anderen, und hier zeigte es sich, meisten Maschinen noch richtig in Ordnung war. Die Geländepflichten bereiteten jedoch in diesem Jahre nicht die größten Schwierigkeiten, sondern die hohen Durchschnittsgeschwindigkeiten machten den Fahrern am meisten zu schaffen.

Am Freitag waren im voralpinen Gelände des Allgäu auch wieder einige Unfälle zu verzeichnen, von denen auch die deutschen DKB-Silberfahrer-Winler und Weich betroffen wurden. Winler hatte es an einer Kontrollstelle besonders eilig beim Start und fuhr gegen eine Maschine. Neben Strafpunkten zog er sich auch eine Fußverletzung zu, die gefährlich ausfiel und eigentlich eine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig gemacht hätte. Vom anwesenden Sportarzt wurde er auf eine Bahre gebracht und innerhalb von 20 Minuten verbunden. Kaum war das geschehen, führte sich Winler auf seine Maschine, laute davon, wollte in einer unheimlichen Fahrt den gesamten Reiterklub wieder auf und traf pünktlich in der nächsten Kontrollstelle ein. Auch Weich führte und verlor sich am Fuß, doch fuhr auch er weiter. Zwei Fahrer, der DKB-Fahrer Rätter und der Italiener Bailati, mußten wegen Inangriffnahme fremder Hilfe disqualifiziert werden.

Insgesamt sind auf der heutigen Etappe 15 Fahrer ausgeschieden, so daß sich noch 133 Teilnehmer im Wettbewerb befinden. Die deutsche Nationalmannschaft für die Internationale Trophäe kam überall pünktlich ein und dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach auch auf der Strecke keine Strafpunkte erhalten haben.

Sechstagesfahrer tödlich verunglückt.

Am Freitagvormittag stießen auf der Hindelanger Straße bei Sonthofen an einer völlig überhöhten Stelle zwei Kraftwagen in hohem Tempo gegeneinander. Die Fahrer des einen Motorrades, die Geschwister Weich aus Hindelang, wurden auf der Stelle getötet. Der Fahrer des anderen Rades, der Engländer J. M. Alton aus Deal, starb eine Stunde nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Alton hatte an der internationalen Sechstagesfahrt für Motorräder teilgenommen, war aber bereits ausgeschieden.

Die Schweiz wird zu den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen eine Mannschaft entsenden, wie sie dem Organisations-Komitee mitgeteilt hat, obwohl es ihr Schwierigkeiten bereite, eine starke Mannschaft zu stellen, da alle Stiläufer als Stilfahrer tätig seien.

Ab Zenkins, der amerikanische Automobil-Rennfahrer, stellte zusammen mit dem Italiener Galutto auf einem Döhlenberg-Spezialwagen über 24 Stunden mit 5221,486 Km. und einem Stundennittel von 217,562 Km. einen neuen Weltrekord auf. Der alte Rekord stand auf 217,019 Km.-Std. und wurde von dem Engländer Cobb gehalten.

Zwei deutsche Erfolge in Kopenhagen.

Bei den deutsch-dänischen Amateurkämpfen in Kopenhagen holte sich im Mittelgewicht Schmittinger-Würzburg einen hohen Punktsieg über den Dänen Henri Nielsen. Auch im Leichtgewicht hinterließ der Bochumer Herbert Jankowski einen guten Eindruck und fertigte Jürgen Petersen nach Punkten ab. Eine einwandfreie Niederlage mußte der Berliner Dantamgenrichter Weinhild durch den dänischen Meister Frederiksen hinnehmen und im Halbfliegengewicht war der Bremer Bothe von dem Dänen Jürgen Holm dezent zusammengeschlagen worden, daß seine Sekundanten in der dritten Runde das Handtuch werfen mußten. Im Federgewicht wurde Europameister Otto Kästner (Erfurt) durch das Ringgericht besiegt. In allen Runden führte der Mitteldeutsche gegen den Dänen Jörgensen, doch wurde dem Dänen der Punktsieg zuerkannt. Auch im Weltgewicht wurde dem Deutschen Radomski (Salzke), der genau wie Kästner jeder Zeit seinem Gegner Christian Mathiesen überlegen war, der Punktsieg nicht gegeben. Der Däne wurde Punktsieger.

Beim Wiesbadener Reitturnier gewann Frau v. Oppl auch am Samstag das Jagdspringen auf Armin. Hinter ihr belegten Klitt. v. Salviati auf Großfürst und Fr. Weitmänn auf Tempo in gleicher Zeit und ebenfalls ohne Fehler die Plätze.

Gustav Eder, unser erfolgreichster Europameister im Vozen der Weltgeringstklassen, wird voraussichtlich seinen nächsten Kampf gegen den guten Holländer Bob van Klaveren bestreiten, der demnächst eine Australien-Reise antreten will.

Eine Prager Fußball-Stadionerzielte in Benigrad gegen eine dortige Auswahl nur ein 2:2. Erst in der Schlussminute kamen die Tschechen zum Ausgleich. 40 000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei.

Flug ins Ungewisse.

Zum Gordon Bennett-Wettfliegen der Freiballons.

Die bedeutendste Veranstaltung der Welt auf dem Gebiet des Freiballonports ist ohne Zweifel das im Jahre 1906 geschaffene Wettfliegen um den Gordon-Bennett-Preis. Dieser Wettbewerb ist bisher 22 mal ausgetragen worden. Er wurde nicht weniger als zehnmal von den Vertretern Amerikas gewonnen, fünfmal von Belgien siegreich, je zwei Siege haben Deutschland, Schweiz und Polen zu verzeichnen, und einmal glückte Frankreich der große Wurf. Den Streckenrekord für den Gordon-Bennett-Wettbewerb hält der Franzose Vienaim, der im Jahre 1912 von Stuttgart aus in 46 Stunden bis nach dem 2191 Kilometer entfernten Rubnoe in Rußland gelangte. Im gleichen Rennen blieb der bekannte deutsche Freiballonpilot Dr. Kaulen-Elbersfeld 87 Stunden in der Luft, eine Zeit, die weder vorher noch nachher erreicht worden ist.

Zum 23. Gordon-Bennett-Wettflug ladet nun der Aero-Club von Polen nach Warschau. Das verhältnismäßig kleine Feld von nur elf Ballons aus fünf verschiedenen Ländern wird am Sonntag, den 15. September, von Warschauer Flugplatz Motowon den Flug ins Ungewisse antreten. Deutschland nimmt mit drei Freiballons den Kampf um die begehrte Trophäe auf, und zwar mit den Ballons „Erich Defu“ mit der Befabung Karl Göhe und Werner Zohermann (Düsseldorf), Ballon „Deutschland“ mit E. Stäber und W. Schäfer (Leipzig), sowie mit Ballon „Alfred Hildebrandt“ mit Otto Bertram und W. Prehm (Chemnitz).

Als Favoriten gelten auch diesmal die Vertreter von Polen, das im Falle eines neuerlichen Sieges den dritten, von der Handelskammer in Detroit gestifteten „Gordon-Bennett-Preis“ endgültig gewinnen würde. Die Polen stützen sich auf die Mannschaften Gonet-Pomastki mit Ballon „Ruzsikow“, Burzinski-Bujezki mit Ballon „Polonia II“ und Janusz-Bawiczak mit Ballon „Warschau“, die beim vorjährigen Wettbewerb den ersten, zweiten bzw. vierten Platz besetzten. Für Belgien starten der viermalige Gordon-Bennett-Sieger E. Demunter und L. Godelberg mit dem Ballon „Belgica“, die sowie Quercin-van Schelle mit dem Ballon „Brüssel“. Die Franzosen Voltari-Dupont mit Ballon „orraine“ und Jacques-Dolfus mit Ballon „Paris“, sowie die Schweizer Götter-Tilgenkamp mit dem Ballon „Zürich III“ vervollständigen das Feld.

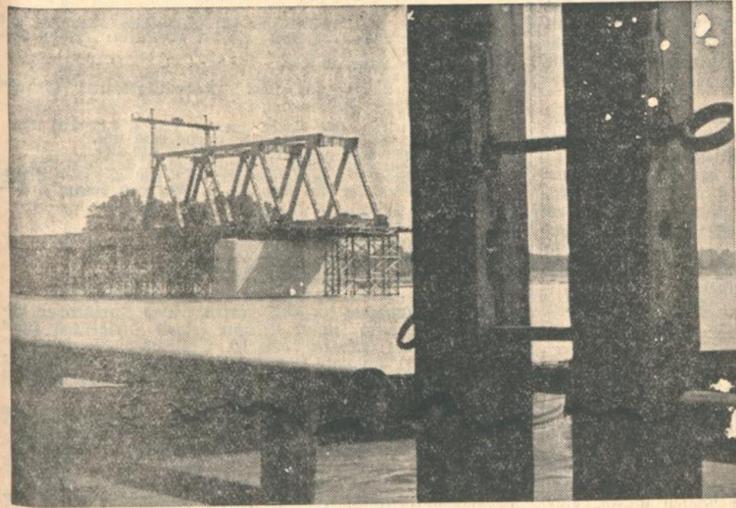
Da man vorher nicht wissen kann, wohin die Ballons vom Wind getrieben werden, erhalten alle Teilnehmer Pässe mit, die vorsorglicherweise mit den Bienen von nicht weniger als 24 europäischen Ländern versehen worden sind. Abenteurer werden die Teilnehmer auf diesem Flug ins Ungewisse wahrscheinlich genug zu bestehen haben, und es wird eine geraume Zeit vergehen, bis alle gestarteten Ballons aufgefunden worden sind. Erst dann kann ein vorläufiges Ergebnis aufgestellt werden, während man auf das offizielle Ergebnis warten muß, bis alle Vorbücher durch den veranstaltenden Aero-Club von Polen nachgeprüft worden sind.

BÜRO: DEGENFELDST. 13 RUF: 4518/19 **KARL DÜRR** ALLE HEIZMATERIALIEN GEGR. 1884



Aus Karlsruhe

Samstag/Sonntag, den 14./15. September 1935 51. Jahrgang Nummer 215



Fortschritte im Brückenbau bei Magau.

Wer in den letzten schönen Herbsttagen Gelegenheit hatte, den Bauarbeiten für die Magauer Rheinbrücke einen Besuch abzustatten, war sicherlich überrascht von den großen Fortschritten des umfangreichen Bauwerks, das nach seiner Vollendung das feste Band bilden wird zwischen Baden und der schönen Pfalz.

Photo: Bauer.

Nürnberg im Rundfunk.

Der Führer spricht. — Reichstagsführung. Die Kreisleitung teilt mit: Am Sonntag, 7.45 Uhr bis 10 Uhr, findet der Appell der NSDAP, NSKK in der Entpoldhalle in Nürnberg statt. Der Führer wird sprechen. Am Sonntag abend um 21 Uhr Reichstagsführung. Beides wird auf dem Adolf-Hitler-Platz übertragen.

Gegen des Herbstes.

Das die dritte Jahreszeit, der Herbst, schon in greifbarer Nähe gerückt ist, zeigt sich nicht nur bei einem Spaziergang in Gottes freier Natur, wo sich das leuchtende Rot der wilden Rebe, das sahle Gelb von Baum und Strauch schon stark bemerkbar machen, sondern vor allem bei einem Gang durch die Markthalle. Diese wird nämlich beherrscht von den Früchten des Herbstes aller Art.

Das Alte stürzt ...

Auf dem Gelände des alten Bahnhofs herrscht schon seit Wochen und Monaten Hochbetrieb. Während auf der einen Seite ein Teil der Gebäude der früheren Telegraphenwerkstätte der Reichsbahn in langwieriger schwerer Arbeit dem Erdboden gleichgemacht wurde, sind auf der anderen Seite große Wohnblöcke in überraschender Schnelligkeit aus dem Boden gewachsen.

Aus schmückung der Schaufenster.

Die Erntedankfest 1935. In Würdigung des Tages des Erntedankfestes ruft die Reichspropaganda- und Volksbildung, Hauptstelle Agrarpropaganda, auch in diesem Jahre wiederum zur Ausschmückung der Schaufenster auf.

In die Abbrucharbeiten einbezogen wurde in den letzten Tagen auch das hochragende Kamin der früheren Wärmekraftstation in der Bahnhofstraße, ein altes Wahrzeichen der Grenze zwischen Altstadt und Südstadt, den beiden Stadtteilen, die solange voneinander getrennt waren, in letzter Zeit aber durch zwei Straßen aufs enge miteinander verbunden wurden.

Die Ausschmückung der Schaufenster soll die Verbundenheit von Stadt und Land sein. Insbesondere soll an diesem Tage der Dank des Städters an den landwirtschaftlichen Volksgenossen zum Ausdruck gelangen.

Freizeitlager für die gesamte Jungarbeiterchaft.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lenz, hat in seiner Anordnung vom 28. August über das Reichsamt für Jugend der DAFF, die Durchführung von Freizeitlagern für Jungarbeiter als vorrangige Aufgabe des nächsten Jahres bezeichnet.

Die Freizeitlager sollen frische Blumen, Kornähren, Erntedankbänder u. dgl. Verwendung finden.

Wer kennt Baden?

Heute die zwölfte Aufgabe unseres Wettbewerbs.

Wir haben bekanntlich in der vor acht Tagen veröffentlichten Bilderaufgabe Karlsruhe verlassen und ein markantes Bild aus dem Lande veröffentlicht.



Unsere Leser, die nicht in Karlsruhe wohnen, sind uns dafür besonders dankbar und haben diesen Dank mit zahlreichen Einwendungen, die aus allen badischen Gegenden bei uns einliefen, bekundet.

Die Bodentrotter Steige nieder Schritt ich, und sah mit einemmal Das liebe alte Wertheim wieder In seinem alten lieben Tal.

Die Freisträger:

Den ersten Preis von 5.— RM. erhält Frau Weid, Witwe, Karlsruhe i. B., Rudolfsstraße 14.

Die Buchpreise erhalten Frau Käthe Kuhmünch, Wertheim a. M., Walter-Köhler-Straße 2 und Fr. Mayer, Wypfen (Baden).

Die 12. Aufgabe

führt aus der badischen Nordostecke wieder zurück in einen mehr südlich gelegenen Teil Badens und bringt einen bekannten und viel besuchten Ausschnitt aus dem badischen Schwarzwald.

Einwendungen mit der Aufschrift „Preisansprechen“ bis Mittwoch, den 18. September, abends 7 Uhr, an die „Badische Presse“.

Ihren 79. Geburtstag feiert heute in geistiger und körperlicher Frische Frau Marie Bachmann, geb. Gotten-Rein, Augartenstraße 5.

Uebungsfirmen als Stätten der Berufserziehung.

Die Uebungsfirmen, eine Einrichtung im Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront zur Heranbildung eines guten Facharbeiternachwuchses, erfreuen sich wegen ihrer besonderen Struktur allseitig eines großen Interesses. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Uebungsfirmen in der „Methode“ zur Vermittlung umfassender Berufskennntnisse neue Wege eingeschlagen haben, indem sie zur Uebung die Arbeitsplätze der einzelnen Berufe wirklichkeitsgetreu nachgestaltet. Die Methode der Uebungsfirmen hat den Vorteil, daß sie alle Mittel zur Erweiterung der Berufskennntnisse aus der praktischen Arbeitswelt nimmt. Bisher hat sich die Einrichtung der Uebungsfirmen im wesentlichen bei den Berufen der Angestellten und bei wenigen Arbeiterberufen ausgedehnt, doch sind Anlässe vorhanden, die Uebungswerkstätten als Nachbildungen der richtigen Werkstätten den jeweiligen Anforderungen entsprechend bei weiteren Arbeiterberufen einzuführen.

Die Leitung der Uebungsfirma liegt in den Händen eines Praktikers, der in der Wirtschaft an führender Stelle tätig ist. Er muß über gute Berufskennntnisse verfügen, Organisationsfähigkeiten und das Geschick haben, sein Wissen in klarer und leicht verständlicher Weise an die Uebungsfirmen-Mitarbeiter weiterzugeben. Uebungsfirmen sind keine Lehrgänge, die die grundlegenden Kenntnisse vermitteln, sondern Berufserziehungsstätten, die auf die in den Lehrgängen erworbenen Kenntnissen aufbauend, den Mitarbeitern ein geschlossenes Berufsbild geben.

Die deutsche Uebungswirtschaft als die Gesamtheit der 3500 Uebungsfirmen der Angestellten, ist ein wirklichkeitsgetreues Abbild der Wirtschaft. Alle Wirtschaftsgruppen und Geschäftsweige sind in ihr zur Uebung vertreten. Es gibt sowohl Industrie-, Groß- und Einzelhandels-, Banken- und Versicherungsfirmen als auch solche Firmen für Eisenwaren, Textilien, Lebensmittel u. a. Die 3500 Uebungsfirmen arbeiten zusammen wie die richtigen Firmen. Aus der Zusammenarbeit ergibt sich die Schulung der dort erfassten rund 60 000 Jungangeestellten.

Die Berufserziehung jedes einzelnen Mitarbeiters in den Uebungsfirmen wird genauestens überwacht. Die Personalabteilung achtet darauf, daß jeder Angestellte mit seinen wachsenden Leistungen alle Aufgaben der Uebungsfirma kennenlernt. Hierdurch wird in vielen Fällen die Lehre wertvoll ergänzt und eine in jungen Jahren gefährliche Einseitigkeit vermieden.

Aber nicht nur das enge berufliche Wissen vermitteln die Uebungsfirmen, sondern sie geben ihm an den Arbeitsabenden und an besonderen volkswirtschaftlichen Vortragsabenden darüber hinaus die Kenntnis von den Aufgaben einer nationalsozialistischen Wirtschaft. Durch umfangreiches Arbeitsmaterial und systematische Schulungsmaßnahmen und -wochen wird die Uebungsfirmenleiterchaft ständig ausgerichtet und erhält damit das Nützliche, die Uebungsfirma so in die gesamte Uebungswirtschaft einzubauen, daß sie als Glied wertvolle Arbeit am Ganzen leistet.

Sepp Kasold.

Karlsruher Hafenverkehr im August 1935.

Am Pegel zu Karlsruhe-Maxau gemessen, ist der Wasserstand des Rheins um 418 cm am Anfang des Monats August auf 382 cm am 10. des Monats gesunken, dann auf 458 cm am 16. gestiegen und bis auf 438 cm am Ende des Monats wieder zurückgegangen.

Der Wasserstand war hiernach im Berichtsmonat durchschnittlich niedriger als im Juli 1935 und im August 1934, im ganzen aber doch so günstig, daß zur Fahrt nach Karlsruhe Schiffschleppern im August 1935 nicht erforderlich waren.

Im Monat August sind angekommen: Im Karlsruher Hafen 118 Güterboote und Motorschiffe sowie 204 Schleppfähne, im Maxauer Rheinhafen 2 Güterboote und Motorschiffe sowie 19 Schleppfähne. Abgegangen sind im Karlsruher Rheinhafen 116 Güterboote und Motorschiffe sowie 219 Schleppfähne, im Maxauer Rheinhafen 7 Güterboote und Motorschiffe sowie 28 Schleppfähne.

Der Verkehr mit Güterbooten und Motorschiffen war hiernach in den Karlsruher Rheinhäfen im August 1935 kleiner, als im Juli 1935, dagegen größer, als im August 1934. Der Schleppfahrverkehr in diesen Häfen war im August 1935 kleiner als im August 1934, dagegen größer als im Juli 1935.

Der Umschlagsverkehr betrug im August 1935 im Karlsruher Hafen rund 183 000 Tonnen und im Maxauer Hafen rund 18 000 Tonnen. Der Karlsruher Umschlagsverkehr war sonach rund 26 000 Tonnen schwächer als im Juli 1935 und im August 1934. Dieser Verkehrsrückgang ist im wesentlichen auf eine geringere Zufuhr von Brennstoffen zurückzuführen, die durch einen Mehrverbrauch in anderen Gütern nicht ausgeglichen werden konnte. Die geringere

Zufuhr von Brennstoffen, die bereits seit März 1935 zu beobachten ist, bedeutet keine Abschwächung des Bedarfs der süddeutschen Volkswirtschaft, sondern nur eine Abwanderung von Brennstoffen vom Wasserweg auf den Bahnweg.

An neuen privaten Umschlagsanlagen sind im Berichtsmonat wesentlich gefördert worden eine neue Kofsbrecheranlage der Firma Carl August Nieten u. Co., eine 3. Verladebrücke mit Kran für die Firma Mathias Sinnes G. m. b. H. sowie eine Erlassverladebrücke mit Kran für eine durch Sturm beschädigte Anlage für die Firma M. Stromeyer, Lagerhausgesellschaft.

Verkehrsjünder.

Dem in Karlsruhe, Enzstraße 28, wohnhaften Otto Hofherr wurde vom Polizeipräsidium die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art unterlag und die Fahrerlaubnis der Klasse 2 und 3 unter Einziehung des Führerbescheides entzogen, da er gegen verkehrrechtliche Vorschriften erheblich verstoßen hat.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden vom 18./14. September 1935 gebührenpflichtig verwarnet bzw. angezeigt: 4 Fußgänger, 3 Fuhrwerkslenker, 31 Radfahrer, 53 Kraftfahrer.

Schnellverfahren.

Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 1 Person, weil sie in angetrunkenem Zustand auf dem Gehweg der Karl-Friedrich-Straße herumtaumelte und andere Fußgänger belästigte, 1 Person, weil sie unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke auf einem Fahrrad durch die Kaiserstraße fuhr und dadurch sich und andere Verkehrsteilnehmer in Gefahr brachte, ferner 1 weibliche Person, weil sie im angetrunkenen Zustand ein Fahrrad durch die Adolf-Dieler-Straße in Durlach schob, wodurch der gesamte Verkehr stark behindert war.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Palestrina.

Musikalische Legende von Hans Pfitzner.

Es ist das Jahr 1563. Im Arbeitszimmer Meisters Palestrina zu Rom schütten Silla, sein Schüler, und Jachino, sein Sohn, einander ihre kummervollen Herzen aus; denn nach Vukrezias, seiner teuren Gattin, Tod ist der Genius des großen Künstlers verstummt: Palestrina schreibt seitdem keine Note mehr. Neue künstlerische Ideen, noch ändernd und unklar, erfüllen die Zeit und bedören die Herzen der ringenden Jugend, die der strengeren Führung durch Palestrinas herbe Kunst so sehr bedürfte.

Der Kardinal Borromeo, einer der glühendsten Verehrer und Gönner des Meisters, der ihm der Ort der alten ehrwürdigen Kirchenmusik und ihrer geheilten Tradition ist, überbringt den Befehl des Papstes, für das Tridentiner Konzil jene Messe zu komponieren, die ein für allemal den wahren Stil echten Kirchengesanges festlegen und allen Neuerungsverstößen ein Ende bereiten soll. Palestrina muß den Auftrag ehrfürchtig dankend annehmen. Seine Kraft ist erlahmt. Er fühlt nicht mehr den göttlichen Genius in sich mächtig und kann nicht liegen. Voll Zorn über die Weigerung verläßt ihn der Kardinal, sein bisheriger Freund. — Todessehnsucht umschattet des Meisters Seele. Die Frage nach dem Wozu, nach dem Sinn all dieses leidvollen Seins bedrängt den Würdenwieder. Da antworten dem Grübelnden geheimnisvolle Stimmen und lenken seinen umdüterten Geist auf seines Sohnes Anspruch auf Glück und Zukunft: „Für ihn. — Sein Wesen mißs. — Er muß; so muß auch du!“ Die großen Meister der Tonkunst, zu denen er selbst sich stellen darf, steigen vor seinem träumenden Auge auf. Durch ihren Mund findet ihm das eigne Gewissen: „Dein Erdenpenium müßt du erfüllen!“ Und der angstvolle Ausruf aus agualter Brust ist ihm nach bitterem Seelenkampf in die glodenreine Melodie eines jubelnden Kyrie eison auf. Engel erfüllen das Gemach, die verklärte Gestalt seines toten Weibes erscheint an seiner Seite, und der von heiliger Begeisterung in Himmlischen Lippen erklingen. Am frühen Morgen finden Jachino und Silla, die Knaben, den Vater und Lehrer in traumtiefem Schlafe — und vor ihm die mit fliegenden Schriftzügen aufgeschriebenen Stimmen seines in den Qualen einer seligen Schöpfermacht geborenen Werkes.

Das Konzil zu Trident entrollt ein von dieser höchsten Offenbarung eines unvergleichlich reichen Künstlers, und Menschentums sehr verschiedenes Bild. Es gewährt einen beinahe niederbrüden Einblick in die großen Gegenläge und kleinen Eiferfischeiten innerhalb der Kurie, und nur beiläufig wird bekannt, daß Kardinal Borromeo vor seiner Abreise den widerwilligen Künstler aefangen nehmen ließ. Die Frage der Kirchenmusik wird kaum berührt, der Name Palestrina nur nebenher erwähnt. Die Konzilsführung endet in tumultuarischem Värm. — Zwei Wochen später wird des Meisters Schöpfung aus jener Wundernacht von den Sängern der Sixtinischen Kapelle aufgeführt. Jachino hatte die lösen Mäler des Werkes geordnet und es ausgeliefert, um den Vater zu befreien, der, merkwürdig gealtert und seitdem wie geistes-

wesend, die Vorgänge um ihn und das Begehren der verschiedenen Kirchenjänger, die den apathisch in seinem Rehnstuhl am Fenster Ruhenden aufsuchen, nicht zu verstehen scheint. Der Heilige Vater, Pius IV., selber kommt und spendet dem „Kärnten der Musik aller Zeiten“ den Segen. Als sich der feierliche Zug entfernt, verbirgt sich Jachino hinter der Hausorgel, denn Borromeo blieb zurück. In tiefer Bekrünnung wirft sich der Kirchenfürst zu des Meisters Füßen. Palestrina zieht den verzweifelten, reumütigen Freund verzehrend an die Brust. Dann ist er mit seinem Jungen allein, der frei bei dem geliebten Vater ausruht und nun seinen Triumph miterlebt; dann schickt er den Ueberglücklichen hinaus auf die Straße, von wo die Huldigungen der Menge, sich immer erneuernd, heraufdrängen.

Die letzten Strahlen der sinkenden Sonne weichen langsam aus dem stillen Raum. Mit dem Wlbe der unvergeßlichen geliebten Frau an der Wand hält der Einsame stumme Zwiegespräche. — „Nun schmeide mich, den letzten Stein in einen deiner taufend Ringe, du Gott, — und ich will außer Dinge und friedvoll sein.“ — Seine Hände gleiten über die Tasten der Orgel und auf Schwingen hymnischer Klänge hebt sich seine Seele hinauf zu den Sphären ewiger Harmonien.

Infolge der Reichstagsüberlegung für Sonntag, den 15. September, 21 Uhr, nach Nürnberg hat die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters den Beginn der Eröffnungsführung von Pfitzners „Palestrina“ auf 17 Uhr vorverlegt, um allen Besuchern der Vorstellung, die um 21 Uhr zu Ende ist, Gelegenheit zu geben, am Gemeinschaftsempfang der Uebertragung aus Nürnberg teilzunehmen. Die Uebertragung wird mit der neuen Lautsprecheranlage des Staatstheaters sowohl im Staatstheater übertragen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die ganze Aufführung des „Palestrina“ auf den Schloßplatz übertragen wird, um auch den Volksgenossen, die an der Eröffnungsvorstellung des Staatstheaters nicht teilnehmen können, die unvergänglich Schönheiten der Pfitznerschen Musik zu erschleßen.

Große Werbeveranstaltung vor dem Staatstheater

Samstag, 16.30 Uhr, findet vor dem Staatstheater eine große Werbeveranstaltung statt, bei welcher die Arbeitsdienstfakelle mitwirken wird. Mit der neuen großen Lautsprecheranlage werden Bruchstücke aus Opern mit Orchester aus dem Staatstheater auf den Schloßplatz übertragen und Dramaturg Fritz Becker, der Betriebszellenobmann des Staatstheaters, wird sprechen. Die Werbeveranstaltung dauert von 16.30 bis 18 Uhr, und gibt jedem Volksgenossen Gelegenheit, sich von der künstlerischen Höhe der Darbietungen im Staatstheater und von den außerordentlich günstigen Bedingungen der Platzmiete und der übrigen Besuchsmöglichkeiten zu überzeugen. Auch diese Werbeveranstaltung soll dem großen Ziel dienen, das sich die Leitung des Badischen Staatstheaters gesetzt hat: Die immer engerer Verbindung zwischen dem Theater und dem Volke in allen seinen Berufsständen im Sinne einer nationalsozialistischen Volkserziehung.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interzentell.)
Samstag, den 14. September.
Volkstheater:
Schauburg: Polizeiauto 99, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Heiden-Vielstiele: Eulodie, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Maria-Balok: Die beiden Seebunde, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Vielstiele: Vielleite von der Pfalz, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Vielstiele: Die blonde Carmen, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Vielstiele: Ich sing mich in dein Herz hinein, 2, 5, 7, 8.45 Uhr.
Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Haus: Tanz im Ratskeller.
Kaffee Deon: Tanz.
Kaffee Grüner Baum: Tanz.
Wiener Hof: Tanz.
Parktheater Durlach: Kirchwahl-Tanz.
Sonntag, den 15. September.

Staatstheater:
Nachmittags: Brüllvorstellung im Schloßgarten, Pantolon und keine Schöne, 16-17.30 Uhr; abends: „Palestrina“, 17-21 Uhr.
Naturtheater Durlach:
Welt geht unter, 16 Uhr.

Städtische Konzerte:
Nachmittagskonzert (Berufsvorbereitung), 15.30-18 Uhr.

Volkstheater:
Schauburg: Die blonde Carmen, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Polizeiauto 99, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Heiden-Vielstiele: Eulodie, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Maria-Balok: Die beiden Seebunde, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Vielstiele: Vielleite von der Pfalz, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Vielstiele: Ich sing mich in dein Herz hinein, 2, 5, 7, 8.45 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Haus: Tanz im Ratskeller.
Kaffee Deon: Tanzabend.
Kaffee Grüner Baum: 5-Uhr-See, Tanz.
Parktheater Durlach: Kirchwahl-Tanz.
Stadion Durlach: Kirchwahl-Tanz.

Sonntagskonzerte im Stadtgarten. Das Karlsruher Berufsorchester wird unter Leitung seines Dirigenten Hugo Rudolph am Sonntag, dem 16. September, das Morgenkonzert von 11 bis 12.15 Uhr, bei dessen Besuch Musikschulung nicht erhoben wird, und das Nachmittagskonzert von 15.30 bis 18 Uhr spielen.

Promenadenkonzert auf dem Schloßplatz. Am Sonntag, dem 15. September d. J., veranstaltet der Musikverein „Harmonie“ Karlsruhe-Darlanden auf dem Schloßplatz ein Promenadenkonzert unter der Leitung von Friedrich Häuber. Aus dem Programm seien hervorgehoben der „Rohburger Marsch“, „Vogelhändler-Fantatie“ von Jeller, „Wein, Weib und Gesang“, Walzer von Strauß, und der „Herzog von Braunschweig-Marsch“. Das Konzert findet nur bei günstiger Witterung statt.

Eine Herbst- und Winter-Modenschau findet im Café Bauer am Dienstag den 17., und Mittwoch, den 18. September, statt. Die Kapelle Delez, der schwäbische Modepaulander Erich Baubittel und ein Tanzpaar werden der Schau eines guten Rahmens geben.

„D' Welt geht unter“ auf dem Verdenberg.

Sonntag, 16 Uhr, findet die Neuenstudierung des lustigen Bauernschwanks „D' Welt geht unter“ unter der Leitung von Kurt Sommerer statt.

In dieser weiteren Angelegenheit ist wiederum das gesamte Personal des Naturtheaters mit Wlona Seifling, Karl Karlsen und Arthur Dellinger in den Hauptrollen beschäftigt.

25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Färberei Brink A.G. Karlsruhe. Gesellschaftsmitglied Karl Köhler feierte am 12. September sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Färberei Brink A.G., Karlsruhe. Seine langjährige, erfolgreiche Tätigkeit in der Expedition und im Außendienst wurde in gebührender Weise geehrt. Direktor W. Lüchke sprach dem Jubililar seitens der Firma für seine ununterbrochene, treue Arbeit und Pflüsterfüllung seinen Dank aus. Durch ein namhaftes Geschenk wurden die Verdienste anerkannt. Auch Betriebswart Volkin überbrachte dem Gesellschaftsmitglied die Glückwünsche der ganzen Gesellschaft. Bestere ehre den Jubililar durch ein nennenswertes Geschenk. Die höchste Freude zeigte so recht die Verbundenheit und werktätige Interessengemeinschaft zwischen Betriebsführer und Gesellschaft.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken für den 15. September 1935.

Ärzte:
Dr. Schneider, Telefon 3776, Schloßplatz, 5.
Dr. Wolff, C., Telefon 1750, Birkstr. 17.
Dr. Herlich, Telefon 3669, Berberplatz 29.
Sahnärzte:
Dr. Treber, Telefon, 6674, Stefanienstr. 92.
Dentisten:
Max Brant, Kaiserstraße 100.
Apotheken:
Apothekensocietät, Telefon 1400, Adolfs-Str. am Kaiserstr. 72.
Carl-Apothek, Telefon 6717, Karlsruh, Ude Amalienstr. 14 b.
Stern-Apothek, Telefon 2099, Mühlburg, Hardstr. 38.
Violet-Apothek, Telefon 3282, Rippurstr. 11, Ude Rantekstr.
Sonnen-Apothek, Telefon 1758, Beierheim, Geddardstr. 35.

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 15. bis 22. September 1935.

Im Staatstheater:
Samstag, 15. Sept.: O. I. T. G. Gem. 20-30. Eröffnungsvorstellung mit festlich beleuchtetem Saale. Neu einstudiert: Palestrina. Musikalische Legende von Hans Pfitzner. 17-21 (5-).
Sonntag, 16. Sept.: Freivorstellung Plamiete B. Pantolon u. keine Schöne. Lustspiel von Paul Ernst. 20-22 (3.30).
Dienstag, 17. Sept.: B. I. T. G. Gem. 301-400. Neu einstudiert, bei festlich beleuchtetem Saale. Robert Guiskard. Von Heinrich v. Kleist. Hieraus: Neu einstudiert: Der zerbrochene Krug. Lustspiel von Heinrich von Kleist. 20-22.30 (4.50). Der Vorstellung geht die „Tragische Duertüre“ von Johannes Brahms voraus.
Mittwoch, 18. Sept.: A. I. (Mittwochsmiete). S. I. I. T. G. Gem. I. S. G. Zum ersten Mal wiederholt: Palestrina. Musikalische Legende von Hans Pfitzner. 18.30 bis nach 22.30 (5-).
Donnerstag, 19. Sept.: D. I. (Donnerstagmiete). T. G. Gem. 401 bis 500. Zum ersten Mal wiederholt: Robert Guiskard. Von Heinrich von Kleist. Hieraus: Der zerbrochene Krug. Lustspiel von Heinrich von Kleist. 19.30-22 (4.50).
Freitag, 20. Sept.: F. I. (Freitagmiete). T. G. Gem. 101-200. Neu einstudiert: Amalia oder Ein Maskeball. Oper von Verdi. 20 bis 22.45 (5-).
Sonntag, 21. Sept.: Nachmittags: Werbeveranstaltung „Die neuen

Musikischer Kassen für vor- tritt frei! 16.30-18.30.
Abends: B. I. T. G. Gem. 1-100. Prinz von Preußen, Drama von Hans Schwara. 20 bis nach 22.30 (4.50).
Sonntag, 22. Sept.: Nachmittags: Gesellschaftliche Vorstellung für Reichsarbeitsdienst — Gastspiele Baden, Prinz von Preußen, Drama von Hans Schwara. 15 bis 18 Uhr. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!
Abends: G. I. T. G. Gem. III. G. 2. Hälfte und 1901-1902. Zum ersten Mal wiederholt: Amalia oder Ein Maskeball. Oper v. Verdi. 19.30-22.15 (5-).
Freilicht-Aufführung im Schloßgarten:
Sonntag, 15. Sept.: Nachmittags: Freivorstellung. Plamiete G. Pantolon und keine Schöne. Lustspiel von Paul Ernst. 16 b. nach 17.30.
Amelia oder Ein Maskeball. Opermäßige Freiheit 0.50-1.50 R.M. Im Senteraum des Rundfunkhauses.
Donnerstag, 19. Sept.: Werbeveranstaltung mit Orchester.
Auswärtiges Gastspiel:
Sonntag, 22. Sept.: In Pöhl: Hunter Abend.
Neuanmeldungen für die Fahrtplamiete, Pflüsterung und Einlösung-Konzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Korrespondenzen:
Berlinsches Staatstheater, Tel. 6283 (19.30-19.50, 15.30-16.00 Uhr); Musikalienhandlung H. Müller, Kaiserstraße 99, Tel. 4331; Kaufmann Karl Göttsch, Berberplatz 48, Telefon 4444. In Durlach: Musikhaus Göttsch, Adolf-Gieler-Straße, Telefon 1455.
Sonntags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (14-15 Uhr.)

Bilder u. Rahmen
gut und preisw. bel.
Eiche inwh. W. Bertsch
Büchle Ludwigsplatz
Ecke Erbprinzenstraße.

Tierschutz.

Vom Tierschutzverein wird uns geschrieben: Der Winter naht! Jeder Mensch bereitet sich in Kleidung und Lebenshaltung jetzt darauf vor. Der Tiere hält, soll aber auch auf sie Rücksicht nehmen.

Der Hofhund ist oft sehr vernachlässigt, man schütze nunmehr seine Hütte gegen Wasser und Kälte. Reichliches Strohlagern ist unbedingt von jetzt ab nötig. Die Hütte stelle man so, daß die Öffnung nicht in der Windrichtung steht und behänge die Öffnung mit Sackleinwand, dadurch bleibt das Innere wärmer. Man lasse den Hund auch nicht ununterbrochen an der Kette, sondern gönne ihm einige Stunden freier Bewegung.

Ziehunden lege man, wenn das Tier auf der Straße vor dem Wägelchen bleiben muß, ein Brett unter, damit sie trocken liegen und decke sie mit einer Decke zu. Maten sind hierzu nicht geeignet, da sie sich bald voll Wasser saugen und sich die Tiere so erkälten würden. Wer Katzen hält, Sorge dafür, daß sie nachts im Hause sind. Es ist zweifellos sehr zweckmäßig, den Katzen Halsbänder mit kleinem Glöckchen umzuhängen, damit, wenn sie draußen herumstreunen, die Vögel rechtzeitig von ihrer Annäherung awarennt werden.

Die Vögel finden schwer ihre Nahrung. Durch Aufhängen oder Aufstellen von Futterkästen (wie man sie für billiges Geld in den einschlägigen Geschäften kaufen kann) vor dem Fenster oder im Garten biete man ihnen Gelegenheit, sich das dort eingetragene Futter zu holen.

Pferde und Esel sind durch Decken beim Stehen auf der Straße gegen Kälte zu schützen.

Alle Tiere danken es dir, jedes auf seine Art, durch treue Anhänglichkeit und Wachsamkeit, durch Vertilgung von Ratten und Mäusen, durch munteren Gesang in den wärmeren Jahreszeiten und durch fleißige Arbeit.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Ein Schwindler.

Wegen fortgesetzten Betrugs verurteilte das Schöffengericht den 25 Jahre alten ledigen Max Nieholl aus Mügen zu 10 Monaten Gefängnis, abzüglich zweieinhalb Monate Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte von Sommer 1934 bis Juli d. J. in zahlreichen Fällen einen größeren Personalfreis durch falsche Vorspiegelungen um rund 1000 Mark geschädigt. Er hatte sich in Karlsruhe, Baden-Baden und Rehl als Sprachlehrer niedergelassen, bis ihm die Ausübung dieses Berufes vom Ministerium wegen Unzuverlässigkeit untersagt wurde. Er ließ sich wiederholt Donoraten geben, sowie Beträge für die Beschaffung von Lehrbüchern bezahlen, ferner Druckfächer liefern, ohne dann seine Verpflichtungen einzuhalten. Der Staatsanwalt hatte gegen den vorbestraften Angeklagten ein Jahr Gefängnis beantragt.

Unsaubere Elemente.

Wegen Zuhälterei verurteilte die Große Strafkammer den 26jährigen verheirateten Heinrich Ehrum aus Karlsruhe zu einjähriger Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust; wegen Beihilfe erhielt die mitangeklagte 26 Jahre alte geschiedene vorbestrafte Maria Erfinger aus Stuttgart zehn Monate Gefängnis.

Gewalttätige Zuhälterei verurteilt wurden der 25jährige ledige Ernst Hugo Fischer aus Stuttgart zu einem Jahre Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, sowie der 27 Jahre alte vorbestrafte Max Glaser zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens erhielt der 20jährige Karl Friedrich Malich aus Rimbheim sieben Monate Gefängnis. Wegen Notzucht, Amisannahme, Betrugs und Widerstands sprach die Strafkammer gegen den 24jährigen vorbestraften Hermann K. aus Graben eine Gefängnisstrafe von einem Jahr zehn Monate aus bei Aberkennung der Ehrenrechte auf drei Jahre.

Ehrung von Gefolgschaftsmitgliedern.

Wie die Landesbauernschaft Baden mitteilt, besteht Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß Anträge auf Ehrung von Gefolgschaftsmitgliedern für langjährige Dienste, die nach dem 17. ds. Mts. einlaufen, für dieses Jahr nicht mehr berücksichtigt werden können.

Zur Ehrung kommen alle Arbeiter und Angestellten in Frage, die nicht nur vorübergehend in Betrieben der Landwirtschaft und Forstwirtschaft, des Gartenbaues, der Binnen- und Küstentischlerei und deren Nebenbetrieben tätig sind. Voraussetzung für die Ehrung ist vor allem ununterbrochene Dienstzeit auf einem Hofe oder in demselben Betriebe bzw. bei ein und demselben Hof- und Betriebsführer, Zuverlässigkeit und unbedingte Treue zum Bauerntum.

In Anbetracht des endgültigen Termins am 17. ds. Mts. sind sofort die entsprechenden Antragsformulare bei der Landesbauernschaft Baden I B 3 anzufordern. Eine nachträgliche Ehrung findet nicht statt.

Förderung des Seidenanbaues.

Die Förderung des Seidenanbaues ist mit einer Maßnahme, die der Reichsnährstand im Rahmen der Erzeugungsschlacht durchführt. Da Seidenbau ein Familienbetrieb ist, sind es in erster Linie Siedler und sonstige Landeigentümer, die ihn betreiben oder jetzt dazu angefordert werden. Die Voraussetzung ist das Vorhandensein von Maulbeeren, die als Hecke, in welcher Form sie wenig Fläche beanspruchen, und in Plantagenform angelegt werden. 500 bis 1000 Maulbeeren werden für den wirtschaftlich betriebenen Seidenbau als Grundlage benötigt. Bei Vollertrag der Maulbeeren, etwa fünf Jahre nach der Anpflanzung, ist ein Reinertrag von 150 bis 200 RM. zu erzielen. In der Zwischenzeit werden kleinere Zuchten durchgeführt und das Land durch Zwischenkulturen genutzt.

Die Reichsorganisation, die Reichsfachgruppe Seidenbau, Celle, im Französischen Garten, erteilt den sich meldenden Interessenten Auskunft. Kennwort Karlsruhe ist bei der Anfrage anzugeben.

Was unsere Leser wissen wollen.

A. B. Der Arbeitgeber muß die Hausgehilfin binnen drei Tagen nach Dienstantritt bei der zuständigen Krankenkasse anmelden, gleichgültig, wie hoch das Entgelt ist oder ob es nur in der Gewährung von Unterkunft und Verpflegung besteht. Bei der Wohnung sind die Krankentagebeiträge, deren Höhe man von der Kasse erfährt, vom Arbeitgeber einzubehalten und abzuführen. Von den Beiträgen muß die Hausgehilfin zwei Drittel, der Arbeitgeber ein Drittel tragen, falls nicht letzterer freiwillig den gesamten Beitrag auf sich nimmt. Grundfähig ist die Hausgehilfin auch in Invalidenversicherungspflichtig. Eine Verletzung tritt hier nur dann ein, wenn neben Unterkunft und Verpflegung kein Verstoß oder nur ein geringfügiges Zahlungsgeld gemeldet wird. Die Beiträge zur Invalidenversicherung sind je zur Hälfte von der Hausgehilfin und der Dienstherrin zu entrichten, falls sie nicht ganz von der Herrschaft getragen werden. Beiträge zur Arbeitslosenversicherung brauchen für Hausgehilfinen nicht gezahlt zu werden.

A. B. Wenn die Frau des Verstorbenen selbst erwerbsfähig ist, bekommt sie nach dem Tode des Mannes eine kleine Anwartschaft. Der Hausgehilfenvertrag ist nicht verpflichtet, sich gegen Ungeheuer zu versichern zu lassen. Es ist Sache der Mieter, das gegen zu sorgen, daß die Mietwohnung von Ungeheuer frei bleibt.

A. B. in B. Ueber diese Anwesenheit gibt es keine literarischen Werke.

A. B. Die Kreisgrenze ist unabhängig von der Rente, die die Witwe eines Beamten bezieht. Die Rente wird auch nicht bei der Pension angerechnet.

D. S. in P. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß Ihnen durch diese Demunition Unkosten entstanden sind. Wenn Sie Beweise in den Händen haben, worunter ich mich annehmen kann, die Person Privatlage wegen Geschäftsführung erheben. Wie empfehlen Ihnen, sich hierwegen mit einem Rechtsanwalt in Verbindung zu setzen.

A. B. Die Kinder sind verpflichtet, unterstützungsbedürftigen Eltern nach Möglichkeit zu helfen, d. h. soweit sie selbst dazu in der Lage sind und ihre eigene Existenz nicht gefährden. Wenn Sie aber selbst auswärts wohnen und nur den von Ihnen angegebenen geringen Lohn beziehen, kann man von Ihnen nicht verlangen, daß Sie davon noch etwas abgeben. In diesem Falle muß das fürsorgsam eintreten. Dieses kann aber später beim Tode der unterstützten Eltern Anspruch auf die Hinterlassenschaft machen.

A. B. In dem angegebenen Fall dürfte nichts anderes abzuholen, als eine Besondere beim Mietvertrag, wenn das Vertragsrecht nicht schon von anderer Seite erworben worden ist.

A. B. in B. Wir glauben kaum, daß das Personal die Arbeit ihrer Frau in der angegebenen Höhe als Verdienstlohn anerkennen. Eine Verpflichtung zur Anmeldung der Ehefrau zur Allgemeinen Ortskrankenkasse besteht nicht, da die Frau keine Angestellte im Sinne des Gesetzes ist.

A. B. Auf die Erteilung des Patents hat derlei kein Anrecht, welcher die Erfindung zuerst nach Mahgabe dieses Gesetzes angemeldet hat. Eine spätere Anmeldung kann den Anspruch auf ein Patent nicht begründen, wenn die Erfindung Gegenstand des Patents des früheren Anmelders ist. Trifft diese Voraussetzung zu, so hat der spätere Anmelder nur Anspruch auf Erteilung eines Patents in entsprechender Beschränkung. Ein Anspruch des Patentinhabers auf Erteilung des Patents findet nicht statt, wenn der wesentliche Inhalt seiner Anmeldung den Beschränkungen, Zeichnungen, Modellen, Gerüsten oder Einrichtungen eines anderen oder einem von diesem angewendeten Verfahren ohne Einwilligung desselben entnommen und von dem letzteren aus diesem Grunde Anspruch erhoben ist. Hat der Erfinder die Zurücknahme oder Zurückweisung der Anmeldung zur Folge, so kann der Erfindende, falls er innerhalb eines Monats seit Mitteilung des hierauf bezüglichen Bescheides des Patentamts die Erfindung neuerlich anmeldet, verlangen, daß als Tag seiner Anmeldung der Tag vor Bekanntmachung der früheren Anmeldung festgesetzt werde.

A. B. Das ist allerdings ein Verstoß gegen die Verkehrsverordnungen! Es dürfen höchstens Kinder bis zum Alter von 6 Jahren auf dem Fahrrad mitgenommen werden, wenn dafür eine besondere Erlaubnis erteilt ist.

A. B. Die Gamsbüchse an den Hirschköpfen sind in den meisten Fällen nicht von den Bauern der Gegend, sondern von denen des Wildschweins gemacht. Wo sollte man auch die vielen Gamsbüchsen hernehmen?

A. B. Der Gamsel darf nicht länger als 1/2 Zoll sein; denn ein Pferdebusch besteht aus einer harten Hornschale, die innen mit Fleisch und Blut gefüllt ist.

A. B. Unter Kürbisse legt man, damit sie nicht faulen, Glas- oder Schieferplatten.

A. B. in M. Wenn Sie im vergangenen Jahre mindestens 4 Monate verheiratet waren, können die 680 Mark in voller Höhe bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens abgezogen werden. Ob Sie mit Ihrer Ehefrau getrennt gelebt haben oder nicht, ist ohne Bedeutung. Sie können bis zu 800 RM. Sonderausgaben dieser Art, soweit sie Ihnen tatsächlich entstanden sind, absetzen. Geschäftsführer in U. Brantapparate dürfen nicht da aufgestellt werden, wo heftige Erschütterungen auftreten, also nicht in der Nähe von Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Hammerwerken usw. Sind jedoch die Erschütterungen nur schwach, so stellt man die Apparate auf Gummipfatten oder Holzunterlagen.

A. in D. Der Richter hat durch Gesetz vom 28. 6. 1935 bis zum 30. September 1936 verlängert worden.

A. B. Der Badenfrumpf wird dadurch am schnellsten überwinden, daß man die Beine des befallenen Fußes möglichst weit nach oben dem Knie entgegenstreckt. Vielas hilft auch das Auflegen eines kalten Schließers, was aber durchaus nicht immer den gewünschten Erfolg hat.

A. B. in M. Im allgemeinen kann man Zimmerlinden unbedingt im Schlafzimmer aufstellen. Nur während der Blüte dürfen die Pflanzen nicht im Zimmer bleiben. Da Zimmerlinden einen Standwechselliebt, vertragen sie es am besten, sie von vornherein in einem Raum unterzubringen, wo sie auch während der Blüte bleiben können.

A. B. Sie wollen wissen, ob der Bescheid beim Tode des Pächters kündigen darf. Ein Kündigungsrecht hat im Todesfall nur dessen Erbe, nicht aber der Pächter.

D. P. in S. Um Fenster schnell zu reinigen, reibe man sie mit Scheiben von rohen Kartoffeln ab, sollte sie noch und poliere sie mit in Spirituswasser getauchten ausgewaschenen Fensterleder anschließend schnell trocken.

A. B. Um Hunde und Katzen von der Verunreinigung der Türen, Treppenhäuser usw. fernzuhalten, streut man an diese Orte ab und zu den bekannten roten, pulverisierten spanischen Pfeffer, den die Tiere angällich meiden.

A. in B. Schwere Möbel lassen sich leicht verschieben, wenn man die Räder einzeln anhebt und unter jeden ein größeres Holzspeckstück, mit der Seite nach unten, legt. Bei Möbeln ohne Räder legt man ein Stück alten Teppich unter die Rollen (Ganzseite nach unten) und bewegt das Möbel durch Steben an diesem.

Frau Müller... Frau Krause
beide im gleichen Hause

Beide nehmen das gleiche harte Leitungswasser für die Wäsche, und beide waschen mit Persil.

Frau Müller klagt über ungenügenden Schaum,

Frau Krause hat Schaum so viel sie will!

Wie macht Frau Krause das?

Sie nimmt Persil in der richtigen Menge, und sie macht sich jedesmal vor dem Waschen das harte Wasser durch einige Handvoll Henko Bleich-Soda weich! Sie weiß auch, daß die weichmachende Wirkung am größten ist, wenn man Henko etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Wasser verrührt.



Persil und Henko.. ohne die 2 keine Wäsche!

Atelier und Leinwand

Film-Beilage der Badischen Presse

23 Auszeichnungen wurden vergeben.

Die Ergebnisse der 3. Internationalen Filmkunstschau von Venedig.

Die Jury der 3. Internationalen Filmkunstschau 1935 hat ihr Urteil gefällt. Für 80 Filme, die von 12 Nationen vorgelegt und vom 10. bis 30. August einem internationalen, mondänen, mehr oder minder urteilsfähigen Publikum, Filmkritikern, -Freunden, -Industriellen und sonst irgendwie Interessierten vorgeführt wurden, standen 23 Auszeichnungen zur Verfügung. 7 davon wurden den Amerikanern zuerkannt, die im Vorjahre den Lido mit leeren Händen verließen, 5 Preise blieben im Lande, Deutschland und Frankreich erhielten je drei, England 2, die Schweiz, Ungarn und Polen je eine Prämie.

Die großen Erwartungen, welche die Amerikaner in die abermalige Verfilmung und Vertonung des Romans von Tolstoj, „Anna Karenina“ gesetzt hatten, haben sich erfüllt. Diesem Garbo-Film sprach die internationale Jury den ersten Preis, den Mussolini-Pokal für den besten ausländischen Film, zu. „Die hohe Interpretation



Martha Eggerth und Ida Wüst in „Blonde Carmen“.

von Greta Garbo“, so heißt es in der Begründung, „vereint mit einer hervorragenden und menschlichen Darstellung des Tolstoj'schen Meisterwerkes, macht aus diesem Film eine Arbeit von unabweisbarem künstlerischen Wert. Die Bewirkung beschränkt sich nicht nur auf die Neugierigkeit der Ereignisse, sondern erreicht auch mit sauberen Mitteln den psychologischen Kern des Dramas und wird so zu einem vollendeten Kunstwerk.“

Den zweiten von Mussolini und für den besten italienischen Film bestimmten Pokal konnte „Die teuflische Göttin“ mit Martha Eggerth in der Hauptrolle erringen. In dem wohl als Beitrag zu den Bellini-Feiern dieses Jahres gedrehten Film verstand es der Regisseur Carmine Gallone die „musikalische und künstlerische Atmosphäre trefflich zu charakterisieren“ und die unsterblichen Melodien Bellinis unanfechtbar mit einzuflechten. Die italienische Kritik gibt dem Film das Attribut „technisch und künstlerisch vollkommen und von einer typisch-italienischen Harmonie.“

Deutschland kann mit Stolz zwei schöne, unserer Meinung nach sogar die schönsten und wertvollsten Erfolge buchen. Es hat mit dem „Verlorenen Sohn“ Luis Trenkers den „ethisch hervorragendsten Film“, der mit einem Pokal des Presse- und Propagandaministeriums belohnt wurde, gestellt. Das Werk Trenkers hatte nicht nur bei den Sachverständigen, sondern auch bei jenen Zuschauern, denen die Welt des „Verlorenen Sohnes“ ein Buch mit 7 Siegeln ist, großen Beifall gefunden. Trenker als Regisseur und Künstler ist, wie die Kritik sagt, „unvergleichlich wirkungsvoll und echt“.

Als besten Dokumentarfilm bezeichnet die Jury den Film vom Reichsparteitag 1934, „Triumph des Willens“. Sie nennt das zum ersten Male im Ausland vorgeführte und von der großen Mehrheit der Besucher mit reger Anteilnahme aufgenommene Werk „Das Dokument der Passion eines Volkes“. Dieses Dokument erreicht durch mächtige Kino-Architektur die Schau und die Kraft einer historischen Epoche. Bemerkenswerterweise lief „Triumph des Willens“ als abendfüllender Film, dem, wie bei allen Abendvorstellungen, an die 1500 Menschen beiwohnten, während die mehr für Sachverständige bestimmten Nachmittagsvorstellungen von durchschnittlich 300 Gästen besucht wurden.

Schließlich hat Paula Wessely Vorbeeren im Film „Episode“ geerntet. Sie geht aus der 3. Internationalen Filmkunstschau als die beste Schauspielerin hervor, „die mit unnachahmlicher Empfindsamkeit frankisches Erleben zu gestalten versteht“.

Der Prüfungsausschuss erwähnt im Schlussbericht eine Reihe von Filmen als besonders lobenswert. Unter ihnen befinden sich der deutsche Dokumentarfilm „Der Ameisenstaat“ und „Sermine und die 7 Aufrechten“. Großen Anklang und Applaus fanden unter unseren Spielfilmen „Schwenke“ und „Regine“. Gut gefallen haben die Dokumentarfilme „Das Leben unterm Eis“, „Der König des Waldes“ und „Schmetterlingsleben“.

Die Amerikaner, die sich im Vorjahre mit dem Trostpreis für höchste Beteiligung begnügen mußten, haben 1935, — wenigstens aus den ihnen zugesprochenen Preisen zu schließen — gründlich aufgeholt. Von Anna Karenina abgesehen, können die „Jungens aus der Palstraße“, nach einem Roman

von Molnar, die mit dem Pokal der Faschistischen Partei für den künstlerisch gelungensten Film ausgezeichnet wurden, als überdurchschnittlich angesprochen werden. Das Leitmotiv, Pflichterfüllung schon in der Jugend, und die vorzügliche Darstellung, insbesondere des jugendlichen, neuentdeckten Helden, George Breakton, werden dem Film den Erfolg sichern. Endlich hat die amerikanische Filmindustrie mit „Redy Sharp“ den ersten, technisch einwandfreien, sehr effektvollen Farbfilm vorgeführt, der denn auch mit dem hierfür bestimmten Pokal ausgezeichnet wurde. Der Rest überreicher Erzeugnisse reicht über den Durchschnitt der alltäglichen Filmgeschichte nicht hinaus.

Sehr große Anstrengungen um den Platz an der Sonne ließen sich die Italiener kosten. Die 5 Filme, welche sie zeigten, sind um Vieles besser als alle bisherige Produktion. Mit der „Reuschen Göttin“, „Schuhe an der Sonne“, einem Kriegs- und Liebesdrama aus den Bergen, das mit dem Pokal des Presse- und Propagandaministeriums für den ethisch wertvollsten italienischen Film bedacht wurde, und dem „Roten Paß“, einer Emigranten-Leidensgeschichte, hat Italien einen gewaltigen Schritt vorwärts getan.

Frankreich erhielt drei Preise: Einen mit dem Kolonialfilm „Itto“, einen zweiten mit dem Schauspielerschlager in „Schuld und Sühne“ und einen weiteren für den Kurzfilm „Mont Saint Michèle“, der mit der Bedeutsamkeit einer großartigen Landschaft und Architektur eine hundertjährige Geschichte vor Augen führt.

England, das 1934 den seitdem nicht mehr erreichten „Männer von Aran“ schenkte, war auf der 3. Filmkunstschau nur ganz schwach vertreten. Mit „Du wirst mir nie entfliehen!“ und dem Kolonialfilm „Bosambo“ konnte es nichtsdestoweniger zwei Pokale erringen. Schließlich sei noch die mit dem Preis für die beste psychologische Studie ausgezeichnete „Ewige Maske“, Hersteller eine Schweizer Firma, erwähnt, welche Forschungsdrang, Zweifel, Kämpfe und Erfolge eines Arztes behandelt. Ungarn holte sich mit „Liebesträume“, einem Film aus dem Leben Liszt, und Polen mit „Der Tag des großen Abenteurers“ einen Preis. Rußland und Japan fehlten auf der diesjährigen Filmkunstschau ganz.

Faßt man das Ergebnis der Venezianer Festwochen in wenigen Sätzen zusammen, so hat sie bedauerlicherweise, nach Urteil führender Kritiker, das Niveau des Vorjahres nicht erreicht. Zwar setzt sich vielfach das Bestreben, mit den sozialen Fragen und dem Leben unserer Zeit in Fühlung zu bleiben, jedoch geschieht dies noch allzu häufig auf dem Umwege über verfilmte Romane. Theater- und Operettenabläufe müßte endlich von der Film-Kunst verschwinden, um die Leinwand für neue Experimente, die heuer fast ganz fehlten, und Aufgaben freizugeben, die sich nicht sofort in klingende Münze umsetzen. Die Degradierung der Venezianer-Filmwochen zu einem Amusement der Lido-Gäste würde sich rasch bitter rächen. Der zunehmende Erfolg der Kurz- und Dokumentarfilme zeigt den Weg, auch jene für die Leinwand zu gewinnen, die ihr aus leicht erklärlichen Gründen bisher fernstehen.

Zum Schluß sei noch eine in der „Stampa“ erschienene richtunggebende Kritik der deutschen Filme gebracht. „Deutschland“, so heißt es, „hat das Unrecht getan, uns mehrere Filme

Schauburg: „Polizeiauto 99“.

Dieser spannende Kriminalfilm führt uns mitten hinein in das Gangsterleben der Vereinigten Staaten. Auf den ersten Blick sieht alles so harmlos aus. Hinter den Kulissen aber herrscht Mord und Totschlag. Der Film gibt einen Einblick in die mit den modernsten Mitteln arbeitende Staatspolizei. Der Polizeifunk und das schnellfahrende Auto sind unerschwingbare Verbündete im Kampf gegen die Unterwelt. Es entspinnt sich aufregende Verfolgungen zwischen den beiden Parteien, Schüsse peitschen durch die Nacht. Man arbeitet mit künstlichem Nebel, entzieht sich den Verfolgern und spielt nach außen hin den gestillten Bürger der USA. Im Mittel-



Lizzi Holzschuh, Hermann Thimmig und Theo Lingner in „Der Himmel auf Erden“.

Photo: Siegel-Monopolfilm.



Paul Kemp

Photo: Ufa.

von durchschnittlichem Rang zu schieben. Der „Verlorene Sohn“ Trenkers und der „Triumph des Willens“ von Kiefersahl werden stets als die zwei wichtigsten Beweiser eines Kinos bestehen bleiben, das als Kino und nicht als Filmtheater beabsichtigt ist. Ersterer ist an vielen Stellen reinste Vision und der monumentale epische Dokumentarfilm des nationalsozialistischen Regimes hat uns unvergeßliche Stücke gegeben. Fast alle anderen Erzeugnisse sind verfilmtes Theater.“ F. O.

Jackie Coogan heiratet.

Die Zeit vergeht, Jackie Coogan, der einmal als Filmkind eine Berühmtheit war, ist jetzt 21 Jahre alt geworden. Mit seinem zunehmenden Alter hat auch seine Berühmtheit abgenommen. Er ist heute ein Filmschauspieler in Hollywood, der zum mittleren Durchschnitt gehört. Immerhin ist es ihm gelungen, sich ein kleines Vermögen zu erwerben, so daß er jetzt schon an das Heiraten denken kann. Bereits vor einem Jahre dachte er daran, die Filmschauspielerin Toby Wing, zu ehelichen. Aber damals stand er noch unter der Fuchtel seiner strengen Eltern. Nachdem er nun mündig geworden ist, war sein erstes, sich mit seiner Jugendsfreundin Toby Wing zu verloben. Die Heirat soll in absehbarer Zeit erfolgen.

Paß: „Die blonde Carmen“

Martha Eggerth und dieser Film heißen, und richtig gewertet zu werden. Auf ihrem Spiel, ihrer Beweiskraft und Musikalität steht das Mannsstrip. Wenn ihr auch ihre Beweiskraftskomödie als oberbayerische Bauernmädchen nicht reiflos gealldet ist, man wird immerhin durch einige wundervoll gesungene Lieder und insbesondere durch die alanavolle Schlußkapitelle für vieles entschädigt. Ihr Gegenpol ist Leo Slezak in der Rolle eines theatralischen Komponisten. Ida Wüst bewahrt sich wieder einmal in ihrem Humor. Wolgana Liebeiner erträgt das Publikum durch seine Gelächter. Ellen Frank, Josef Eichheim, Kurt Weiser, Hans Sabel und Gise Kochmann helfen dem Film zum Erla.

Das Buch von Hans Zerlett bringt in Verbindung mit der geschickten Regie von Viktor Janion fertia, die unwahrscheinlichsten Paffaen etwas glaubhaft zu machen. Die Szenenführung hat Schwuna und Tempo und so ist es kein Wunder, daß sich das Publikum gut unterhält.

Verantwortlich: Hubert Dorrerschud.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Samsstag/Sonntag, 14./15. September

51. Jahrgang / Nr. 215

Alter Marktflücken im Frankenland:

Hardheim, die „Metropole“ des Erstals

Mitten im „Madonnenland“, wie Hermann Erich Busse in seinem Roman „Peter Brunnkant“ das badische Frankenland, die Landschaft zwischen Neckar und Main, so schön bezeichnet, liegt der uralte Marktflücken Hardheim, den Vorkaiser Urkunden bereits im Jahre 728 erwähnen. Goethe hat es in Hardheim gar wohl gefallen, da er am 8. Oktober 1815 auf der Fahrt von Heidelberg nach Würzburg im „Grünen Baum“, dem heutigen „Babstischen Hof“ Einkehr hielt. Man kann darüber in Boissereys Tagebüchern nachlesen. Wer zum erstenmal nach Hardheim kommt, wird erstaunt sein, hier ein landschaftlich so reizvolles und an Sehenswürdigkeiten verschiedenster Art so reiches Stück Welt vorzufinden.

Hardheim liegt an der Erf, einem kleinen fränkischen Fluß, der bei Buch am Horn entspringt und bei Milttenberg in den Main mündet. Es liegt da, wo die Erf das Bauland verläßt und den Odenwald betritt. Diese Lage an der Grenze zweier grundverschiedener Landschaften gibt Hardheim eine besondere Note. Es gleicht in seiner Lage den alten Städtchen Buchen und Waldbühl. Im Westen breiten sich endlose Wälder aus, wie man sie im Schwarzwald nicht schöner findet. Verträumte Wäldchen und einsame Höfe liegen im waldumrauschten Odenwaldtal. Man wird eine Fahrt von Hardheim durch das Erstal nie vergessen können. Aber auch das obere Erstal, das dem Bauland angehört, ist von großer Schönheit, von inniger Lieblichkeit. Die Hügel sind weit und muskelfalt beschwingt. Fromme Bildstöcke stehen an allen Wegen. Abwärts der Welt liegt das Tal. Wenn man zur Hauptbahn will, muß man zunächst nach Waldbühl und mit einer zweiten Seitenbahn nach Siedach oder Milttenberg fahren. Seit Jahren und Jahrzehnten wartet man auf den Ausbau der Bahnlinie Waldbühl-Tauberbischofsheim, bzw. des noch fehlenden Teilstückes Hardheim-Königsheim.

Zwölf Schweinemärkte und drei Krämermärkte finden alljährlich in Hardheim statt. Das Volksfest Hardheims ist der St. Wendelinsmarkt im Oktober. Da treffen sich die Bauern aus der weiten Umgegend. Ein Lagerhaus befindet sich im Marktflücken, das den Landwirten ihre Erzeugnisse — der Grünlern spielt dabei eine besondere Rolle — abnimmt. Hardheim ist ein Bauernstädtchen, und ringsum ist Bauernland. Hardheim ist auch ein altes Handwerkerstädtchen; das Handwerk hat gute Tradition. Mitten im Ort steht der Hardheimer Brunnen, der an die Blütezeit der Hardheimer Brunnwerke vor 200 Jahren erinnert. Besonders geachtet war die Leineweberzunft; aber auch Gerber und Schuster, die Steinhauer, Zimmerleute und Schreiner, die Bäcker und Müller, die Schmiede und Metzger hatten ihre Zünfte. Handwerksmeister der Nachbarorte, auch solche der Nachbarstadt Kilsheim, rechneten es sich zur Ehre an, einer Hardheimer Zunft anzugehören. Zunftbriefe, ausgestellt von den damaligen Würzburger Landesherren, den Fürstbischöfen von Würzburg, sind wie die Zunfttrüben im Hardheimer Heimatmuseum, das Bürgermeister Seeber im alten Schloß, dem heutigen Rathaus, einrichtete, wohl verwahrt. Von Bedeutung ist die Hardheimer Industrie, die aus dem Handwerk erwuchs. Gut beschäftigt ist stets die Maschinenfabrik Gebrüder Girch, die u. a. patentierte Zementmischungsmaschinen in alle Länder der Welt versendet; bedeutend ist die Mühlenbauanstalt Girch, eine der besten dieser Art in Baden. Die fränkische Nahrungsmittelfabrik Hardheim verarbeitet landwirtschaftliche Erzeugnisse der Umgegend. In ganz Nordbaden wohlbekannt ist die Hardheimer Orgelbauanstalt Voder. Weltruf hatten vor dem Kriege die großen Hardheimer Kalksteinbrüche, die heute noch vorzügliche Bausteine liefern.

Brunnen und Schloß erinnern an die wechselvolle Geschichte Hardheims, das als eine Gründung der Franken angesehen werden muß. Der Ortsname bedeutet „Heim im Wald“; er stammt aus jener Zeit, da ringsum noch dichte Wälder waren. Gewiß bestand der Ort schon etliche Jahrhunderte vor der ersten Erwähnung in Vorkaiser Urkunden. Bald fand das Christentum Eingang. Vom frommen Sinn der alten Hardheimer Teufhart, Vobgotts, Wicher usw. hiesigen sie künden die Stiftungen, die sie an das Kloster Vork machten. Schon in früher Zeit hatte die fränkische Siedlung im Erstal einen eigenen Adel. Albertus de Hardheim wird als erster genannt; später Werner von Hardheim, Reinhart von Hardheim u. a. Einer stiftete ein Spital (1322), ein anderer verkaufte einen Hof zu Hardheim an das Kloster Bronnbach, andere waren Zeugen bei Urkunden, die Rupert von Durne ausstellte. Zwei Schlösser werden im Mittelalter in Hardheim genannt, das obere und das untere. Vom unteren, das 1444 zerstört wurde, ist nur der Bergfried erhalten. Mauerreste liegen darin. Man kann den Turm bestaunen; er bietet eine schöne Rundschau über die Landschaft.

Das obere Schloß erhielt seine heutige Form im Jahre 1561 durch Ritter Wolf von Hardheim, der mit Margarete von Berlichingen verheiratet war. Wolf ließ den schmucken Bau — besonders reizvoll sind die beiden Rundtürme — von dem Lindauer Baumeister Urban Kalkschmied erbauen. Malerisch ist das wappengeschmückte Portal. Lange Zeit diente das Gebäude nach dem Aussterben der Hardheimer Herren als Schulhaus. In jüngster Zeit wurde es von Grund aus renoviert und zum Rathaus umgestaltet. Ritter Wolf, der Erbauer des Schlosses, spielt in der Hardheimer Geschichte eine besondere Rolle. Er war zur Lehre Luthers übergetreten; in der Spitalkirche ließ er einen evangelischen Geistlichen anstellen. Nach einigen Jahrzehnten kehrten alle Einwohner — der Ort war nach dem Aussterben derer von Hardheim an die Würzburger Bischöfe zurückgefallen — zum katholischen Glauben zurück. Ritter Wolf war ein freitbarer Degen; so hatte er wegen verschiedener Dorfgerechtigkeiten harte Kämpfe mit Wertheim auszufechten. Im Laufe dieser Streitigkeiten er-

schlug Wolf den auf der nahen Schweinburg waltenden Wertheimer Amtmann. Wolf sollte vor dem Weinheimer Gericht erscheinen. Er tat dies aber nicht, sich auf seine freie reichsritterschaftliche Stellung berufend. Die Volksfrage erzählt, daß Ritter Wolf auf dem Marktplatz zu Wertheim enthauptet worden sei. Seine Knechte aber habe er gerettet, indem er — schon enthauptet — an ihnen vorüberstritt.

Die Hardheimer Herrschaftsverhältnisse waren in alten Zeiten sehr verwickelt. Würzburg, Mainz und Wertheim hatten oft gleichzeitig Dorfherrschaft. Im Jahre 1656 ging die Landeshoheit durch Vertrag von Mainz an Würzburg über. In Hardheim wurde ein Würzburger Amt errichtet, dem die Gemeinden Brechingen, Schweinberg, Höpplingen, Pälfringen und ein Teil von Gerichstetten zugehörten. Das Würzburger Amt bestand bis zum Jahre 1808, wo es an Keimingen fiel. 1806 wurde Hardheim wie die ganze Umgegend badisch.

Von Kriegsnöten und Teuerungen wurde unser Ort auch nicht verschont. Im Bauernkrieg wurde das Schloß geplündert. Hans von Hardheim nahm im Lager der Bauern an der Belagerung von Würzburg teil. Der Schwedenkrieg brachte die Pest, die Franzosenkriege Durdmärsche und Einquartierungen. Schlimm war das Hungerjahr 1817. 1848 plünderten die Bauern den großen leiningerischen Fruchtpeicher; 1600 Malter Frucht fielen ihnen in die Hände. 1866 marschierten deutsche Truppen durch das friedliche Tal; bittere Kämpfe fanden in der Nähe Hardheims, besonders bei Hundheim, statt.

Neben dem Schloß ist Hardheims imposantester Bau die im Jahre 1864 vollendete St. Albanus-Pfarrkirche. Dieses im romanischen Stil erbaute Gotteshaus, anstelle der 1617 von Julius Echter geweihten alten Kirche errichtet, zeichnet sich aus durch eine Fülle von Gemälden von großer sakraler Schönheit. Der verstorbene Hardheimer Pfarrer Josef Stephan hat der St. Albanuskirche eine eingehende Beschreibung gewidmet. Von gewaltigen Ausmaßen ist der Hardheimer „Schüttungsbaun“, 1688 unter Bischof Konrad von Würzburg errichtet, ein riesiger Fruchtpeicher, der von 1881 bis 1894 als Notkirche verwendet wurde. Sehenswert ist auch das neue Hardheimer Schulhaus, eines der modernsten und schönsten im badischen Frankenland, nach Plänen von Architekt Kuhn-Heidelberg erbaut. Altes Schloß, Schüttungsbaun und Schulhaus umrahmen den malerischen Schloßplatz, auf welchem zur Erinnerung an die nationale Erhebung im Frühjahr 1938 zwei junge Linden gepflanzt wurden. E. B.

An Wundstarrkrampf gestorben.

Schutterwald (bei Lahr), 13. Sept. Das 8 Jahre alte Töchterchen des Schuhmachers Anton Moser vom Zinken Rimbach trat dieser Tage in einen Nagel. Die Wunde wurde, da sich keine Schmerzen bemerkbar machten, nicht beachtet. Plötzlich trat Wundstarrkrampf ein. Alle ärztliche Hilfe war vergebens. Das Kind starb im Lahrer Krankenhaus.

Von einem Personenauto angefahren und gefölet.

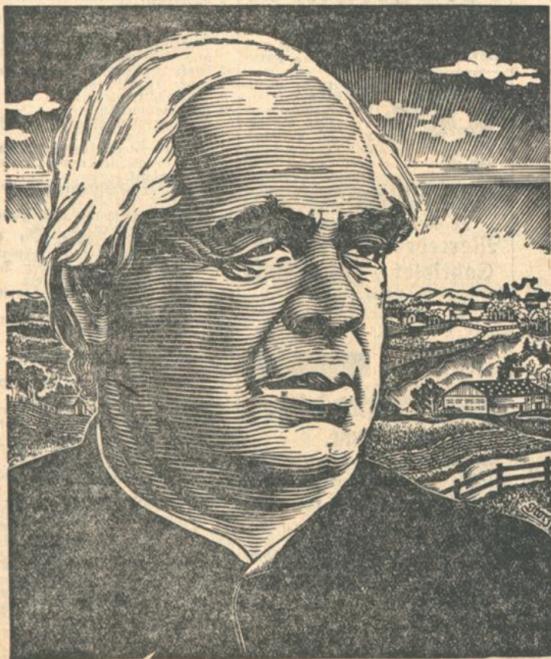
Donaueshingen, 13. Sept. Am Ortsausgang der Stadt ereignete sich am Donnerstag ein schwerer Verkehrsunfall, dem der 60 Jahre alte Arbeiter Jakob Feld aus Pföbrun zum Opfer fiel. Feld wollte mit seinem Fahrrad kurz vor einem herankommenden Personenauto nach rechts einbiegen. Er wurde vom Auto erfasst und auf die Straße geschleudert. Die schweren Kopfverletzungen führten seinen baldigen Tod herbei.

Zweijähriges Kind im Waschzuber ertrunken

5. Vietigheim, 13. Sept. In Abwesenheit der Eltern spielte das noch nicht zweijährige Töchterchen der Eheleute August Jung, Landwirt in der Rheinstraße hier, in der Küche. Beim Spielen an einem waschgefüllten Waschzuber bekam das Kind das Uebergewicht und fiel hinein. Da das Kind aus seiner unglücklichen Lage sich nicht befreien konnte, ist es ertrunken. Erst nach Rückkehr der Mutter, die Hausarbeit auf dem Felde verrichtete, bemerkte man das entsetzliche Unglück.

Schiffsunfall der „Deutschland“.

Das neue in Lindau stationierte Motorschiff „Deutschland“, das erst kürzlich den Landungssteg in Hagnau sowie den dortigen Warteraum schwer beschädigt hatte, hat kurze Zeit später ein ähnliches Unheil auch in Bad Schachen angerichtet. Das Schiff ist mit solcher Wucht auf den dortigen Doppelsteg aufgefahren, daß dieser auf der einen Hälfte zerstört worden ist. Ein großes Glück war es, daß der Steg ziemlich menschenleer war. In beiden Fällen hat die Steuerung des neuen Schiffes vollständig versagt.



Sebastian Kneipp

Seht — so war Kneipp!

Ein paar Feldblumen galten ihm mehr als fremder Blüten Pracht ... ihm, der die Heimat so liebte.

Wie glücklich war er, daß sein Kathreiner, der echte „Kneipp-Malzkafee“, aus deutschem Malz gemacht wird, aus deutscher Bauern Ernte.

Damals verstanden ihn wenige. Heute fühlen wir alle es ihm nach: der Kathreiner schmeckt uns grad noch mal so gut, wenn wir daran denken, daß er aus unserm heimischen Boden stammt.

Kneipps Bild auf jedem Kathreinerpaket — es ehrt das Andenken dieses deutschen Mannes.

Baden-Baden zwischen Spitzen und Porzellanen

Melancholie der Nachaison — Eine sehenswerte Ausstellung.

September in Baden-Baden hat immer schon etwas leicht Melancholisches, trotz aller leuchtenden Farben unter tiefblauem Himmel. Dieser Monat zwischen den Jahreszeiten, die sich in ihm kreuzen, hat gerade hier, wo die Landschaft spricht, wo man vom Blatt des Baumes liest, was das Morgen bringt, eine bedächtige Feinsichtigkeit, die sich den Menschen mitteilt. Ist es darum, daß diese Zeit auch immer eine neue, gänzlich andere Welle von Güssen heranträgt? Nachkur in empfindlicher Natur, die so deutlich auf Zwiesprache mit dem inneren Menschen eingeht, scheint sich unentwegter Beliebtheit zu erfreuen. Baden-Baden ist in jeder Beziehung ausgezeichnet besetzt, die Kurliste liest sich hoffnungsvoll, selbst notleidende Fremdenbetriebe erholen sich zusehends, und soeben kann die Kurverwaltung melden, daß der Gesamtbesuch auf über 86 000 gestiegen ist, worunter 65 000 Deutsche und 21 000 Ausländer fallen.

Die Tage sind herrlich, erwärmt und strahlend, der Abschied vom Sommer ist behaglich gedehnt, er macht es uns leicht, wir schreiten in Licht und Bläue, und das Wandervergnügen bewegt die Bequemsten. Die Nächte im Vollmond zaubern phantastische Konturen und Schatten in die stillen Wiesen, über die es nur gelinde dahinfrostet, bevor sie im warmen Morgen erwachen. Zauberhaft um diese Zeit auch die Altstadt mit ihren Gassen und Winkeln, die im Silberglanz der Nacht schlafen, unwirklich, kullissenhaft, durchsucht vom Geheimnis ihres sagenumwobenen Alters.

Unter den Ereignissen, die das Unterhaltungsprogramm verändert, gibt der Sport den Ton an. An der Vichtentaler Allee ist der Kleingolfplatz mehr als sonst belebt, auf den Tennisplätzen nimmt das internationale Turnier in guter Besetzung die Aufmerksamkeit in Anspruch, droben auf dem großen Golfplatz am Seligsloh ist gleichfalls Turnierzeit, und so mancher Golfspieler weiß nicht, ob er von der Beschaffenheit dieses wunderbaren Platzes oder von der unvergleichlichen Lage, in die er sich bettet, mehr begeistert sein soll.

In den Räumen des Internationalen Clubs am Eingang der Vichtentaler Allee veranstaltet der Zweigverein Baden-Baden des Frauenvereins vom Roten Kreuz zurzeit eine Ausstellung von Spitzen und Zierporzellanen. Es ist gewiß keine abgeschlossene Sache, diese Ausstellung, viel eher etwas Zusammengeflattertes, Improvisiertes, aber gerade darin liegt ihr Reiz. Ohne Rücksicht auf Zusammenhänge zeitlicher oder stilistischer Art sind hier allerhand Gespinste, Klappelien, Fächer, zarte, duftige, wertvolle und weniger kostbare Spitzenunterzeugnisse zusammengewürfelt, die sonst in Schatullen, Schränken und Vitrinen ihr Dasein fristen mögen, nun aber hier noch einmal zu einem späten, vorübergehenden Leben erweckt worden sind. Es war sicherlich nicht leicht, diesen schönen, aber vergangenen Dingen wieder Leben einzuhauchen und sie so auszubreiten, daß die Illusion der Lebendigkeit erzielt wird. Aber Jvo Puhony, der bekannte Maler, Graphiker und Marionettenschnitzer, der kenntnisreiche und geschmackvolle Bewahrer so vieler Kostbarkeiten der großen und der kleinen Kunst, hat die hier zusammengetragenen Gespinste mit verständnisvoller und sinnreicher Hand zu einem lebendigen Spiel der Vergangenheit gereicht. Nahezu alles, was da zu sehen ist, stammt aus dem Besitz Baden-Badener Familien und ist von ihnen zur Verfügung gestellt worden. Es macht den Hauptreiz der Ausstellung aus, daß sie auf diese Weise mit der Geschichte und Atmosphäre Baden-Badens zusammenhängt und so ein Teil seiner Vergangenheit ist. Unwillkürlich steigt die Vorstellung auf von rauschenden Festen und glänzenden gesellschaftlichen Veranstaltungen früherer Zeiten, bei denen diese Spitzen getragen worden sein mögen. Die Vasen, figürlichen Gruppen, Dosen, Geschirre und Zierrate aus Porzellan, die zwischen diesen Spitzen zu deren Belebung beitragen, kommen aus demselben Besitz, aus derselben vergangenen Welt, in der diese Spitzen ihre vornehmen Rollen spielten. Es ist nicht allzuviel, was sich hier ausbreitet, aber man hat es verstanden, aus dem Wenigen in geschmackvollem Arrangement einen Eindruck hervorzuholen. Nicht immer passen die Gegenstände aus Porzellan und Gespinste zueinander, nicht immer entsprechen sie sich in ihrer künstlerischen Bedeutung, und doch entsteht ein Zusammenpiel von fesselnder Wirkung.

Es ist nicht möglich, alle die Namen der Familien aufzuzählen, die hier beigetragen haben. Ein wesentlicher und auch besonders kostbarer Teil stammt aus dem Besitz der markgräflich badischen Familie und dem von Frau Ulla Hanke, der Schirmherrin der Ausstellung, die u. a. mit Spitzenumhängen und Taschentüchern aufwarten kann, denen historische Bedeutung zukommt. Ein Geschenk Maria Theresias zur Kaiserin Marie Antoinettes oder ein Schnupftüchlein, das Ulrike von Levetzow, die letzte Freundin Goethes, getragen hat; ist es nicht faszinierend, diesen Dingen zu begegnen! Oder eine 150 Jahre alte Taufgarnitur mit handgestrickten Bezügen

und Häubchen, in der als Letzter Meister Jvo Puhony in das Dasein eingeführt wurde. Spitzenumhänge in Schwarz und in Weiß von reichem Geschnörkel, Venetianer, Mechelner und Chantilly-Spitzen, chinesische, belgische, italienische, französische Meisterwerke, Taschentücher, Kragen, Umhänge, Schirme und Fächer, Geschenke, mit denen historische Größen der europäischen Fürstentümer der vergangenen Jahrhunderte sich gegenseitig bedachten, bekannte, aber verwehte Namen liest man auf den Tafelchen, irgendwie haben sich diese Dinge in Baden-Baden begegnet, in jenem Baden-Baden des 19. Jahrhunderts, das der Schaustellung des Glanzes und der Uppigkeit diemte. Interessant, schön, geziert und — dahin, Vergangenheit.

Dazwischen stehen, liegen und thronen die Stücke aus Porzellan, sehr Wertvolles und Dugendware damaliger Zeit. Altmeißner, Schwes, Biedermeier, Alt-Wien (zum Teil aus der berühmten Sammlung Demidoff, eine Familie, die im Baden-Baden des letzten Jahrhunderts eine Rolle spielte), Ludwigsburg, China, sehr kostbare Frankenthaler Stücke und anderes mehr. Eine Schau, die zeigt, welche Pracht in Baden-

Baden von einst zusammenkam, und mit welcher Sorgfalt und welchem Sinn für Kunst und Wert sie in zahlreichen Häusern und Familien traditionsbewußt aufbewahrt wurde.

Zerbrechlich wie die Porzellane und brüchig wie alte Spitzen wehen die Zeiten uns an, in denen dies alles blutvolles Leben und schöne Wirklichkeit war. Gewiß haben es sich diese Dinge nicht träumen lassen, noch einmal für kurze Zeit in demselben Baden-Baden, in dem sie lebten und zur Ruhe gebettet wurden, die Beachtung eines größeren Publikums zu finden. Man sollte von der Sammeltätigkeit, die was aufbewahrt und nun aufgebahrt hat, lernen. Denn durch noch so farbige und große Worte ist die Vergangenheit eines Ortes wie Baden-Baden nicht so treffend zu illustrieren, wie durch solche und ähnliche Zeugen entschundener Zeiten. Mit einiger Phantasie ist man versetzt in das Altbadener der unbedenklichen, rauschenden Festlichkeiten, auf das Podium der Welt, die sich nie langweilte, solange — alles am Schnürchen ging. Die Phantasie, mit der man sich diese Zeit in die Vorstellung zaubert, läßt sich freier Lauf, aber sie stimmt auch nachdenklich und erinnert sich selbst an die Unwirklichkeit mancher einstigen Wirklichkeit.

Tritt man hinaus unter die Bäume im Nachsommeranz, so ist der Traum verrauscht, und die sanfte Melancholie, die sich mit dem nahenden Herbst an uns heranpielt, erscheint beglückender als die, mit der mancher die endgültig angeträumte Vergangenheit festhalten möchte.

Elektrotriebsanläufe auf der Söllentalbahn Mitte Oktober.

Bei der Reichsbahnverwaltung war für die Ablieferung der ersten Elektrolokomotive für den Betrieb auf der Söllentalbahn vor einiger Zeit der Beginn der zweiten Septemberdekade nach dem Stand der Dinge ananommen worden, ein Termin, auf dem auch entsprechende Veröffentlichungen durchzuführen sollten. In der Ablieferung hat sich nunmehr aus Gründen, die nichts mit der neuartigen Bauart der Maschinen zu tun haben, eine Versäumnung ergeben, die eine Zeitnahme nach heutigem Stand etwa bis Mitte Oktober bedingt, ehe mit der Ablieferung an den Beginn der Ausprobungsfahrten angegangen werden kann. Die Ursachen der Versäumnung liegen ausschließlich in einem alljährlich möglichen Zerfall, da beim Montieren der ersten Maschine ein neuer Werkstoff erforderlich ist und eine neue Wälzlagerung erfahren muß. Von einer monatlangen hinausziehung der ganzen Versuche überhaupt, von der berichtet wurde, wird keine Rede sein.

Baubeginn der Reichsautobahn bei Pforzheim.

Pforzheim, 13. Sept. Am Samstag wird die erste Ausschreibung für die Reichsautobahn bei Pforzheim erscheinen. Die Baubehörde Pforzheim der Reichsautobahnen vergibt den Mutterbodenabtrag im Bauabschnitt auf einer Strecke von 4 Kilometer in den Gemarkungen Pforzheim und Eutingen als öffentliche Arbeit an Land- und Bauunternehmer. Das Bauabschnittsgebiet erstreckt sich von der Kreuzung der künftigen Kraftwagenbahn mit der Bahnstrecke Pforzheim—Springen bis zur Straße Eutingen—Kieselfronn. 16 000 Kubikmeter Mutterboden sind auf dieser Strecke abzutragen, 4000 Kubikmeter Rasen sind abzuheben. Damit ist der endgültige Baubeginn bei Pforzheim in greifbare Nähe gerückt. Die Arbeiten werden begonnen, wenn der Zuschlag erteilt ist, also in wenigen Wochen, jedenfalls noch im Oktober. Der ersten Ausschreibung wird gleich darauf die zweite folgen, die die eigentlichen Bauarbeiten im Pforzheimer Bauabschnitt vergibt.

Durlach empfängt seine aus Nürnberg zurückgekehrten Arbeitsdienstmänner.

Necht herzlich empfing Durlach die am Freitagvormittag aus der Reichsparteitagssitzung zurückkehrenden Arbeitsdienstmänner. Überall sah man reichen Plaggenstimm. Die Adolf-Hitler-Straße glich um 11 Uhr einem Meer von Fahnen. Die zu Hause gebliebenen Arbeitsdienstabteilungen waren vor der Bahnhofshalle zum Empfang ihrer Kameraden angetreten. Auf dem Bahnhofsplatz hatten sich Bürgermeister Dr. Lingen und die Arbeitsdienstführer des Standorts Durlach zur Begrüßung eingefunden. Jubelnde Heilrufe begrüßten die Ankommandierten. Auf dem Bahnhofsplatz wurde Aufstellung genommen und dann marschierten die Nürnbergfahrer durch das Spalier ihrer Kameraden hinaus auf den Bahnhofspfad; eine vielköpfige Menschenmenge bereitete hier den zurückgekehrten Arbeitsdienstmännern einen freudigen Empfang. Bald war der Zug zum Markt durch die Stadt formiert. Unter Vorantritt des Gauamtsführers unter Leitung von Musikzugführer Konrad Vogel zogen die Soldaten der Arbeit in der Turnbergstraße ein. Der Zug bewegte sich bis zur ehemaligen Schloßkaserne, dem Standortlager. Zunächst fand dort ein Vorbeimarsch vor Bürgermeister Dr. Lingen und der Arbeitsdienstführer statt; dann nahmen die Arbeitsdienstmänner Aufstellung auf dem Schloßplatz. Hier hieß Bürgermeister

Dr. Lingen die Nürnbergfahrer nach der Rückkehr willkommen. Der neue Triebwagen auf der Wiesentalbahn. Lörrach, 13. Sept. Die Reichsbahn hat die ersten Probefahrten mit dem neuen Triebwagen auf der Wiesentalstrecke unternommen. Zunächst läuft ein Wagen, der in seiner schmalen roten Farbe die allgemeine Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf sich lenkt. Am Donnerstag wurde erstmals mit Belastung und Anhänger gefahren. Die Ergebnisse der Prüfung stehen noch aus. Die endgültige Indienststellung der neuen Wagen wird voraussichtlich mit Beginn des Winterfahrplans am 5. Oktober erfolgen.

Anerkennung für einen SA-Angehörigen. Mannheim, 13. Sept. Der Chef des Stabes der SA, Ruhe, hat dem Sturmmann Karl Meliset vom Marine-Sturm 5/7 seine Anerkennung ausgesprochen, weil er am 8. April unter Einsatz seines Lebens ein Menschenleben dem sicheren Wassertode entzogen hat. Gleichzeitig beförderte der Chef des Stabes den Sturmmann Karl Meliset mit Wirkung vom 20. April 1935 zum Rottenführer.

Betterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart) Regen in Sicht. Auf der Südseite eines kräftigen Tiefdruckgebietes, das mit seinem Kern nördlich von England liegt, dringen feuchte Luftmassen vom Ozean her gegen unser Gebiet vor. Sie verursachen in Mittelfrankreich ein verbreitetes Niederschlagsgebiet, das mit seiner langsamen Verlagerung unser Gebiet und besonders die nördlichen Teile berühren wird, wobei es zu Niederschlägen kommt. Nach Durchzug dieser Störung wird aber erneut Besserung eintreten, so daß wir dann wieder mit vorwiegend freundlicherem Wetter rechnen können.

Wetterausichten für Sonntag, den 15. September: Vorübergehende Verschlechterung vom Samstag auf Sonntag, einzelne Niederschläge, dann rasche Besserung, Temperaturen unverändert.

Wasserstand des Rheins. Neßl: 248 cm, gestern 265 cm. Karlsruhe-Maxau: 394 cm, gestern 408 cm. Mannheim: 287 cm, gestern 301 cm. Gaub: 190 cm, gestern 199 cm.

UNTERNEHMERGEIST BRINGT FORTSCHRITT

DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG

Kaufmännischer Unternehmergeist gepaart mit Verantwortungsgefühl gewährleistet unsere Aufwärtsentwicklung.

Wir arbeiten kaufmännisch und verantwortungsbewußt im freien Wettbewerb. Wir geben einer Million arbeitender Menschen Lebensunterhalt.

SCHACH-ECKE

Nr. 37.

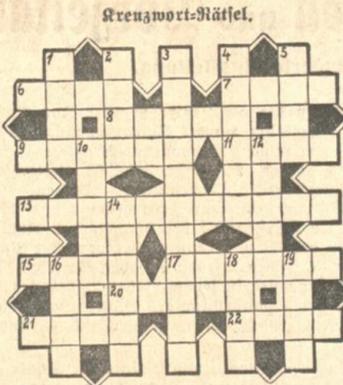
Reiß-Eröffnung.

Table with chess moves for White (Dr. Aljechin) and Black (Saeonl) in Italian.

RÄTSEL-ECKE

Silben-Rätsel.

Text puzzle with clues and solutions for the 'Silben-Rätsel' section.



Waagrecht: 6. Vogel, 7. Blume, 8. Bühnenstück, 9. ... Vertikal: 1. Männername, 2. Gestalt aus ...

Die Buchstaben: a - a - a - a - b - c - d ... Lösung for the letter puzzle.

Musikalisches Durcheinander. Aus den nachstehenden Buchstabengruppen sind Hauptwörter zu bilden...

meinfach ergeben: 1. benoor = Oper von Weber, 2. etuz = Oper von Richard Wagner...

Geographie. Aus den Silben: bres - bronn - burg - den - dres - er - er - ej - furt - ge - gen - gen - gens - gol - heil - hut - in - lan - lands - lau - lu - ra - re - stadt...

Die Karte. R. N. Drab Guben. Die Geburtsstadt dieses Herrn?

Auflösungen aus der letzten Rätsel-Ecke. Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Talmi, 2. Eian, 4. Alina...

Silben-Ergänzung: Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Reichel, Insel, Eltern, Widder, Email, Lasso, Lower, Siebel, Erle, Sattel, Cognac, Hierarchie, Jrael, China, Hochzeit, Tabiti, Ente. Fische: Kofen, Kofen. Nageliges Doppelquadrat: 1. Opus, 2. Foto, 3. Man, 4. Sonntag, 5. Zuba, 6. Abel, 7. Gala. Gegenläufige: Kempel, Tempo. Ergebnis: Einfiel. Anatomie: Bi-er. Einfach und doppelt: Pur, Purpur. Verschobene Musik = Afford.

Danksagung. Für die vielen Beweise der herzlichsten Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Bruders Kommerzienrat Ferd. Horst. Amarantha Horst, Marie-Louise Horst, Käthe Horst. KARLSRUHE, den 14. September 1935. Schubertstraße 14.

Ergrauen. verwendet man heute das kombinierte Haarwaxkranzentrupal, das den Haaren die ehemalige Farbe wiedergibt...

Warum Hämorrhoiden? Kleine Anzeigen haben großen Erfolg in der Badischen Presse.

Evangel. Stadtmission. Uderstraße 23: Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Mittwoh 8 Uhr Bibelstunde. Evangel.-luth. Gemeinde. Kapelle Lutherplatz: 9.30 Uhr Pfarrer Schmidt, 11 Uhr Kinder Gottesdienst...

Niederlassung! Dr. Herbert Wittek Patentanwalt Mannheim Kaiserring Nr. 38 Fernruf Nr. 42933.

Frauen-Arbeitsschule der Dominicanerinnen. Neuaufnahme: 15. September bis 1. Oktober. Abendschule jeweils Freitag von 7.30 bis 9.30 Uhr. Moltkestraße 7.

MITTEILUNGEN DER NSDAP. (Amtl. Veröffentlichungen entn.) NS-Mitgl. Am Sonntag, den 14. u. 15. Sept., tritt die Mitglieder-Versammlung zur Einberufung des Parteitagungsausschusses...

Kirchen-Anzeiger. Evangelischer Gottesdienstanzeiger. Sonntag, den 15. September 1935 (13. Sonntag nach Trinitatis). Stadtkirche: 9.30 Uhr Gottesdienst...

Sterbefälle in Karlsruhe. 11. September: Eduard Trautmann, Chemiker, Polizeikommissar a. D., 67 Jahre. 12. September: Jakob Besthold, Wirt, Maurer, 74 J. 13. September: Luise Guthmann geb. Dorst, Ehefrau von Karl, Schreiner, 57 Jahre.

Handels-Kurs. Masch., Steno., Buchführung usw. Bon. Mitt. Okt. Handelsschule 'MERKUR' Karlsruhe 9. Karlsruher Str. 201b, Tel. 2015.

Mix hat gehoffen! Die Kuhneraugen bin ich los durch Lebewohl! Dir hilft es auch! Lebewohl gegen Kuhneraugen und Hornhaut. Bismarckstr. 6. Pflanzhof 168. Tel. in Apotheken u. Drogerien.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Nach schwächerem Beginn erholt.

Berlin, 14. Sept. (Funkfr.) In der Börsenstunde war die Unbilligkeit demnach noch geringer als an den schon stillen Vortagen. Das Publikum fehlte sehr zahlreich am Markt. Obwohl...

Werten wiesen bei kleinen Umläufen freundliche Notizen auf. Altschuldverschreibungen waren um 1/2 befestigt. Von Auslandsrenten waren Rumänien unter Hinweis auf das abgeschlossene Abkommen...

Obst- und Gemüsemärkte. Wehl, 13. Sept. Obstmarkt. Pfirsiche 18-26, Spätweichseln 12-14, Birnen 12-15, Äpfel 8-12 Bq. Verkauf gut.

Schlachtvieh- und Nutztiermärkte. Turlach, 14. Sept. Schweinemarkt. Aufzucht 108 Käufer, verkauft 88, Preis 60-80 RM, 97 Ferkel, verkauft 82, Preis 30-40 RM, je Paar.

Baumwolle. Bremen, 14. Sept. (Funkfr.) Baumwolle-Schlupfr. American Widling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 12.94 (12.95) Dollarcents.

Nürnberg Hopfenmarkt. Nürnberg, 14. Sept. (Eigenber.) Die zweite Woche des Hopfenmarktes 1935/36 hat im Gegensatz zu den beiden vorausgehenden Jahren einen recht zufriedeneren Verlauf genommen.

der Berichtswiese trotz des Reichsparteitages ein ziemlich flottes Geschäft. Von allen Anbauarbeiten liefen namhafte Zufuhren ein, die durchwegs beste Qualität zeigten, die Nachfrage war ebenso reg, wie...

Amsterdam Javatabak-Einschreibung. Amsterdam, 14. Sept. Auf der gestrigen Auktionsversteigerung kamen 10.310 t aus, die stark verkauft wurden. Die ausgetobenen Partien befanden meist aus Umlauf und Einlagen, während...

Leith-Ross in Japan. AP Tokio, 14. Sept. (Kabobienf.) Der englische Finanzfachverständige Sir Frederic Leith-Ross, der sich auf der Reise nach China befindet, wird in Japan aufhalten, wird, wie offiziell bekanntgegeben...

8 1/2 Prozent Dividende der Bahndarfst Friedrichshafen A.G. Die Bahndarfst Friedrichshafen A.G. Friedrichshafen am Bodensee, deren Verwaltung die Geschäftsjahre 1935 mit einem Nettogewinn von 259.076 (78.007) RM, abgeschlossen, die einen Nettogewinn von 100.000 RM, dem Nettogewinn und Unterabzugs von 35.000 RM, dem Netto...

Frankfurter Kassakurse. Staatsanleihen. 13.9. 14.9. 6 Reichsanl. 27 100 100% 100% 6 Baden 27 97,5 97,5 100% 6 Bayern 27 97,5 97,5 100% 6 Preuss. 27 97,5 97,5 100%

Frankfurter Kassakurse. Liquidationen. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Pfandbriefe. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Bankaktien. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Industriekonten. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Wechsel. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Gold. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Silber. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Kupfer. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Zinn. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Blei. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Eisen. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Stahl. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Holz. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Getreide. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Öle. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Textilien. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Leder. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Gummi. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Metalle. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Edelsteine. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

Frankfurter Kassakurse. Sonstige. 13.9. 14.9. 100% 100% 100% 100% 100% 100%

berungen 2.36 (1.01), Wertpapiere, Weizen, Kaffee und Bauhausbau 0.20 (0.10), andererseits allgemeine Notizen unverändert 0.18, sonstige...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 14. Sept. (Funkfr.) Am Geldmarkt war die Tendenz in sich etwas heifer, doch blieb der Satz für tageliches Geld unverändert 3 1/2 Prozent. In den bekannten Gründen für die...

Table with columns for Berlin Devisennotierungen, Berlin Notenbörse, London, and other exchange rates.

Table with columns for Berlin Devisennotierungen am Usancenmarkt, London, and other exchange rates.

Table with columns for Züricher Devisennotierungen vom 14. September 1935, Paris, London, and other exchange rates.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

Berliner Werte des variablen Handels. (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Divid.)

Main table with columns for various stocks and bonds, including Altschuldverschreibungen, Aktien, and Anleihen.

Table with columns for Berlin Kassakurse, Frankfurt Kassakurse, and other market data.



Glück muß Thomas haben... Roman von Otto Howranek

Thomas nahm gepeinigt den Schein aus der Tasche und gab ihn der alten Frau. Sie wollte ihn verbergen, aber er entglitt ihren Händen und flatterte zu Boden. Er hob ihn auf und legte ihn auf den Fensterbrett. „Hier ist das Geld. Sehen Sie es, Frau Strate?“

Thomas ging in die Kammer, die er mit Pitt teilte. Er setzte sich auf den Betrand und vergrub das Gesicht in die Hände. Verzweiflung strömte über ihn. Helben sind sie gegen unsereinen, diese Haarer, Schlepper und Männer vor Ort, diese Kumpels, die lieber täglich ihr Leben in die Schanze hauen, als — als — — Almosen zu nehmen!

Thomas hüble raffte sich auf und packte mit fliegenden Händen seinen Koffer ein. Er hinterließ einen Zettel für Pitt. Mutter Strate saß in ihrem Stuhl und schiefte tief und fest. Er hätte den Schein mitnehmen können, er hätte ihn ja von Pitt rechtmäßig bekommen, und die alte Frau dachte wohl gar nicht mehr daran, wenn sie erwachte.

Rein! — Er sagte noch der Hurnachbarin Bescheid, die sich schon seit Jahren um Mutter Strate kümmerte, wenn Pitt auf Tour war, und verließ aufatmend das Haus.

Wo hin? Und wie? In jedem Falle zu Fuß! So marschierte er zunächst einmal dem Stadtinneren zu. Vor wenigen Tagen hatte er noch ein Kapital von über zehntausend Mark besessen. Davon würde er in vielen Monaten vielleicht einmal einen armenfälligen Rest ausbezahlt bekommen. Verdammt, man durfte sich nichts vormachen, man war wieder ganz unten! Und das nach tausend Meilen Marsch mit Mutterkoffern und nach einem gerüttelten Maß von Demütigungen.

Als Thomas über den Burgwall schritt und der Lärm des Zentrums ihn umtraute, kam ihm zu Bewußtsein, daß er hier am allergeringsten etwas zu suchen hatte. Er mußte wieder hinaus in die Vororte, eine billige Schlafstelle zu suchen.

So marschierte er denn die Münster-Straße hinans. Der einzige Halt war noch, daß man anständig angezogen war, sonst — unten, mein Lieber, wieder ganz unten! Das nimmt der Schwung, das macht unsicher und beugt die Schultern. Das, nicht die Kofferflepperei durch Jahre. Doch, auch die Koffer wurden jetzt schwerer und zogen wie Bleigewichte an den Armen. Einmal absetzen und ausruhen. Thomas stand, an einen eisernen Mast gelehnt, die Koffer neben sich. Er rauchte eine Zigarette und sah sich trübe um. Auf der breiten Ausfallstraße raffelte der Verkehr. Gegenüber saß der hohe Eisenzaun einer Behörde an die Straße. Die hohen Fenster der Maschinenhalle blitzten, die Drahtseile surrten über die Förderseile des Schachtturmes. Behörde Mathilde, las er.

Weiter schweifte sein Blick und plötzlich mußte er lächeln. Neben der hohen Behörde lag, es war kaum zu glauben, in einem dürftigen Krautgarten ein kleines westfälisches Bauernhaus, eine Kate. Die einst weißen Wände schienen dem böhmischen Fachwerk waren rufgeschwärzt. Zwei fahle, In-

rige Obstbäume streckten ihre Äste zum Himmel. Der Baum war alt und verfallen. Dieses Häuschen hatte längst hier gestanden, ehe die Behörde Mathilde sich drohend herangehoben hatte. Hier hielt sich ein Stück altes Belforal auf schier verlorenem Posten, denn von der anderen Seite wurde es von dem Areal einer Zinkhütte bedrängt, und im Hintergrund türmte sich eine riesige Abraumhalde, auf deren Grat die Trichterwagen rollten, neuen Schutt über das Gleisende zu kippen.

Thomas kam nicht los von diesem Bild: mitten im Bierwarr von Bechen, Kochöfen, Fabrikanlagen, Eisentürmen, Schienensträngen, an der modernen, verkehrsbräunenden Ausfallstraße — ein Bauernhaus mit Garten! Eine wühlende Sehnsucht brannte in ihm auf, als sein Blick wieder über den Fachwerkbau glitt. Der Giebel lenkte ihn an das Vaterhaus! Er schloß sekundlang die Augen und stand mit verkrampften Fingern. Heimweh! Heimweh! All die unterdrückten Gefühle sprangen auf und schüttelten den ganzen Menschen. Ein trockenes Schluchzen klagte ihm in die Kehle. Knirschend presste sich die Zähne aufeinander. Nicht neben ihm verhielt jemand verwundert den Schritt. Da griff er hastig zu den Koffern und wechselte über die Straße. An dem verwahrlosten Baum hing ein verwöhntes Pappschild. Die zitterigen Schriftzüge waren kaum noch zu lesen: „Schlafstelle billig zu vermieten.“

Ohne auch nur eine Sekunde zu überlegen, ging Thomas durch den fargen Garten. Er nickte den knorrigen Bäumen zu, er konnte nicht anders. Und wenn ich unter dem Dach schlafen muß, hier will ich wohnen, beschloß er.

Im Spinnengewebe

In diesem Haus wohnte der Knappschäftskavalier Hünemann mit seiner Tochter Babette. Hünemann war ein hochbetagter Greis mit ausgemergeltem Gesicht und schlöwweitem, dünnem Haar. Er gab kein anderes Lebenszeichen mehr von sich als Husten und Niesen. Babette hatte auch schon ledig Jahre auf den mageren Hängeschultern. Aus einem grauen, grämlichen Gesicht unter grauen Haarfäden schauten zwei dunkle Raubvogelaugen absonderlich hervor. Sie mußte den Fremden, die Wilde waren schnelle, misstrauische Hiebe. Diese Augen, das ist das einzige Leben in diesem Haus, ging es Thomas durch den Kopf. Ueber dem färglichen Hausrat, den blinden Fenstern, aber auch über den Bewohnern lag es wie Spinnengewebe. Rein, hier kann ich nicht bleiben, das geht sich ja wie ein Alp auf die Brust! Er wollte schon auf dem Absatz wenden, da sah er tiefe Angst in den dunklen Augen aufkommen. Unwillkürlich hob die arme, alte Jungfer fast stehend die Hände.

„Junger Herr — so billig können Sie sonst nirgends wohnen. Vater hat Rente, ich brauche nicht zu vermieten. Es ist nur — ich — ich — hätte gern jemanden im Haus...“ Sie trat nahe an ihn heran. „Hünemann ist schon seit vielen Jahren am Sterben. Er hört nichts mehr. Er röchelt nächstlang, junger Herr, nächstlang! Es ist zum Fürchten und zum Erbarmen...“ Babette begann zu zittern, die grauen Augenlider schlugen heftig, und um den Mund zuckte verhaltenes Weinen. Thomas stand unklüffig und sah die Mittelde mit der armen geängstigten Person in sich aufsteigen. „Ja — wo wäre dann die Schlafstelle?“

Ein ganz Klein wenig Heimat

Run kam Leben in Babette Hünemann. Sie zog Thomas am Ärmel hinter sich her. Es ging über eine alte Treppe.

Die Stufen knarrien. Im Flur war ein Geruch, der Thomas jenseits anheimelte. Die Kammer war nicht groß. Sie enthielt ein breites Bauernbett, Tisch, Stuhl, Kleiderkasten und ein Eisengestell mit Viehwaschschüssel.

„Zwei Decken gebe ich Ihnen, so lange es noch kalt ist, Herr“, sagte Babette, „und ich nehme nur — nur — acht Mark im Monat...“ Ihre Augen huschten ängstlich über das Gesicht des Mannes, und — und jeden Tag gibt es ein großes Glas Ziegenmilch, Herr...“

Thomas hüble glaubte nicht recht gehört zu haben. Acht Mark? Ein Glas Ziegenmilch? Da gab es für ihn in seiner Situation überhaupt nichts zu überlegen. „Gut“, sagte er, „ich werde bleiben...“ Er griff in seine Westentasche, um eine Anzahlung zu leisten.

Babette wehrte ab. „Der zwei so große Koffers hat, braucht bei Babette Hünemann nicht voranzuzahlen. Aber, Herr, wenn Vater stirbt, müßt Ihr zur Hand sein? Ihr müßt wissen — ja — die meisten Schlafburischen stehen wieder nach der ersten, zweiten Nacht! Aber Sie werden doch bleiben, Herr?“

Thomas versprach es. Er war an das Fenster getreten. Ueber den kleinen Hof sprangen Kaninchen mit langen Ohren. Ziegen gab es also auch! Jetzt mußte er: nach Stall, Hausgetier und Futterställe hatte es im Hause gerochen! Hier im Industriebott! Das war für ihn wie eine Witzigkeit Heimat.

Der Rechtsanwalter und Notar Dr. Gähler sah Steffi Valentiner gegenüber und reichte ihr ein Schriftstück nach dem anderen zur Einsicht. Dabei gab er mit seiner angenehmen Stimme und in seiner väterlichen Art Erläuterungen.

Tante Veronika war gefordert. Sie rubte schon zwei Wochen in der Familiengruft.

Steffi war noch ein wenig blaß, aber sonst hatte sich ihre selbständige Natur mit der unabänderlichen Tatsache abgefunden.

„Nicht Sie, sondern Ihre Frau Mutter war Frau Veronika's Nichte. Ihr Herr Vater, Fräulein Steffi, hat nicht gut an seiner Familie gehandelt. Er verließ Ihre Mutter kurz nach Ihrer Geburt. Frau Zinser — Ihr Vater hieß so, drum wäre das eigentlich auch Ihr Name — war zu stolz, bei der Verwandtschaft Hilfe zu suchen. Als sie starb, waren Sie vier Jahre alt. Da griff Frau Veronika mit ihrer gütigen Hand ein. Wegen einer Abfindung war Ihr Herr Vater mit einer Adoption einverstanden und ließ Jahre nichts mehr von sich hören. Für Sie aber, Fräulein Steffi, waren damit klare Verhältnisse geschaffen. Frau Veronika hielt es für richtig, Ihre frühesten Vergangenheit völlig fernzuhalten. Sie war der Ansicht, daß es genüge, wenn Sie bei Ihrer Volljährigkeit ins Bild gesetzt würden, und ich habe sie darin überzeugt befristet. Für Sie sollte der Vater tot sein. Sie wissen jetzt, daß es moralisch gemeint war...“

Berschwendete Gefühle?

Steffi hob den Blick, ein schwaches Lächeln ging um ihren Mund. „Das alles ist mir, verzeihen Sie, nicht so fremd, wie Sie glauben. Es wird ungefähr mindestens sechs Jahre her sein, da erschien ein bagerer Mann hier im Landhaus. Ich hörte im Nebenzimmer Bruchstücke eines erregten Gesprächs. Jetzt sagt mir der Name Zinser, daß es sich um meinen Vater handelte...“

(Fortsetzung folgt.)

Citrovin advertisement: Zum Einmachen! Citrovin der Speise- u. Einmach-Essig für Gesunde und Kranke. Bekömmlich-Ausgiebig. Citrovin-Fabrik GmbH Frankfurt.

Advertisement for 'Geld für Beamte und Festholbete' and 'Darlehen' (loans).

Advertisement for 'Möbelkauf' (furniture purchase) and 'Kapitalien' (capital).

Advertisement for 'Darlehen an Hausbesitzer' (loans for homeowners).

Advertisement for 'Gedanken-austausch' (thought exchange) and 'Einfame' (lonely).

Advertisement for 'Heirats-Gesuche' (marriage requests) and 'Gelbstücker' (self-cakes).

Advertisement for 'Beamten-flechter' (official tailors) and 'Neigungssehe!' (interest).

Advertisement for 'Heirat' (marriage) and 'Einheirat' (marriage).

Advertisement for 'Kropf' (headache) and 'Sagitta-Balsam' (Sagitta Balm).

Advertisement for 'SCOTT Die deutsche Qualitäts-Emulsion für Kinder u. Kranke'.

Advertisement for 'PUDAN Der vitaminhaltige Kinder-Pücker mit Heilbutt-Lebertran'.

Advertisement for 'Heirat' (marriage) and 'Einheirat' (marriage).

Advertisement for 'Dame' (lady) and 'Gelbstücker' (self-cakes).

Advertisement for 'Lehrer' (teacher) and 'Heirat' (marriage).

Advertisement for 'Ehe' (marriage) and 'Zinanzinip' (interest).

Advertisement for 'Lehrer' (teacher) and 'Ehe' (marriage).

Advertisement for 'Eine frohe Botschaft an alle Kranken!' (A joyful message to all the sick!) by Dr. Zinsser & Co. Leipzig 13.

Advertisement for 'Detektiv Auskunftel Jung' (Detective Auskunftel Jung).

Advertisement for 'Herbst-Neuheiten' (Autumn novelties) including Teppichen, Gardinen, and Schurz Teppiche.

Schon der erste Film in der neuen Spielzeit —
ein Riesen-Erfolg
Marta Eggerth



in der Tonfilmoperette
„Die blonde Carmen“
mit **Wolfgang Liebeneiner, Ida Wüst / Leo Szekak** u. a. m.

Gestern Abend war ausverkauft! Besuchen Sie möglichst die Nachmittagsvorstellungen.

PALI
Wo. ab 4.00, So. ab 2.30 Uhr

„Ich sing mich in dein Herz hinein“
Rammer-Lichtspiele Anfang 3, 5, 7, 8.45 U.

Badisches Staatstheater Morgen
Sonntag, den 15. Sept. 1935.
C 1. 20.45. 201-300.
Eröffnungsvorstellung bei festlich beleuchtetem Hause.
Neu einstudiert
Palestrina
Musikalische Legende von Hans Pfitzner.
Dirigent: Keilberth.
Regie: Wildbagen.
Mitwirkende:
Fischer, Baumann, Pfanzagl, Sittler, Romer, Gitterer, Gatzler, Scheiniger, J. Gröbinger, Carlson, Kalmbach, Kiefer, Krentzsch, Müller, Schoylin, Schüller, Seiler, Strad, Wildbagen.
Anfang 17 Uhr. Ende 21 Uhr.
Preise D (0.90—5.00 RM.)
Mo. 16. Sept.: Am Staatstheater: Freilichtaufführung: Panlalon und seine Söhne.

Badisches Staatstheater Morgen
Sonntag, den 15. Sept. 1935.
Nachmittags Freilichtaufführung Platzmiete G
Panlalon und seine Söhne
Lustspiel von Paul Ernst
Regie: v. d. Trenck.
Mitwirkende:
Erbig, Siebig, Braunendorfer, Koerber, Graeber, Böder, Müller, Müller-Graf.
Anfang 16 Uhr. Ende nach 17.30 U.
Für den öffentlichen Verkauf ermäßigte Preise: 0.50—1.50 RM.

Eintracht
Donnerstag 19. Sept., 20 Uhr
Lieder-Abend
Rosalind von Schirach
v. d. Staatsoper Berlin
Am Blüthner-Pflügel:
Prof. Georg Mantel.
Karten von 80 Pfg. (Schüler) bis 3.30 b. **Verkehrsverein, Planlager Maurer** und bei **Kurt Neufeldt** Waldstraße 81

F. Café Odeon
Jeden Samstag
Polizeistundenverlängerung
mit **Tanz**
Sonntag:
TANZ-ABEND
Fels-Bier, das Bier des Kenners!

GEBR. HIMMELHEBER
AUSSTEUER-ZIMMER
PREISWERT UND GUT



MOBEL
KARLSRUHE KRIEGSSTR. 25 GEGENÜBER DEM NUMPHENGARTEN

Unsere Parole für d. kommende Spielzeit:
Große Filme zu kleinen Preisen bei zweimaligem Programm-Wechsel pro Woche.
Wir zeigen bis Montag, den 16. September 1935 auf vielseitigen Wunsch in Neuaufführung:
Die beiden Seehunde
(Seine Hoheit der Dienstmann)
mit **Weiß Ferdl** in seiner bisher besten Rolle als Kurfürst von Pfalzbrunn-Eberstadt und als Dienstmann **Anton Heßdorfer**.
Unsere neuen ermäßigten Eintrittspreise:
A. B. — 70 1.— 1.20 1.50
Jugendliche die Hälfte.
Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr. So. ab 2.30 U.

Der großen Nachfrage wegen noch bis einschließlich Montag!
Paula Wessely
Carl Ludwig Diehl in:
EPISODE
Beg. 4.00 6.15 8.30, So. ab 2.30 Uhr

Gloria Resi

Die Platzmiete
des Badischen Staatstheaters vermittelt Ihnen den vollkommensten Ueberblick über den als vorbildlich anerkannten Spielplan.

Als Platzmieter
des Staatstheaters nehmen Sie in vorderster Front an den künstlerischen Ereignissen des dritten Reiches teil.

Die Tageskasse
des Staatstheaters (6287/6288) gibt Ihnen jede gewünschte Auskunft und Sie werden überrascht sein, wie **billig** die Plätze im Staatstheater sind!

Die N.S.-Kulturgemeinde
ermöglicht allen **billig** den Besuch des **Bad. Staatstheaters**
Anmeldung: **Schloßbezirk 5, Fernsp. 2600**

Diplome
in erstklassiger Ausführung, äußerst wirkungsvoll
Süddeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H., Stuttg. u. Rastatt, Rastattstr. 5, 10. III.

Volksbund für das Deutschtum im Ausland
Tag des Deutschen Volkstums
KARLSRUHE, den 22. Sept. 1935
Morgen-Feier 11-13 Uhr, in der Städt. Festhalle
Abend-Feier 20-22 Uhr, in der Städt. Festhalle
Fest der deutschen Schule
veranstaltet von den Karlsruher Grund- und Hauptschulen und den Höheren Schulen unter Mitwirkung des Lehrorchesters der Grund- und Hauptschulen.
FESTFOLGE:
1. Gesangliche und tanzmische Darbietungen
2. Festansprache: Ministerialdirektor Paul Frank Leiter des Landesverbandes Baden des V. D. A.
3. Wunder in der Heimat
Volksdeutsches Weichspiel v. Heinz Willi Wagener
Vorbehaltener Platz Rpt. 30 für Morgenfeier Vorbehaltener Platz Rpt. 50 für Abendfeier
Vorverkauf in der **Buchhandlung des „Führer-Verlags“**, Lammstr. 1b und in **Buchbinderei Schick**, Waldstr. 21.

Maffagen
facult. Behandlung, S. 23, Rastattstr. 10, III.



Sie lachen doch gern über mich!
Erinnern Sie sich noch an Charleys Tante?
Neue Erfindung, D.R.P.
Wir längen und weiten Ihre Schuhe unter Garantie.
Warum sich weiter quälen?
Schuhmacherei Stöhr, Amalienstr. 59.



EINLADUNG
zur
Herbst- und Winter-Modenschau
im **CAFÉ BAUER**
am **Dienstag, den 17. und Mittwoch, den 18. Septbr.**, jeweils nachm. 1/4 Uhr und 3/2 Uhr.
Eintritt frei! — Kein Gedeckzwang!
Ansgabe: Erich Baudistel. — Künstlerische Einlage: Arkoff und Barthowa von der Kgl. Oper Badapost.
Damenhüte: Otto Hummel, Lammstraße 6. — Lederwaren, Schmuck: Friedrich Blos, Kaiserstraße 104. — Frisuren: Salon Wirsing & Karch, Kaiser-Passage.

LADENMODEN SCHNEYER
Kaiserstr. Ecke Kronenstr.

Alle
Neuheiten



für die kommende Saison sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen. Sie finden neue Gewebe, Farben und Formen, von denen Sie überrascht sein werden.

Die Preise sind besonders vorteilhaft!

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster, was Sie dort nicht sehen, finden Sie bestimmt bei einem unverbindlichen Besuch meiner Verkaufsräume.

Damen-Konfektion **Wollene Kleiderstoffe**
Herrn-Konfektion **Seiden-Stoffe**
Kinder-Konfektion **Mantel-Stoffe**
Strickwaren (auch Boyle-Kleidung) **Kostüm-Stoffe**
Pelzjacken, Pelzmäntel **Anzug-Stoffe**

Modehaus
Carl Schöpf

STADTGARTEN
Sonntag, den 15. September
11-12 1/2 Uhr: **Morgen-Konzert**
(kein Musikzusatz).
15 1/2-18 Uhr: **Nachmittags-Konzert**
Karlsruher Berufsorchester. Leitung: Hugo Rudolph

Café Bauer
Samstag und Sonntag Abend
Tanz im Ratskeller

Zu jedem **Radio** nur die
Zunt-Illustrierte
die bodenständige, schwäbisch-bad. Heimat-Zeitung aus dem **Wilhelm Herget Verlag, Stuttgart**
Reinsburgstraße 14 Fernruf 62718 und 62391
Jetzt: 40 Seiten; monatlich 86 Pfg. frei ins Haus.
— Verlangen Sie kostenlose Probe nummer. —

Verbilligte Sonderfahrt
von **Karlsruhe nach Heidelberg**
am **Mittwoch, den 18. September 1935**
Kaffeeahrt
Schloßbesichtigung, Fahrt mit Bergbahn nach dem Schloß, Wolfenart und Königstuhl, Besichtigung der Rheinfälle, Stadtrundfahrt.
Fahrpreis: 3. Klasse
Ein- u. Rückfahrt
13.45 Uhr ab Karlsruhe 20.54 Uhr an Heidelberg
13.52 Uhr ab Durlach 20.46 Uhr an Heidelberg
14.08 Uhr ab Bruchsal 20.30 Uhr an Heidelberg
14.35 Uhr ab Heidelberg 20.03 Uhr an Karlsruhe.
Reichsbahn-Verkehrsamt Karlsruhe.

Wiener Hof
Fasanenstr.
Ecke Zähringerstr.
Tanz
Café Grüner Baum
Morgen Sonntag
5 Uhr-Tea
Bei Schmerz und Weh trinkt Zinsser-Tea!

W. Emailherd
sowie Gasbackofen, beide neuwertig, preiswert zu verkaufen, Giesstr. 130, I.
Druckarbeiten
werden rasch und preisw. angefertigt
Süddeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh., Rastatt-Str. 5, 10. III. Telefon: 4050-4053.
Zu verkaufen
Rüchen-
Einrichtg., Schloß-, Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, mod. einig. Werte, Beizen, Möbel jeder Art zu verkaufen. Nr.-Berl. Söthenstr. 23, Hof, Deutsches Geschäft.
Schreibtiisch
mit Roll-, Schreib- und Tischm. Einbl. 1. Korbmöbelgarnitur. Kronenstr. 10, Baden.
Kleiderschrank
antiqu., 2 Stühle, billig zu verkaufen. Söthenstr. 34, III.

Radio
Einige fabrikf. Radios, im Preis bedeutend herabgesetzt, solange Vorrat. Zeitig abg. gefaltet.
Radio-Seltz
Edle Radi- und Seltz-Endstr. (2809)

Kirchweihe in Durlach!

In Durlach trinken Sie das gut bekömmliche **Durlacher Löwenbräu** (hell und dunkel)

Im Brauerei-Ausschank:
Zum **Roten Löwen**
Zum **Lamm**
Zum **Schützenhaus** (auf dem Turmberg)

Gashaus grüner Hof
Reichhaltige Speisekarte / Gute Weine
Schrepp-Prinz-Bier
2765
Karl Balzer Wwe.

Parkrichtöble Durlach
Samstag & Sonntag & Montag
Kirchweihfest
TANZ - Kapelle Strübel
Besuchen Sie unsere Japan-Stube

Stadion Durlach
Ab 4 Uhr
Kirchweih-Tanz

Ein größerer Wert einmal gebraucht
Rad-Timer
aus Weichblech, 10 kg. Inhalt, m. Del. u. Weichblech, zu verkaufen. Angeb. um. 32289 an die Bad. Presse.

Gebräuchtes Pianino
v. Möbler, Stuttgart, n. 11-1, 3-5. Söthenstr. 122, I.
Billig gebraucht, schwarzes.
Klavier
zu verkaufen. Ang. u. 32288 an Bad. Pr.
Klavier
billig zu verkaufen. In erst. um. 32293 in der Bad. Presse.
Glaswände
mit Fensterrahmen, mit einem Zerandambau freigegeben, abzugeben. Söthenstr. 122, I. Ein neues Speise- u. Kaffeefervice (Rohentblech), für 12 Personen, einfach u. 6 Personen, preiswert zu verkaufen. Angeb. um. 32278 an die Bad. Presse.
Rüchenherd
billig zu verkaufen. Zu erst. um. 32295 in der Bad. Presse.
Neue Leere **Rüfen**
zu verkaufen. (2776) Rheinstr. 34, Baden.
Größerer Posten Rüfen
zu verkaufen. Kaiserstr. 25, III.
Halt!
Wo gehe ich am Sonntag hin? In die Pfalz auf die **Kirchweihe in Wörth a. Rh.**
zu **Otto Beyerle** gegenüber dem Bahnhof mit seiner altbekannt. guten Küche in Braten und Fische und seinen guten billigen Weinen.
Da muß ich hin!

Tiermarkt
10 Wochen alter, reiner, toller deutscher **Gänsehund** (Hüde) u. Erb. 183 v. Maximilianstr. 11, Ritter v. Epp-Str. 18. (22850)
Wer gibt **Sorterriet** (Dachhaas), in gute Hände billig ab? Angeb. u. 32258 an die Bad. Presse.

Arthur Baldenaire: Baudenkmal aus der Umgebung Karlsruhes.

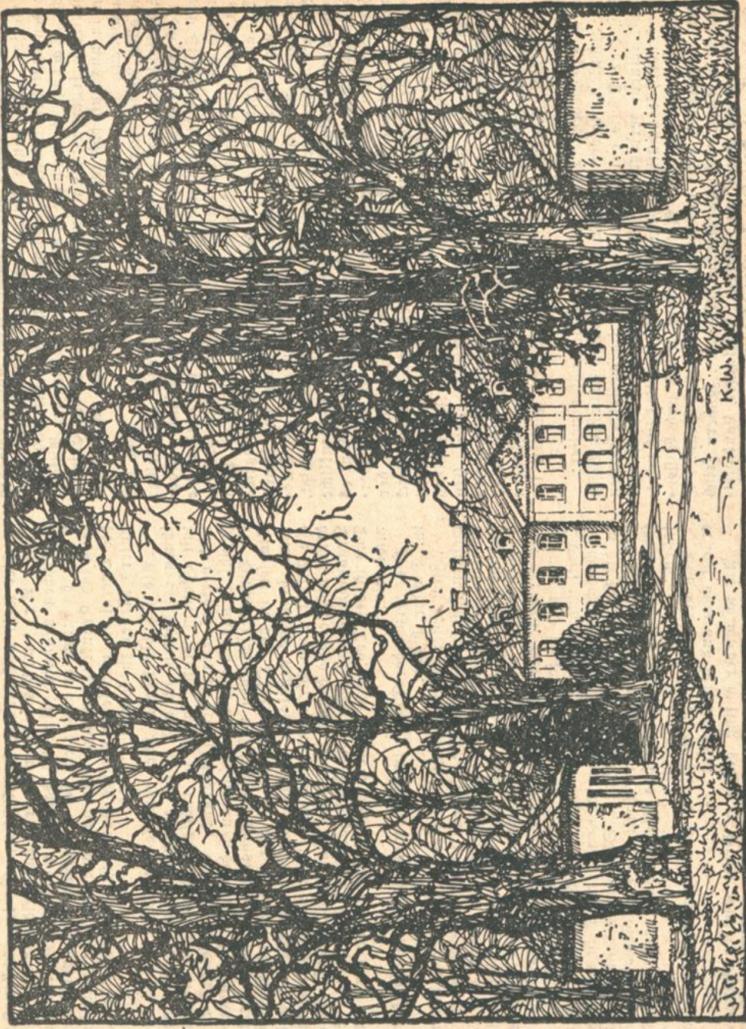
III. Stutensee.

„Zwingel“ hieß einst der Wald- und Wiesengrund bei Planken-Heiter Zeh, den Markgraf Karl II. von Baden-Durlach um die Mitte des 16. Jahrhunderts für eine Fischzucht in Verbindung mit seinem Wasserwerk zu Staffort hier anlegen ließ. Jedoch bald nach der Entstehung dieses Sees stellte sich heraus, daß die Baulagen an den umliegenden Feldern viel Schaden verursachten. Als dann der baulustige Markgraf Karl mit der Zeige seine Residenz von Pforzheim nach Durlach verlegt hatte und so mit Staffort als fürstlicher Lustschloß an Bedeutung verlor, gab die Herrschaft die Fischzucht auf, ließ den See ab und verpachtete das Gelände an die Gemeinden Späth und Plankenloch.^{*)}

Nachdem im Verlauf des 30jährigen Krieges die Einwohnerschaft der Dörfer zurückgegangen war, lagen Jahre lang die Felder und Wiesen im Zwingel ungebaut und ungepflegt da. Die Herrschaft nahm daher das Gelände wieder an sich. Um das Jahr 1660 entstand alsdann hier unter der Regierung des Markgrafen Friedrich V. ein Stutenhof, der „Stutensee“ genannt wurde, ein großes, nach Westen an geöffnetes Auenfeld, umbaut von einem

geräumigen, 1680 auf der Südseite erstellten Pferdestall, einem um 1720 im Fachwerkbau ausgeführten Wohnhaus und weiteren, später hinzugekommenen Stallgebäuden. Diese Anlage war grundlegend, auch für später, als man daranging, im Jahr 1740 den großen Stutenstall durch einen neuen zu ersetzen und ebenfalls das in Holz erbaute Haus durch ein Schloß in zeitgemäßem Stil.

Es war der berühmte Architekt, Leopoldo Retti, der Erbauer des Stutenhofes Schloßes, der damals auch für den Umbau des Karlsruher Schloßes Pläne ausgearbeitet hatte, dem der Entwurf zu diesem Schloß im Ende des Jahres 1748 übertragen wurde. Im kommenden Frühjahr bereits wurde der auf 4000 Fußden veranschlagte Bau begonnen, wobei die Steine von dem 1689 durch die Franzosen zerstörten Stafforter Schloß mitbenutzt wurden, und im Lauf des Jahres 1749 vollendet. Die Architekturführung in die Mittelachse des Hofes gestellten Bauwerkes hat eine monumentale, klassizistische Haltung und wirkt prägnant. Die 83 Meter lange Fassade betont ein drei Fensterachsen breiter Mittelrisalit, in dessen Giebel das baltische Hochreliefwappen in Stuck eingeleitet ist. Im Innern ist, abgesehen von dem stierförmigen



Skizze von Karl Weickgenannt. Schloß Stutensee.

Jungfrauen sind die meistlichen alten Stadttore selber größtenteils verschwunden. Vor allem das Ettlinger Tor fand die Bewunderung aller. Es wurde allgemein bedauert, daß dieses schöne, klassizistische Wandportal mit Karlsruhes dem Moloisch Versatz zum Dyer fallen mußte. Aber hier war nun später die Einfallspforte zur Südstadt, Stadtteil um Stadtteil, Siedlung um Siedlung reifte sich an die ehemalige Mutterstadt. Die städtische konnten die Klischee nicht mehr denken. Die Tore und mit ihnen ein Stück der Stadtmeterometrie mußten weichen. Nur der Name findet heute noch von einstmaligen Bewohnern.

Die Höhe und anmutig schilbert uns ein Besucher des Turms der evangelischen Stadtkirche am Marktplatz das Bild, das sich tief unter ihm ausbreitet (vgl. „Badische Presse“ vom 11. Dezember 1892): „In Höhen des Turmes erstreckt sich das tempelartige Dach der Kirche, dessen sich die beiden großen Pfeilerbauten, in deren einem Johann Peter Hebel nicht mit allzu großem Vergnügen das Erheben der Stadtkirche verfolgte, denn er war der Meinung, sie müsse durchaus nicht aufpassen die Gedächtnis des Gammalinus hinein. Inmitten des weiten Platzes dort und ten erhebt sich immer noch die Pyramide, das alte Wahrzeichen der ehemaligen fürstlichen Schloßburg inmitten des Kardinalpalastes, der brandet um sie das Getöse der Großstadt, die seit drei Jahrhunderten weit in die Ebene hinaus gewachsen ist. Und doch erkennt man noch ein wenig von da oben das alte Karlsruher Friedrich Weinbrenners, des Mannes, der der Stadt einst ein bestimmtes Gepräge gegeben hat. Wilder aus meiner Jugendzeit tauchen auf und verfliegen wieder wie der abendliche Rauch über den Läger, und Freunde und Krauer, Heimwehvorstellungen und gefüllte Schuttlings, sie verschmelzen sich zu dem einen Gedanken D, du mein Karlsruhe . . . !“

Das Herz der Heimat.

Dichter bekennen: „Wir lieben dich, Heimat!“ — Zusammengefaßt von Ruth J. D. Löffelbacher.

(Schluß.)

Frana, Höller: Wir tragen ein Licht.

Wir tragen ein Licht im Dunkel der Nacht,
Wir tragen ein Licht, vom Glanzen einfach.
Es gehört uns allen, und dir und mit
Und fürde das Licht, so kurz und mit
O Bruder, hüte den leuchtenden Schein
Und geh mit mir in das Dunkel hinein,
Ein Auser in der Nacht zu sein.

Die dunklen Lannen tragen regenreicher
Und Nebel drohen wie ein finstres Meer.
Wir streiten durch die Nacht und glauben an sie:
In der Nacht verläßt der Bruder den Bruder nie.

Wir tragen ein Licht im Dunkel der Nacht,
Wir tragen ein Licht, vom Scheinlicht einfach:
Wir glauben an eine Wiederkehr,
Einst sind wir ein großes, ein glänzendes Meer
Und legend werden wir den Morgen schauen:
Dann wollen wir ruhen und Mitten haun!

Otto Golbert: Lied auf Siebenbürgen.

Bluch dir, bezautes Land!
Dem engen Bogen deiner Berge Kluch!
Alles an dir ist Saum und Rand
Und nichts wird erfülltes, liebes Buch.
Nicht wächst der Fuß hier am Strome
Und Städte ohne Deme

In deinem Ringe hehn.
In diesem Ringe barg sich oft und oft
Ein fittes Landertum.
Wir haben es umsonst erhofft,
Das Salz der Erde ist worden dumm.
Nein, nein! Das Salz der Erde bist du nicht,
Bist keine Angel der Welt,
Selbst deinen Völkern nie lehtes Gerächt
Und breitet ein flegender Feid.

Wunde, muh braut ihr von fern?
Der Geist deiner Banner hängt schlaff und leer,
Du entrückter Stern im Stern.

Dank dir, freudliche Erde,
Dank, deinem fruchtbaren Schoß!
Der Nähe Bundesgebärde
Grüßteig dir überhoff.

Grüßest, Tau und Tiere
Schwingen sich hier an mein Herz.
Der Sprung der gesteckten Stiere
Im liebetenden März.
Der Hahnstrei über den Dächern
Im süßlichen morgenden Tag,
Das Vengeln aus den Fächern
Der Falter im bunten Hag,
Das Schäumen der Pappeln im Winde,
Der Wildbraube girrer Laut,
Hier ist mir wie einem Kinde
Zu Hause, alles vertraut.
Hier knie ich tief im Aker
Als Halm, Achre, Mohr,
Als Dittel selbst triebe ich Wänter
Und stieb dieser Erde Sohn.

(Deutsche Dichtung in Rumänien.)

Heinrich Billich: Heimweh.
Ich höre sie den fremden Himmel schloßen,
Im Saume tief der frühhergelegten Kräume,
Aus meiner Heimat der Akaledäume.
Du wienel Wort und Fragen!

Nachts, als ich schlief, da ging ein Bauer säen,
Dem fiel das Korn nach hinten aus der Faust.
Die Aegel pflügte es. Der Sturm hat's überbraut.
Ich muß die Felder mähen.
Da war kein Halm, kein Stroh und Bief' und Weiden.
Aus diesem Frieden nicht ein Blatt.
Da muß ich scheiden.

Die Stadt war groß und schwarz, der Turm, die Räume.
Wir rannen Tränen hart von Salz,
Ein Schiefer rih. Ich wügte frei den Hals.
Da rauschten Bäume.
Da grünte Wind durch Fernen und im Stieben,
Ich hob kein Aug'. Ich hielt das Sein.
Akaledäume, wider Blütenmeil!
Ich knie an euren höchsten Knieen.

Wischen nicht zutiefst auch seiner allgeräumigen Bedeutung als Stätte der Kunst und Wissenschaft. Hat sich die bodige Sandeshauptstadt in der neueren Zeit vor allem auf den Gebieten der Verkehrts- und Wirtschaftspolitik, in Hygiene und Sportwesen sowie auf baulichem Gebiet, wie z. B. Heufestlung, Rheinframbad, Sportring Kardinal und Vosschuhfabrik, vorbildlich betätigt, so greifen auch die Triebkräfte seiner kulturellen Vergangenheit beiseite bis in die Vergangenheit hinein. Dank der Bodenständigkeit der Völkervereinigung, der Kraft der schaffenden Künstler konnte sich auch in den letzten 15 Jahren des Verfalls und der Berührung ein gelunder Kern behaupten, der befähigt und gewillt ist, auf der großen Kulturtradition der Vergangenheit aufzubauen, eine neue Kulturperiode einzuleiten, die als höchster Ausdruck der nationalen Erhebung einzuwirken werden kann.

Das Karlsruhe im Wandel der Zeiten geworden ist, das kann jedermann selbst hören, wenn er einmal Gelegenheit hat, mit einem wachsenden alten Karlsruher ins Gespräch zu kommen. „Da, früher“, wird dieser sagen, „da lassen wir, wenn es dämmerte unter den Fernstern und den Hansstären und sprachen mit dem Nachbarn, bis die Nacht vom nahen Wald herkam. Dann saßen wir uns zurück in unsere mit Sand gesicherten Stühlen und oben gemeinschaftlich am weihnachtlichen Tisch unser Abendbrot. Die Ampel von oben leuchtete dorein, draußen wurden die abhängenden Stadttore geschlossen, der Nachtwächter kam und sang sein Lied, und am Morgen, wenn die liebe Sonne wärmend Welt für sich, und am Morgen, wenn die liebe Sonne wärmend und leuchtend durch die herzförmigen Ausschnitte der grünen Fensterräden in die Schlafkammer lagte, ging jedes wieder still an sein Tagewerk und war harmonisch, antrieben und fleißig, bis die Peterabendglode von neuem Ruhe gebot . . .“

Wen wählt sich Antonia?

Roman von Harold Effberg

10

Bei seinem Eintritt war gerade ein Taus im Gange gewesen, zu dem ein Mann, ein Amerikaner am Namen, ein Haß, auf und ab gehend die Pflichten machte. An den Wänden lief eine Art Schemen herum, vor der in einzelnen Reihen Stühle für ungeführ sechs Personen aufgestellt waren. Eine solche Stühle wurde sofort für sie frei gemacht, indem zwei dort sitzende Mädchen an die Ende des Saales befindliche Bar verzweigten wurden. Diese Bar stand vor dem erlesenen Panoramabild. Ein Mann trat zu dem Mann, der die Bar bediente, und sprach: „Bitte durch rote Licht zu einem feuerbelebten Taus gemacht worden war, während Theo erst beim Hinsetzen erwiderte, daß sich über den Tisch eine vollkommene Dämmerung ergoß, in der alles nur noch in der Luft hingebend, wie ein Haß, auf und ab gehend die Pflichten machte. Das war auch so eine Gedächtnisprobe von ihr, die man in ihren Kreisen wieder belächelte.“

Er schien ihr lange nicht die gleiche Beachtung zu schenken, wie sie ihm. Er holte ein kleines Stoffband aus der Tasche und fragte in nicht gerade sehr höflichem Tone: „Do soll denn das Möbel hinstimmen? Soll das Sofa hier raus?“

„Warum? Finden Sie, daß hier zwei viel steht?“

„Ach Gott, Sie vermag ich, Sie war nur Angestellte. Sie es steht auch die entsprechende Antwort.“

„Wann Ihr Kränlein der schön findet, können wir ja der junge Zimmer mit Matrassen belagern.“

„Mein Kränlein dachte, hier rechts an der gegenüberliegenden den Wand, in die Ritze hinein, da würde sich so etwas gut machen.“

Er warf ihr einen fragenden Blick zu, der in durchaus ein deutiger Weise dann gegen die Decke ging.

„Da steht doch schon eine Kommode! Die steht doch da sehr gut, und sie hat verdammt schön Tisch und Stühle.“

Und sie hatte verdammt schön Tisch und Stühle, der gestern mit Herrn Doebler über das Herkommen verhandelt hatte! Aber eigentlich schmeckte es nicht, er hatte sich ja als Freund der Familie angesehen, der die Couch für sie besorgen wollte.

„Ja, wir haben natürlich sehr viel Verzeir.“

Wieder traf sie ein geringfügiger Blick aus seinen Augen. „Was steht hier mit? Sie meinen wohl Ihr Kränlein?“

Der dritte Kränlein. Sie hatte sich das Kränlein gewählt. „Daß die Herren sich nicht um mich kümmern, können Sie sich wohl denken.“

„Soll denn Ihr Kränlein so hübsch? Wo ist die denn? Schade, daß sie nicht hier ist! Dann wäre ich ihr den Rest anreden, das Zimmer mit der Couch zu verpflanzen.“

„Das wäre nicht sehr geschäftsmäßig von Ihnen.“

„Für das hübsche Gehalt?“

„Was verdienen Sie denn?“

„Wenigstens nicht so viel wie Sie, Kränlein. Sagen Sie mal übrigens, ist Ihr Herr der Chef der Vorräte?“

„Ja — Wie?“

„Ja ist nicht. Wie ist denn der auf unsere Firma verfallen? Wir arbeiten doch mehr für den Osten, so für die Billas am Mühlsee, Zentzen und die Wenden. Da komme ich sehr oft mit meinem Motorrad raus. Waren Sie schon mal in Zentzen?“

Die andere Frage war wichtiger.

„Wie kommen Sie auf die Vorräte?“

Der junge Mann lächelte. „Ehrlich! Ich bin er aufzuhalten. Stellen Sie sich es ganz lustig, mit so einem nach Zentzen zu fahren.“

„Weil mein Vater seit Jahren bei denen Untern Linden arbeitet. Komisch, was?“

„Der Herr, der gestern bei Ihnen war, hat Herrn Vortig Ihre Firma empfohlen. Er hat für jemand anders dort Möbel besorgt und konnte Ihr Gehalt.“

„Ja, das weiß ich natürlich auch nicht.“

„Na also, dann wollen wir mal die Gasse ausmessen.“

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 21. September 1935.)

mittelt, daß Krause selbst keine Formel der englischen Gesellschaft gegeben hat, um sie Charles Vater anbieten zu lassen. Aber dann wie Doebler, der noch dazu wackelnden Winter sein unwahrscheinliches Duell mit der Firma setzen soll, seine Hand mit im Spiel gehabt hat.

„Denn du sprichst, Toni! Du weißt ganz gut, daß dein Vater ihn damit nicht abschrecken hätte.“

Die Hoffnung auf ein Jubiläumsgeld.

„Um fünf Uhr klingelte es am Abend, und zu dem ein paar Minuten nach dem Klingeln der Tür, ohne mit der Wertschätzung in Verbindung zu stehen. Groß Theo's Bemerkungen über die der telephonischen Antwort Theo's mit einer gewissen Angst entgegnete.“

„Ich dachte, Toni, deine Verkleidung heute nachmittags sollte gerade in dieser Hinsicht Aufklärung bringen.“

„Klar! Ich soll sie das. Man darf sich nicht auf eine Spur festlegen.“

„Ich kann mir nicht denken, daß so ein alter, anständiger Mann wie Doebler, der noch dazu wackelnden Winter sein unwahrscheinliches Duell mit der Firma setzen soll, seine Hand mit im Spiel gehabt hat.“

„Denn du sprichst, Toni! Du weißt ganz gut, daß dein Vater ihn damit nicht abschrecken hätte.“

Die Hoffnung auf ein Jubiläumsgeld.

„Um fünf Uhr klingelte es am Abend, und zu dem ein paar Minuten nach dem Klingeln der Tür, ohne mit der Wertschätzung in Verbindung zu stehen. Groß Theo's Bemerkungen über die der telephonischen Antwort Theo's mit einer gewissen Angst entgegnete.“

„Ich dachte, Toni, deine Verkleidung heute nachmittags sollte gerade in dieser Hinsicht Aufklärung bringen.“

„Klar! Ich soll sie das. Man darf sich nicht auf eine Spur festlegen.“

„Ich kann mir nicht denken, daß so ein alter, anständiger Mann wie Doebler, der noch dazu wackelnden Winter sein unwahrscheinliches Duell mit der Firma setzen soll, seine Hand mit im Spiel gehabt hat.“

„Denn du sprichst, Toni! Du weißt ganz gut, daß dein Vater ihn damit nicht abschrecken hätte.“

Die Hoffnung auf ein Jubiläumsgeld.

„Was heißt die einzige Erklärung dafür, daß Mr. Perkins schon am Dienstag im Besitz der Photographie war?“

„Wie gut, daß sie sich die Adresse von Zentzen notiert hatte! Als ihr Theo vorgetrieben den in der Mittelstraße gefundenen Knopf zeigte, hatte sie ihn veranlaßt, telephonisch bei Zentzen anzufragen, wer H. W. Knoll in London wäre, ob Baronhaus oder Schneiderfirma, und ob in letzterem Falle die Familie Perkins bei ihr arbeiten ließe. Weder den Hund war sie sehr bestürzt gewesen. Es mißfiel ein merkwürdiger Zufall sein, wenn ein Engländer das Zimmer gemietet hätte, ohne mit der Wertschätzung in Verbindung zu stehen. Groß Theo's Bemerkungen über die der telephonischen Antwort Theo's mit einer gewissen Angst entgegnete.“

„Ich dachte, Toni, deine Verkleidung heute nachmittags sollte gerade in dieser Hinsicht Aufklärung bringen.“

„Klar! Ich soll sie das. Man darf sich nicht auf eine Spur festlegen.“

„Ich kann mir nicht denken, daß so ein alter, anständiger Mann wie Doebler, der noch dazu wackelnden Winter sein unwahrscheinliches Duell mit der Firma setzen soll, seine Hand mit im Spiel gehabt hat.“

„Denn du sprichst, Toni! Du weißt ganz gut, daß dein Vater ihn damit nicht abschrecken hätte.“

Die Hoffnung auf ein Jubiläumsgeld.

„Um fünf Uhr klingelte es am Abend, und zu dem ein paar Minuten nach dem Klingeln der Tür, ohne mit der Wertschätzung in Verbindung zu stehen. Groß Theo's Bemerkungen über die der telephonischen Antwort Theo's mit einer gewissen Angst entgegnete.“

„Ich dachte, Toni, deine Verkleidung heute nachmittags sollte gerade in dieser Hinsicht Aufklärung bringen.“

„Klar! Ich soll sie das. Man darf sich nicht auf eine Spur festlegen.“

„Ich kann mir nicht denken, daß so ein alter, anständiger Mann wie Doebler, der noch dazu wackelnden Winter sein unwahrscheinliches Duell mit der Firma setzen soll, seine Hand mit im Spiel gehabt hat.“

„Denn du sprichst, Toni! Du weißt ganz gut, daß dein Vater ihn damit nicht abschrecken hätte.“

Die Hoffnung auf ein Jubiläumsgeld.

„Um fünf Uhr klingelte es am Abend, und zu dem ein paar Minuten nach dem Klingeln der Tür, ohne mit der Wertschätzung in Verbindung zu stehen. Groß Theo's Bemerkungen über die der telephonischen Antwort Theo's mit einer gewissen Angst entgegnete.“

„Ich dachte, Toni, deine Verkleidung heute nachmittags sollte gerade in dieser Hinsicht Aufklärung bringen.“

